

## DARSTELLUNGEN VON FELDZEICHEN IN DER BILDKUNST

Nachdem in den vorherigen Kapiteln das Aussehen der realen Feldzeichen und ihre Verwendung in den verschiedenen Truppengattungen untersucht wurden, wofür neben literarischen und epigraphischen Quellen vor allem die Grabdenkmäler aufgrund ihres allgemein hohen Grades an antiquarischer Realitäts-treue herangezogen worden sind, sollen die Feldzeichenwiedergaben in der Bildkunst jetzt unter einem anderen Blickwinkel betrachtet werden. Über die Denotation als römisches Feldzeichen einer bestimmten Truppengattung hinausgehend soll dabei nach einer möglichen Konnotation der Standartenwiedergaben gefragt werden. Gerade für die Denkmäler der staatlichen Bildkunst ist eine solche zu vermuten. Angesichts der quantitativ besseren Quellenlage und der häufigen Kombination mit erklärenden Beischriften werden hier zunächst die Münzbilder mit Feldzeichen betrachtet und erst im Anschluss die Staatsreliefs.

### MÜNZBILDER

Münzen waren in der Antike nicht nur einfache Zahlungsmittel, sondern auch ein erfolgreiches Massenmedium<sup>1285</sup>. Sie eigneten sich infolge der weiträumigen Zirkulation und der bisweilen hohen Stückzahl sehr gut, Botschaften jeglicher Art weiten Teilen der Bevölkerung bekannt zu machen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob Münzen stets an alle Schichten der Bevölkerung gleichermaßen gerichtet waren oder ob es auch Möglichkeiten gab, bestimmte Adressatenkreise gezielt anzusprechen<sup>1286</sup>. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: Eine Prägung, die eine Concordia mit Feldzeichen und der Beischrift CONCORDIA MILITVM zeigt, könnte sich aufgrund ihrer militärischen Thematik exklusiv an Soldaten richten oder auch als an die Allgemeinheit gerichtete Propagierung einer Wunschvorstellung zu verstehen sein. Als mögliche Adressaten von Münzen der Reichsprägung kommen nur große Bevölkerungsgruppen in Frage, die zudem durch die Münzprägung erreichbar gewesen sein müssen. Zudem ist trotz der Ausrichtung der Münzen auf eine bestimmte Gruppe zumindest für die meisten Prägungen eine allgemeine Akzeptanz und Verständlichkeit zu fordern<sup>1287</sup>, da der ungehemmte Geldumlauf die Konzipierung von Münzbildern, die nur von einem Teil der Bevölkerung wohlwollend rezipiert worden wären, unsinnig erscheinen ließe. Unter den genannten Bedingungen scheint die Adressierung von Münzbildern tatsächlich möglich gewesen zu sein<sup>1288</sup>, wobei gerade das Militär als große und zudem direkt vom »Staat« bezahlte Gruppe einen denkbaren Adressaten darstellt, zumal nach neuen Erkenntnissen den Soldaten in den Grenzprovinzen eine zentrale Rolle beim in-Umlauf-Bringen neuer Münzen zukam<sup>1289</sup>. Entsprechend könnten sich einige Revers-

<sup>1285</sup> Zur Frage, ob die Münzbilder überhaupt wahrgenommen wurden, vgl. Wolters, *Nummi Signati* 308 ff. Dieser weist überzeugend nach, dass sie wahrgenommen und rezipiert wurden. Natürlich ist nicht immer zu klären, ob die durch die Stempelschneider intendierten Botschaften richtig verstanden wurden und den gewünschten Erfolg hatten. Vgl. dazu Wolters, *Münzbilder* 179 f. 193 ff. Anders und wenig überzeugend Crawford, *Public opinion* 59, der für die Münzbilder vermutet »almost no one took any notice«.

<sup>1286</sup> Vgl. Lummel 6 ff.; Wolters, *Nummi Signati* 266 ff.; Wolters, *Münzbilder* 189 ff.

<sup>1287</sup> Ausnahmen stellen hier Bürgerkriegssituationen dar, in denen Münzen möglicherweise tatsächlich nur auf die Bedürfnisse der Truppen zugeschnitten sein können. Vgl. hierzu 202 ff.

<sup>1288</sup> Nach Wolters, *Nummi Signati* 289 ist es wahrscheinlich, »dass einzelne Münzgruppen oder einzelne Nominale ein bestimmtes Publikum stärker im Auge hatten«. Vgl. auch Wolters, *Münzbilder* 191 ff.

<sup>1289</sup> Wigg 327 ff. bes. 337 f. hat für die Rheinprovinzen festgestellt, dass neue Münzen v. a. über das Heer in Form von Sold- und Sonderzahlungen in Umlauf kamen, kaum jedoch als direkte Ausgabe an die Zivilbevölkerung. Vgl. auch van Heesch 247 ff. mit ähnlichen Ergebnissen.

bilder tatsächlich primär an die Truppen richten, wenn auch die übrige Reichsbevölkerung als sekundäre Zielgruppe nicht gänzlich zu vernachlässigen ist<sup>1290</sup>.

Daneben stellt sich die Frage nach dem Charakter der durch die Beischriften und Bilder ausgedrückten Botschaften, kann es sich doch entweder um einen Appell oder um die Propagierung eines erreichten oder auch nur idealen Zustandes handeln. Die Antwort auf diese Frage ist eng mit der nach den Adressatenkreisen verknüpft. Beim genannten Beispiel der *Concordia militum* könnte es sich nur dann um einen Appell handeln, wenn Soldaten als Zielgruppe der Prägung anzusprechen sind. Die historischen Rahmenbedingungen legen dies tatsächlich häufig nahe, doch scheint eingedenk der obigen Überlegungen eine allzu strikte Trennung der beiden möglichen Qualitäten gar nicht sinnvoll zu sein. Eher ist davon auszugehen, dass eine solche primär an Soldaten gerichtete Botschaft für diese zwar einen appellativen Charakter hatte, gleichzeitig aber auch als Suggestion eines erreichten Zustandes verstanden werden konnte, der z.B. Gedanken an einen Aufruhr mit dem Hinweis auf geringe Erfolgchancen beenden sollte. Zudem muss die übrige Reichsbevölkerung als sekundäre Zielgruppe berücksichtigt werden, für welche die Münze sicher keinen Appell darstellte, sondern den bisweilen auch nur ideell erreichten Zustand der friedlichen und vor allem auch vom Heer akzeptierten Herrschaft des Kaisers propagierte.

Eine weitgehend exklusive Adressierung an das Heer dürfte somit, wenn überhaupt, nur selten und dann in außergewöhnlichen Situationen festzustellen sein. Gleichwohl können sich in Einzelfällen sehr starke Gewichtungen einzelner Adressatenkreise offenbaren, so beispielsweise bei den Legionsserien des M. Antonius (Mü 10.1-32 **Taf. 1-2**) und des Septimius Severus (Mü 30.2-22 **Taf. 13-14**), die beide deutlich auf die Bedürfnisse des Heeres zugeschnitten sind und einen sekundären Personenkreis kaum berücksichtigen<sup>1291</sup>. Gestützt wird die Annahme einer besonderen Berücksichtigung des Militärs auch durch das gehäufte Auftreten von Gegenstempeln auf Fundmünzen aus militärischen Bereichen. Wie Wigg festgestellt hat, belegen diese den Versuch, die Aussagen der an das Heer ausgegebenen Münzen aktuell zu halten<sup>1292</sup>. Folglich wurde der Münzpropaganda von offizieller Seite eine nicht geringe Bedeutung beigemessen und das Heer als mögliche Zielgruppe der durch die Münzbilder propagierten Botschaften angesehen<sup>1293</sup>.

Was die Schöpfer der Münzbilder angeht, so wird hier davon ausgegangen, dass die Motive der Reichsprägungen von einer dem Kaiser sehr nahestehenden Instanz geschaffen oder zumindest überprüft worden sind. Folglich stehen die Motive in Einklang mit der kaiserlichen Selbstdarstellung<sup>1294</sup>. Im Gegensatz dazu wurden Münzen lokaler Prägestätten vermutlich von den jeweils zuständigen Beamten entworfen und bestenfalls von einem Vertreter der kaiserlichen Verwaltung gebilligt, weshalb sie für die Bewertung der kaiserlichen Selbstdarstellung nur bedingt herangezogen werden können, wohl aber für Überlegungen bezüglich des Selbstverständnisses der jeweiligen Stadt relevant sind<sup>1295</sup>.

Bevor wir uns nun endlich den Münzen selbst zuwenden können, ist noch eine Anmerkung zur gewählten Methodik notwendig: Die Münzen werden im Folgenden jeweils einzeln auf ihre Botschaft hin befragt, wobei die der jeweiligen Emission zugrunde liegende Gesamtprogrammatik weitgehend vernachlässigt wird. Dies liegt darin begründet, dass die numismatische Forschung bislang nur in Einzelfällen entsprechende Untersuchungen vorgelegt hat und die Analyse ganzer Emissionen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

<sup>1290</sup> Vgl. Wittwer 171.

<sup>1291</sup> Die Existenz eines sekundären Adressatenkreises ist jedoch selbst bei diesen Prägungen nicht abzustreiten, wenn dieser auch, wie gesagt, wenig Berücksichtigung findet. Vgl. Vermeeren 92.

<sup>1292</sup> Wigg 336.

<sup>1293</sup> Wie Wigg 327 ff. feststellt, hat das Nominal keinen Einfluss auf die Frage, ob die Münze als Sold an das Militär ausgegeben wurde, da neben Bronze- auch Gold- und Silbermünzen hierfür verwendet wurden.

<sup>1294</sup> Vgl. Wolters, Münzbilder 185 ff.

<sup>1295</sup> Zu den vorherigen Ausführungen vgl. Lummel 102 ff. mit weiterer Lit.

Feldzeichen erscheinen das erste Mal im frühen 1. Jh. v. Chr. auf Münzen. Die 82 v. Chr. in Gallien geprägten Denare des Val. Flaccus (Mü 1 Taf. 1), der nach Siegen gegen die Kelten in Spanien und Gallien zum Imperator akklamiert wurde<sup>1296</sup>, zeigen auf dem Revers einen von zwei Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadler. Bemerkenswerterweise handelt es sich bei diesem neu entworfenen, erstmals Feldzeichen abbildenden Reversbild auch gleichzeitig um das erfolgreichste oder besser meistverwendete Motiv mit Standarten, das bis ins 4. Jh. n. Chr. mit leichten Variationen immer wieder verwendet wird. Die Botschaft, die mit diesem Bild visualisiert werden sollte, wurde also zur Zufriedenheit der Urheber verstanden und insgesamt positiv rezipiert.

Primär propagiert die Münze die militärischen Leistungen des Flaccus. Dies wird besonders durch die auf dem Avers erscheinende Victoria deutlich, denn sie war als Bildchiffre für Sieghaftigkeit gut bekannt. Das Reversbild hingegen ist neu, weshalb die Beischrift vermutlich eine Hilfestellung für den Betrachter geben sollte. Die Beischrift lautet C VAL FLAC IMPER EX SC. Grundsätzlich stehen Beischrift und Bild auf römischen Münzen nicht immer im gleichen Verhältnis zueinander. Bild und Legende können sich entsprechen, sie können sich aber auch ergänzen. So könnten die Feldzeichen hier in ergänzender Funktion als Hinweis auf das römische Heer interpretiert werden, das die imperatorische Akklamation, auf die in der Legende hingewiesen wird, ausgesprochen hat. Allerdings tritt das Reversbild später auch unabhängig von imperatorischen Akklamationen auf<sup>1297</sup>. Zudem wird in der Kaiserzeit ein anderes Reversbild zur Darstellung dieses Vorgangs geschaffen, das die *acclamatio* als *adlocutio* zeigt (Mü 23.9 Taf. 6). Trotz dieser Neuschöpfung wird aber auch das Reversbild mit den drei Feldzeichen weiterhin verwendet. Bleibt noch die Möglichkeit, dass Umschrift und Bild das Gleiche ausdrücken, sprich die imperatorische Gewalt des Flaccus. Ein römischer Feldherr war schließlich bereits vor dem Akt der *acclamatio* Inhaber eines *imperium*, die Akklamation durch die Truppen erweiterte nur die legitimatorische Basis<sup>1298</sup>. Entsprechend könnten die Feldzeichen als Chiffre für das *imperium* anzusehen sein.

Weiteren Aufschluss können die späteren Prägungen mit diesem Reversbild geben: Zeitlich folgend erscheint es in absolut identischer Wiederholung auf einem Denar des Cn. Nerius (Mü 6 Taf. 1)<sup>1299</sup> aus dem Jahre 49 v. Chr. Die zugehörige Umschrift auf dem Revers nennt die Namen der amtierenden Konsuln L. Cornelius Lentulus und C. Claudius Marcellus mit dem Zusatz COS. Dieser betont wohl primär das Amt der beiden und verweist nicht, wie von Battenberg<sup>1300</sup> vermutet, im Vergleich zu EX SC auf der Münze des Flaccus darauf, dass nicht der Senat, sondern die Konsuln die Prägung genehmigt hätten, da der Senat zu diesem Zeitpunkt nicht beschlussfähig gewesen sei. Auf dem Avers der Münze ist das Haupt des Saturn wiedergegeben, die Beischrift nennt den Quästor urbanus Cn. Nerius als Urheber der Prägung. Über die Aussage der Münze wurden bereits verschiedene Vermutungen geäußert: Münzer<sup>1301</sup> schlug vor, in dem Saturnkopf einen Verweis auf das *aerarium* als eigentlichen Arbeitsort der stadtrömischen Prägestätte und den Quästor urbanus als deren Leiter zu erkennen, wohingegen die hier vorliegenden Münzen, durch die Feldzeichen auf dem Revers angedeutet, im Feldlager geprägt worden seien. Das Reversmotiv der Feldzeichen findet sich jedoch ebenso wie der Saturnkopf auch auf zahlreichen stadtrömischen Prägungen<sup>1302</sup>. Dennoch ist die Annahme einer außerhalb Roms erfolgten Prägung durchaus überzeugend, denn die

<sup>1296</sup> RE VIII A 1 (1955) 7ff. s. v. Valerius Flaccus [168] (Kurfess); Alföldi, Valerius Flaccus 58.

<sup>1297</sup> Schon die zeitlich nächste Prägung Mü 6 (Taf. 1) ist unabhängig von einer Akklamation.

<sup>1298</sup> Rüpke 206ff. Die Soldaten bringen durch die Akklamation zum Ausdruck, dass sie den Feldherrn auch unabhängig von der übertragenen Amtsgewalt als Befehlshaber anerkennen; dies impliziert indes keine Erhebung gegen den Senat.

<sup>1299</sup> Zur Person des Nerius Münzer 40f. Vermutlich werden dort jedoch zwei historische Personen vermischt, so DNP VIII (2000) 850 s. v. Nerius [2] (K.-L. Elvers).

<sup>1300</sup> Battenberg 77.

<sup>1301</sup> Münzer 40f.

<sup>1302</sup> Zum Saturnkopf Woytek 98 mit Anm. 372. Prägungen mit Feldzeichen aus Rom sind hier im Katalog in großer Zahl aufgelistet.

Konsuln des Jahres 49 v. Chr. hatten Rom nach Caesars Überschreitung des Rubikon am 10. Januar verlassen<sup>1303</sup> und waren zu Pompeius geflohen<sup>1304</sup>.

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse dürften die Münzen in erster Linie zur Bezahlung der gegen Caesar ausgehobenen Truppen gedacht gewesen sein<sup>1305</sup>. Auf dem Revers werden die amtierenden Konsuln genannt, die aufgrund ihrer Amtsgewalt über das höchste *imperium* im Staat verfügten und denen das Heer *de iure* zu folgen hatte. Damit wird ihre Legitimation gegen die Caesars gestellt, der mit der Überschreitung des Rubikon seine Befugnisse weit überschritten hatte. Die Feldzeichen dienen hier demnach nicht dazu, den Ort der Prägung anzuzeigen, sondern sollten die legitime Amtsgewalt der Konsuln im Bereich *militiae* visualisieren. Der auf den Münzen des Flaccus noch notwendige Zusatz IMPERAT ist dabei überflüssig, der Hinweis auf das Konsulat impliziert diese Befugnis bereits.

Die Feldzeichen können allerdings nicht als allgemeine Chiffre für ein *imperium* verstanden worden sein, denn dann hätten sie sich nicht von den *fascies* unterschieden. Ein im Jahre 81 v. Chr. geprägter Denar des Postumius Albinus (Mü 2 Taf. 1) belegt jedoch, dass beide Symbole, also Feldzeichen und Rutenbündel, unterschiedliche semantische Bedeutungen gehabt haben müssen: Auf dem Revers der Münze ist ein stehender Togatus abgebildet, der sich einem Legionsadler zuwendet und dabei die Hand zu diesem erhebt, während hinter ihm ein einzelner *fascis* platziert ist. In beiden Objekten sind Chiffren für eine Machtbefugnis zu erkennen, die mit dem *imperium* in Verbindung steht. Die Feldzeichen aber unterlagen anders als die *fascies* gewissen Einschränkungen. So durften sie zumindest unter normalen Umständen<sup>1306</sup> die Grenze des *pomerium* nicht in der Hand von Truppen überschreiten<sup>1307</sup>, wie ihr Fehlen in Triumphzugdarstellungen sowohl in der bildenden Kunst als auch in der literarischen Überlieferung belegt; in republikanischer Zeit wurden die *signa* zwar im *aerarium* aufbewahrt, den Truppen aber erst außerhalb der sakralen Stadtgrenze unter Aufsicht des Feldherrn übergeben<sup>1308</sup>. Aber nicht nur für die Feldzeichen stellte das *pomerium* eine entscheidende Grenze dar, auch das *imperium proconsulare* oder *propraetore* der Feldherren erlosch beim Überschreiten dieser Grenze. Folglich symbolisieren die Feldzeichen nicht wie die *fascies* allgemein die höchste Macht im Staat, sondern die tatsächliche Anwendung dieser Machtbefugnis im Bereich *militiae*. Flaccus wird auf seinen Denaren wie auch die Konsuln auf der Prägung des Nerius als ein Amtsträger präsentiert, der ein *imperium* im Bereich *militiae* ausübt.

Die Feldzeichen drücken indessen noch mehr aus, wie die im Folgenden zu besprechenden Münzen der Legionsserie des M. Antonius (Mü 10.1-32) beweisen können, die kurz vor der Schlacht von Actium geprägt worden sind<sup>1309</sup>. Auf dem Avers dieser Münzen erscheint stets eine Galeere mit der Umschrift ANT AVG III VIR R P C. Der Revers zeigt bis auf eine Ausnahme (Mü 10.2 Taf. 1) immer einen Legionsadler, der von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird, wobei das Bild im Detail von dem des Flaccus abweicht. Die verschiedenen Beischriften nennen jeweils eine bestimmte Legion (Mü 10.3-32 Taf. 1-2), die Prätorianerkohorten (Mü 10.1 Taf. 1) oder die *speculatores* (Mü 10.2 Taf. 1).

Sicherlich waren die Münzen in erster Linie zur Bezahlung der Truppen gedacht<sup>1310</sup> und wurden, wie sich anhand ihres massiven Vorkommens in späteren Münzfunden zeigt, in großer Menge geprägt. Durch die Wiedergabe der Feldzeichen kombiniert mit der erstmaligen Nennung einzelner Einheiten fühlten

<sup>1303</sup> Vgl. Caes. civ. I 14.

<sup>1304</sup> Rebuffat 20; Woytek 97 ff.

<sup>1305</sup> Woytek 98.

<sup>1306</sup> Eine Ausnahme stellen Bürgerkriegsphasen dar. Vgl. Liv. III 51, 10; Cic. Phil. V 8, 3 (23). Die dort zum Ausdruck gebrachte Empörung über ein solches Vorgehen zeigt jedoch deutlich, wie ungewöhnlich und anmaßend es war.

<sup>1307</sup> Zum *pomerium* sowie der Trennung von *imperium militiae* und *domi* vgl. Rüpke 30 ff. Auch war es dem Heer verboten, sich innerhalb der rituellen Stadtgrenze aufzuhalten, was impliziert, dass sich die Soldaten in der Stadt nur unbewaffnet und ohne Feldzeichen bewegen durften.

<sup>1308</sup> Vgl. 106.

<sup>1309</sup> Martini 84 f. Nr. 28; Vermeeren 68.

<sup>1310</sup> Hölscher, Staatsdenkmal 16.

sich diese gewiss in hohem Maße geehrt und direkt angesprochen<sup>1311</sup>. Damit muss die Botschaft der Münzen und damit auch die des Reversbildes über die bloße Charakterisierung des Triumvirn als Inhaber eines *imperium* hinausgehen, da für eine solche die explizite Erwähnung der Einheiten überflüssig gewesen wäre.

An dieser Stelle ist es notwendig, einen kurzen Exkurs über die Termini *sub signis* und *sine signis* einzufügen. In den antiken Quellen werden diese Formulierungen dazu genutzt, den taktischen und moralischen Status von Truppen näher zu beschreiben. Die Feldzeichen spielen hierbei eine große Rolle, da eine Truppe als diszipliniert gilt, wenn sie eng ihren Standarten folgt<sup>1312</sup>, als feige und undiszipliniert hingegen, wenn sie diese verlässt. Darüber hinaus werden Truppen durch das Prädikat *sub signis* bzw. *sub vexillis* als kampfbereit charakterisiert<sup>1313</sup>; dies wird besonders deutlich, wenn Cicero von Truppen berichtet, die *sub signis* gegen Rom geführt werden<sup>1314</sup>. Interessant ist diesbezüglich auch die Verwendung der gegenteiligen Formulierung *sine signis*. Bei Livius heißt es dazu, Truppen seien *sine imperio*, *sine signo* bzw. *sine ordine*, *sine signis*<sup>1315</sup>. Hier wird der Bezug der Feldzeichen zur Vorstellung des *imperium* und vor allem zu dessen Durchsetzung offenkundig: Die *signa* sind diejenigen Instrumente, mit denen ein Feldherr sein *imperium* überhaupt erst umsetzen kann, mittels derer er den Soldaten seine Befehle übermittelt. Stehen jene *sub signis*, so folgen sie ihrem Feldherrn, indem sie seine Befehlsgewalt anerkennen – die Feldzeichen sind demnach sowohl ideelles als auch reales Bindeglied zwischen dem Kommandeur und seinen Soldaten. Solange ein Vertrauens- und Loyalitätsverhältnis zwischen beiden besteht, kann der Feldherr sein *imperium* durch die Feldzeichen ausüben und auf seine Truppen, die den Feldzeichen diszipliniert folgen, vertrauen. Folglich visualisieren die Feldzeichen auf dem Münzrevers nicht nur das *imperium* des Feldherrn, sondern auch eine wechselseitige Beziehung zwischen Befehlshaber sowie Untergebenen und attestieren dieser, ob real oder auch nur ideell, die Qualität eines Treueverhältnisses. Diese Deutung fügt sich gut in das historische Umfeld der gezeigten Prägung des Nerius oder der Münzserie des M. Antonius. In beiden Fällen kämpften verschiedene Feldherren um die Vorherrschaft. Die Münzen sollten die genannten Heerführer als Inhaber des *imperium* und die ihnen unterstellten Truppen als kampfbereit charakterisieren sowie ein intaktes Treueverhältnis zwischen beiden visualisieren.

Unerklärt bleibt allerdings auch bei dieser Interpretation die Funktion der Beischriften. Zwei Aspekte scheinen hier entscheidend zu sein: Zum einen werden die Feldzeichen durch die Beischriften »personalisiert«; es handelt sich also nicht mehr um irgendwelche *signa* wie auf den vorherigen Münzen, sondern um die Feldzeichen einer bestimmten Einheit. Dadurch wird nicht nur aus dem Feldherrn im Allgemeinen der Kommandierende dieser speziellen Einheit, sondern diese auch namentlich zur Heeresmacht des jeweiligen Kommandeurs gezählt. Gerade in einer Situation, in der zwei einflussreiche Feldherren gegeneinander kämpfen, kann diese Art der Ansprache eine bereits vorhandene Bindung stärken, indem sie eine Identifizierung der Soldaten mit ihrem Kommandeur fördert. Für die Soldaten als mutmaßliche Hauptadressaten ergibt sich aus dieser Personalisierung vor allem, dass nicht mehr nur ein Legionsadler wie der ihrige abgebildet wird, sondern tatsächlich derjenige ihrer Legion. Ob dieser nun im Detail genau so aussah oder nicht, ist dabei weitgehend irrelevant, wird er doch durch die Beischrift klar als der ihrige gekennzeichnet. In Anbetracht der identitätsstiftenden Wirkung der Feldzeichen muss die Darstellung der eigenen Feldzeichen

<sup>1311</sup> Hölscher, Staatsdenkmal 16 sieht überzeugend die Truppen als Hauptadressaten der Münzserie.

<sup>1312</sup> Vgl. Horsmann 172 f.

<sup>1313</sup> Beispiele für die Verwendung von *sub signis* zur Charakterisierung einsetzbarer Truppen: Caes. gall. VI 36. VI 40, 4; Cic. ad fam. X 8, 6. X 33, 4; Liv. XXXII 17, 11; Plaut. Pseud. II 4, 69; Tac. ann. I 17, 5, I 36. II 52; Tac. hist. II 14. III 64.

<sup>1314</sup> Cic. Att. XVI 8, 2. Ähnlich Liv. III 51, 10, der von revoltierenden Truppen berichtet, die *sub signis* die Stadt betreten und damit das *pomerium* überschreiten, was eine Ungeheuerlichkeit und einen Frevel bedeutet. Aus der Bedeutung dieser Formulierung erklärt sich auch das Fehlen der Feldzeichen bei Triumphzügen, da die Truppen die Stadt im Normalfall keinesfalls *sub signis* betreten dürfen.

<sup>1315</sup> Liv. XXIII 27 und XXIX 34, 11.

auf einer Münze auf die Soldaten wie eine Ehrung gewirkt und folglich ihren Stolz und somit auch ihre Moral gesteigert haben.

Als zweiter Aspekt ist die durch die Beischriften erstmals erfolgte quantitative Erfassung der einem Feldherrn unterstehenden Truppen zu nennen, durch welche die Größe des Heeres sowohl den eigenen Gefolgsleuten als auch den Gegnern, soweit diese in den Besitz der Prägungen kamen, kundgetan wurde. Diesbezüglich gewinnt die Beobachtung an Bedeutung, dass innerhalb der Münzserie auch Legionen genannt werden, die allem Anschein nach gar nicht existierten bzw. nicht unter dem Kommando des Antonius standen<sup>1316</sup>, wovon beinahe alle Legionen ab der Nummer XV aufwärts betroffen sind. Sollten diese tatsächlich nie existiert haben, wären die Münzen wohl als gezielte Desinformation zu interpretieren, täuschen sie doch eine größere Militärmacht vor, als in Wahrheit vorhanden war. Ob damit allerdings die eigenen Truppen durch die vermeintliche Übermacht motiviert oder aber die Gegner irregeleitet werden sollten, muss offen bleiben.

Bei einer Betrachtung der Münzserie fällt noch ein weiteres Detail auf. Die Stangenfeldzeichen auf den Münzen zu Ehren der Legionen sind allesamt identisch. Dies dürfte kaum der Realität entsprochen haben, wurden doch wohl kaum alle Legionen in gleichem Maße mit Auszeichnungen geehrt. Folglich handelt es sich nicht um realitätsgetreue Wiedergaben der Feldzeichen der jeweiligen Einheit, sondern um generische Legionsfeldzeichen. Diese werden einzig durch die Beischriften »personalisiert«, d.h. auf eine bestimmte Einheit bezogen. Demzufolge gingen die Münzmeister selbst bei einer derartigen Münzserie, die im Feldlager geprägt und primär zur Soldzahlung verwendet, also den betreffenden Soldaten unmittelbar in die Hand gegeben wurde, davon aus, dass es sinnvoller war, die Legionen mit einer Beischrift zu benennen, statt die Feldzeichen realitätsgetreu abzubilden, um auf diese Weise einen Verweis auf die entsprechende Einheit auszudrücken. Mit anderen Worten, selbst den Soldaten mutete man nicht zu, einzig anhand der Feldzeichen ihre Einheit wiedererkennen zu müssen<sup>1317</sup>. Diese Beobachtung gilt im Übrigen ebenso für die 193 n. Chr. geprägte Legionsserie des Septimius Severus (Mü 30.2-22 Taf. 13-14). Auch dort sind identische Feldzeichen auf Prägungen für verschiedene Legionen anzutreffen<sup>1318</sup>, obgleich es innerhalb der Serie immerhin geringfügige Variationen gibt.

Wenn man aber selbst von Soldaten nicht erwartete, dass sie ihre Feldzeichen auf Münzen wiedererkennen, ist wohl kaum anzunehmen, dass der zivile Betrachter einer Münze in der Lage gewesen wäre, einzig anhand der formalen Gestaltung eines Stangenfeldzeichens und ohne erklärende Beischrift von diesem auf eine bestimmte Legion zu schließen. Zumal zu bedenken ist, dass es in einer kaiserzeitlichen Legion mindestens 60 Stangenfeldzeichen gegeben hat<sup>1319</sup>, die ihr Aussehen nach jeder neuen Ehrung verändert haben. Folglich wären die Bilder nur recht kurze Zeit, nämlich bis zur nächsten Auszeichnung der betreffenden Einheit verständlich gewesen, weshalb die auf den Reversen erscheinenden Legionsadler und Stangenfeldzeichen wohl eher als generische Vertreter ihres Standartentyps anzusehen zu sind.

<sup>1316</sup> Anders Martini 84, der annimmt, dass alle knapp 30 genannten Legionen existierten und unter dem Kommando des Triumvirn standen. Ebenso Vermeeren 67. Plutarch, Antonius LXI 1–2 berichtet allerdings nur von 100 000 Mann Fußtruppen unter dem Kommando des Antonius, während für 30 Legionen 150 000 notwendig wären. Selbst wenn man von einer niedrigeren Sollstärke ausgeht, erscheint die Zahl von 30 Legionen zu hoch.

<sup>1317</sup> Anders Rossi, *Le insegne militari* 41 ff. Dieser vermutet für alle Münzen mit Feldzeichen, dass sie zu einem konkreten, mit einer bestimmten Einheit in Verbindung stehenden Anlass geprägt wurden. Die Standarten seien dabei jeweils exakte Abbilder der realen Feldzeichen der betreffenden Einheit, die

von den zugehörigen Soldaten sowie zumindest von Teilen der Zivilbevölkerung erkennbar gewesen seien.

<sup>1318</sup> So zeigen z.B. 30.14 und 30.17 identische Feldzeichen. Einen guten Überblick bietet die zeichnerische Zusammenstellung der Typen bei Vermeeren, *Le type Legio* 83. Vermeeren, *Le type Legio* 86 kommt zu dem Schluss, dass es sich nicht um Wiedergaben realer Feldzeichen, sondern um generische Wiedergaben handelt.

<sup>1319</sup> Dass sich die Stangenfeldzeichen einer Legion untereinander unterscheiden, belegen zwei Grabsteine flavischer Zeit aus Mainz. Beide (SD 36. 37 Taf. 97-98) zeigen Stangenfeldzeichen der *legio XIV Gemina*, die nicht nur in der Anzahl der *phalerae*, sondern auch im sonstigen Aufbau variieren.

Die vorgeschlagene Botschaft der Feldzeichen lässt sich auch anhand weiterer republikanischer Münzen nachvollziehen<sup>1320</sup>. So zeigt ein Cistophor des Q. Metellus Scipio (Mü 7 Taf. 1) von 49-48 v. Chr. einen Legionsadler und die Beischrift Q METELLVS PIVS SCIPIO IMPER; der Bezug zum *imperium* wird also auch in der Legende ausgedrückt. Auf Denaren des Sempronius Gracchus (Mü 9.1-3 Taf. 1) der Jahre 42-37 v. Chr. ist ein Legionsadler dargestellt, der von einem Stangenfeldzeichen, einem Hakenpflug und einer *decempeda* flankiert wird. Die Beischriften nennen jeweils Ti. Sempronius Gracchus, während auf dem Avers entweder der Kopf Caesars ohne Beischrift oder aber der Kopf Octavians mit der Umschrift DIVI IVLI F erscheint. In beiden Fällen werden das militärische Kommando sowie durch den Pflug und die *decempeda* die Versorgung der Veteranen thematisiert<sup>1321</sup>. Die Aversvarianten sollen vor allem Octavians Nachfolge als legitimer Erbe Caesars betonen.

Ähnlich zu interpretieren sind auch Denare der Jahre 42-37 v. Chr. (Mü 8.1. 8.2 Taf. 1), die auf dem Revers einen von zwei Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadler mit einem Tropaeum im Hintergrund zeigen. Auf dem Avers ist einmal der Kopf des Mars und einmal jener Caesars wiedergegeben, wobei die Umschriften Caesar und das Triumvirat nennen. Die Feldzeichen kennzeichnen den verstorbenen Caesar als Feldherrn, wobei die Übertragung seiner Stellung auf Octavian impliziert ist. Denn dieser besaß seine Stellung als *imperator* nicht aufgrund eigener Verdienste, sondern dank des Testaments Caesars und der darin verfügten Vererbung des Titels *imperator*, obgleich sein Kommando gegen die Caesarmörder zusätzlich vom Senat gebilligt worden war. Das Tropaeum verweist vermutlich sowohl auf vergangene Siege als auch auf zukünftige, jetzt unter der Führung Octavians. Auch ein konkreter Bezug auf die bevorstehenden Kämpfe gegen die Caesarmörder erscheint möglich<sup>1322</sup>.

Ein von L. Pinarius Scarpus geprägter Denar (Mü 10.33 Taf. 2) gehört indirekt noch der Legionsserie des M. Antonius an, da er das für diese übliche Reversbild zeigt. Die Beischrift lautet SCARPVS IMP LEG VIII. Auf dem Avers ist Zeus-Ammon dargestellt, die Umschrift nennt M ANTO COS III IMP IIII. Die Beischriften drücken gemeinsam mit der Motivangleichung an die Legionsserie eine Hierarchie in der Kommandostruktur aus, indem Scarpus sich als Gefolgsmann des M. Antonius präsentiert, dabei aber auch auf seine eigene Machtbefugnis verweist.

Nach dem Ende des Bürgerkrieges und der Konsolidierung der Macht unter Augustus werden die Feldzeichen in der Münzprägung zunächst seltener. So begegnet das Motiv des von Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadlers nur noch einmal, auf einer Prägung des Augustus zu Ehren seines Enkels Caius (Mü 11.15 Taf. 3)<sup>1323</sup>, bevor es für rund 70 Jahre verschwindet. Erst für einen Denar Neros (Mü 14.4 Taf. 4), der zu Beginn des Bürgerkrieges im Jahre 68 n. Chr. geprägt wurde, wird es wieder aufgegriffen. Bedenkt man die skizzierte Aussage des Bildmotivs, kann weder die lange Unterbrechung in der Verwendung<sup>1324</sup> noch die Wiederaufnahme in einer politisch instabilen Lage, ähnlich derjenigen, während der es entwickelt und zuletzt genutzt wurde, verwundern<sup>1325</sup>. Während der stabilen Herrschaft des iulisch-claudischen

<sup>1320</sup> Eine Ausnahme stellen Mü 3. 4 (Taf. 1) dar, auf denen Feldzeichen als Bei- bzw. Kontrollzeichen erscheinen. Ein inhaltlicher Bezug auf die Prägeherren ist hier wohl auszuschließen.

<sup>1321</sup> Wittwer 176. Zur Bedeutung der Veteranenversorgung für das Nahverhältnis zwischen Kaiser und Truppen Stäcker 49 ff.

<sup>1322</sup> Anders Spannagel 75, der im Tropaeum einen Verweis auf ein vom Senat beschlossenes Ehrenmonument für die *legio Martia* erkennen möchte.

<sup>1323</sup> Dort wird das Motiv mit einer Reiterfigur des C. Caesar kombiniert, der über das Bildnis des Octavian auf dem Avers als Nachfolger gekennzeichnet wird. Zwar hatte Caius zu diesem Zeitpunkt noch kein eigenes *imperium* inne, doch sollte mit den Feldzeichen die spätere Übertragung des *imperium* an

den durch den Titel des *princeps iuventutis* designierten Nachfolger vorbereitet werden. Anders deutet Himmelmann-Wildschütz 70 das Reversbild, indem er in den Feldzeichen die Verheißung künftiger Siege erkennen möchte.

<sup>1324</sup> Lummel 21 ff. stellt fest, dass auch andere militärorientierte Motive in der Münzprägung der iulisch-claudischen Kaiser bis auf Nero weitgehend fehlen, was er ebenfalls durch die stabile innenpolitische Lage erklärt.

<sup>1325</sup> Vermeeren 72 vermutet eine direkte Bezugnahme der Prägungen des Jahres 68 n. Chr. auf die Legionsserie des Antonius, wobei er jedoch von den im Folgenden zu besprechenden Münzen des Clodius Macer ausgeht.

Kaiserhauses bestand kein Bedarf an einer hervorgehobenen Propagierung militärischer Befehlsgewalt und damit einhergehender Heeresgefolgschaften, einzig die errungenen Siege waren relevant. Diese Situation änderte sich im Jahre 68 n. Chr. grundlegend. Mehrere Amtsträger und Truppenverbände verweigerten Nero die Gefolgschaft. Wie zu Zeiten der späten Republik erhoben mehrere, sich primär auf ihre Truppen stützende Personen einen Anspruch auf die Vorherrschaft.

In dieser Situation greifen neben Nero auch Clodius Macer (Mü 15.1. 15.2 Taf. 4), Galba (Mü 17.1. 17.2 Taf. 4) und später Vespasian (Mü 19.6 Taf. 5) auf dieses Reversmotiv zurück. Auffällig sind die Prägungen des Clodius Macer, dessen Name auf seinen Münzen zu Ehren der ihm regulär unterstehenden *legio III Augusta* sowie der neu ausgehobenen *legio I Macriana*<sup>1326</sup> ohne Amtsbezeichnung erscheint, dafür aber mit dem Zusatz SC. Die Averse zeigen auch nicht sein Bildnis, sondern eine Büste der Africa, eine Victoria, eine Libertas oder einen Löwenkopf. Die Programmatik der Münzen zielt offensichtlich nicht darauf ab, einen Anspruch auf den Thron zu erheben. Stattdessen versucht Macer, sich nach der Lossagung von Nero über den Senat neu zu legitimieren. Darauf verweist auch der Titel eines Proprätors<sup>1327</sup>, der auf anderen Münzen erscheint und den sich Macer allem Anschein nach selbst verliehen hatte. Die Feldzeichen auf dem Revers visualisieren auch hier seine militärische Befehlsgewalt über die genannten Legionen, von denen er eine aus eigenem Antrieb ausgehoben hat.

Ebenfalls noch 68 n. Chr. wurden in einer gallischen Münzstätte anonyme Gold- und Silberprägungen (Mü 16 Taf. 4) hergestellt, die auf dem Revers wieder einen Legionsadler mit zwei Stangenfeldzeichen abbilden; zusätzlich wurde noch ein niedriger Altar zwischen Adler und rechter Standarte eingefügt. Auf dem Avers erscheint keiner der Thronprätendenten der Zeit, stattdessen werden verschiedene Götter und Personifikationen abgebildet<sup>1328</sup>. Anhand der Programmatik der Emission wird deutlich, dass hier weniger die Unterstützung eines der Thronprätendenten intendiert war, sondern vor allem die Absetzung Neros als Akt der Befreiung des römischen Volkes und Senates propagiert und gefeiert wurde<sup>1329</sup>.

Fraglich ist in diesem Zusammenhang vor allem die Bedeutung der Feldzeichen auf dem Revers, fehlt doch jeglicher Hinweis auf eine Person, die als Träger eines *imperium* gekennzeichnet werden könnte. Die Lösung dieser Frage liefert die Beischrift SIGNA P R auf dem Revers. Ebenso wie bei der Aversbeischrift GENIVS P R ist P R auch hier als *p(opuli) r(omani)* aufzulösen<sup>1330</sup>. Die dargestellten Feldzeichen werden also als *signa p(opuli) r(omani)* bezeichnet. Es sind aber natürlich nicht die *signa* im gegenständlichen Sinne, die dem römischen Volk zugeordnet werden, sondern die Vorstellungen, für die sie stehen. Nach den bisherigen Überlegungen ist dies in erster Linie das *imperium*, welches nun nicht mehr monopolartig vom Kaiser ausgeübt wird, sondern an Volk und Senat zurückgefallen ist. Sie haben somit ihre Souveränität zurückgewonnen und können das *imperium* wieder übertragen, so wie es zu Zeiten der Republik (einer Idealvorstellung nach) der Fall war. Die Feldzeichen, die gleichermaßen die Befehlsgewalt über das Heer und das Loyalitätsverhältnis zwischen Kaiser und Truppen visualisieren, sind dem Tyrannen Nero entrissen sowie Senat und Volk zurückgegeben worden<sup>1331</sup>. Unerklärt blieb bislang der zwischen den Feldzeichen einge-

<sup>1326</sup> Zur Aushebung dieser Legion unter Macer Ritterling, RE 1417f.

<sup>1327</sup> Hewitt 68 Nr. 5.

<sup>1328</sup> Vgl. 272.

<sup>1329</sup> Anders interpretiert Martin 47ff. die Münzen. Zwar sieht auch er eine Gegenposition zu Nero ausgedrückt, erkennt aber dabei eine Aufforderung an die Truppen, im »Geiste der alten Götter Roms und der augusteischen Ordnung des Staates zu handeln« (Martin 62). Als Initiator der Serie nimmt er Galba an. Einen Rückbezug auf die Republik, wie er von Timpe 108 gesehen wurde, lehnt er ab. Überzeugender erscheint die Position von Erhardt 517f. Dieser erkennt den antimonarchischen Charakter der Prägungen, der eine Unterordnung Gal-

bas, des anzunehmenden Prägeherrn, unter den Senat anzeige, die freilich nur bis zu seiner offiziellen Ernennung zum Kaiser anhielt.

<sup>1330</sup> Kraay 45f.; Martin 18f.

<sup>1331</sup> Ähnlich interpretiert Alföldi, Insignien 97 diese Münzen, wobei er »die Befreiung des Lagerkultes von den Kaiserbildnissen« als Anlass der Prägung sieht, was inhaltlich der oben vorgetragene Deutung weitgehend entspricht. Anders deutet Simon, Mars Ultor 7 die Feldzeichen, indem sie diese in Verbindung mit der auf einigen Aversen abgebildeten Büste des Mars Ultor auf die in dessen Tempel aufgestellten Standarten bezieht.



fügte Brandopferaltar. Dieser kann nur auf eine Opferhandlung vor den bzw. im Beisein der Feldzeichen hinweisen. Im Rahmen der Gesamtaussage der Münze kann damit eigentlich nur auf die jährliche Eidesleistung der Truppen für den Kaiser rekuriert werden, zu der auch ein Opfer gehörte und im Zuge derer 68 n. Chr. mehrere Truppen Nero ihre Gefolgschaft verweigert hatten. Der Altar symbolisiert folglich die Ableistung des Treueides<sup>1332</sup>, der nun nicht mehr dem Kaiser, sondern Senat und Volk von Rom gilt.

Die Prägungen Galbas mit dem genannten Reversbild (Mü 17.1. 17.2 Taf. 4) bedürfen nach den vorherigen Ausführungen nur weniger Worte. Ihre grundsätzliche Aussage bleibt unverändert, nur ist der Protagonist ein anderer. Allerdings erscheinen auf einer der Prägungen (Mü 17.2 Taf. 4) erstmals die hier als Kompositfeldzeichen bezeichneten Standarten, die als imaginäre Bildchiffre geschaffen wurden, um das Heer insgesamt und nicht nur einzelne Truppengattungen repräsentieren und ansprechen zu können<sup>1333</sup>. Da die meisten kaiserzeitlichen Reversbilder, wenn überhaupt, an alle Truppenteile gleichermaßen gerichtet waren, findet diese Form der Feldzeichen eine schnelle und weite Verbreitung. Auf das klassische Motiv des Legionsadlers mit Stangenfeldzeichen wird in der Folgezeit nur noch dann zurückgegriffen<sup>1334</sup>, wenn tatsächlich eine oder mehrere Legionen als Adressat vorgesehen waren<sup>1335</sup>.

In der Folgezeit findet das Reversbild der drei Kompositfeldzeichen bzw. jenes mit einem Legionsadler und zwei Stangenfeldzeichen eine breite Verwendung, auch gänzlich unabhängig von Konfliktsituationen. So prägen Vespasian (Mü 19.6. 19.8 Taf. 5), Titus (Mü 20.2 Taf. 5), Nerva (Mü 22.2 Taf. 6), Traian (Mü 23.1. 23.4-6. 23.10. 23.11 Taf. 6), Hadrian (Mü 24.1 Taf. 6. 24.29. 24.30 Taf. 9), Antoninus Pius (Mü 25.1 Taf. 9. 25.13 o. Abb.), M. Aurel (Mü 26.9 Taf. 11), Septimius Severus (Mü 30.2-22 Taf. 13-14) und Clodius Albinus (Mü 31.1 Taf. 16) mit diesem Motiv. Später greifen auch Gallienus (Mü 44.2) und Valerian II. (Mü 43c.1) auf das Bild zurück. Die Bildaussage bleibt dabei stets die gleiche, wobei innerhalb der drei Bedeutungsebenen, also der Kennzeichnung des Kaisers als Träger des *imperium*, der Charakterisierung des Treueverhältnisses zwischen ihm und den Truppen als intakt sowie der Beschreibung der Truppen als treu und diszipliniert, unterschiedliche Gewichtungen vorgenommen werden können.

Eine interessante Komponente offenbaren dabei die Restitutionsmünzen. Unter Traian werden zum einen die Denare des Flaccus (Mü 1 Taf. 1 bzw. 23.11 Taf. 6), zum anderen ein Denar des Augustus restituiert (Mü 23.10 Taf. 6), für dessen Revers es allerdings kein augusteisches Vorbild gibt. Eher scheint er einer anderen traianischen Prägung (Mü 23.4 Taf. 6) nachempfunden zu sein. Vermutlich sollte mit dieser Prägung das freilich nur ideell ununterbrochene Treue- und Loyalitätsverhältnis zwischen Armee und Kaiserhaus gefeiert werden<sup>1336</sup>. Die Feldzeichen weisen dabei sowohl Augustus in seiner Funktion als Begründer des Prinzipats als auch den regierenden Kaiser Traian als Imperatoren aus, wodurch beide in eine Beziehung zueinander gerückt werden. Durch weitere Prägungen für sämtliche »guten« Kaiser<sup>1337</sup> propagierte Traian eine ungebrochene Tradition der Herrschaft<sup>1338</sup>.

Eine weitere Restitutionsprägung mit dem genannten Motiv ist unter M. Aurel zu finden. Der betreffende Denar (Mü 26.9 Taf. 11) wiederholt eine der Münzen aus der Legionsserie des M. Antonius – den Denar für die *legio VI* (Mü 10.10 o. Abb.). Die Beischrift nennt diese Legion und die Prägeherren ANTONINVS ET

<sup>1332</sup> Martin 59 vermutet mit Bezug auf Mattingly, BMC S. CXCVI in dem Altar den Hinweis auf ein Opfer an den Legionsadler. Für das 1. Jh. fehlen jedoch Belege für Opfer oder Weihungen an die Feldzeichen.

<sup>1333</sup> Vgl. 161 ff.

<sup>1334</sup> Eine Ausnahme stellen lokale Prägungen dar, die an dem klassischen Motiv gelegentlich länger festhalten.

<sup>1335</sup> So z.B. im Rahmen der Legionsserie des Septimius Severus Mü 30.2-22 (Taf. 13-14) oder auf Prägungen des Clodius Albinus (Mü 31.1. 31.2 Taf. 16).

<sup>1336</sup> Anders Rossi, *Le insegne militari* 66, der die Ehrung einer *legio Augusta*, die über die Feldzeichen zu identifizieren sei, als Anlass der Prägung vermutet.

<sup>1337</sup> Komnick 125 ff.

<sup>1338</sup> Komnick 175 ff. zu den bisherigen Deutungsversuchen der Serie. Wolters, *Nummi Signati* 277 f. betont die geringe Stempelanzahl aller Restitutionsprägungen Traians und den damit einhergehenden niedrigen Gesamtumfang. Folglich dürfte der Adressatenkreis recht klein gewesen sein.

VERVS AVG REST. Anders als zur Zeit des Triumvirn existierten unter M. Aurel jedoch zwei Legionen mit dieser Nummer: die *legiones VI Victrix* und *VI Ferrata*, was in der Beischrift aber nicht thematisiert wird. Auf einem Teil der Prägungen sind allerdings Victorien als Bekrönung des rechten Stangenfeldzeichens zu erkennen, die nicht dem Vorbild entstammen. Bereits Askew hat in diesen Victorien überzeugend einen Verweis auf den Beinamen der *legio VI Victrix* erkannt, während die Prägungen ohne Wiedergabe der Siegesgöttin vermutlich auf die *legio VI Ferrata* zu beziehen sind<sup>1339</sup>. Anscheinend wurde hier ausnahmsweise durch die Gestaltung der Feldzeichen ein Verweis auf eine spezifische Legion ausgedrückt, obgleich durch die Beischrift der Kreis der in Frage kommenden Einheiten bereits auf zwei eingegrenzt wurde. Vermutlich liegt das Fehlen einer spezifizierenden Beischrift, die den Beinamen der Legion nennen würde, in jenem Wunsch begründet, die Legende des Vorbildes nicht zu verändern, auch wenn dies platzmäßig durchaus möglich gewesen wäre.

Schwieriger zu erklären ist, warum ausgerechnet dieser Denar aus der umfangreichen Serie des M. Antonius für die Restitution ausgewählt wurde. Rossi möchte in den Erfolgen der beiden *legiones VI* einerseits in Britannien und andererseits in Parthien die Gründe erkennen<sup>1340</sup>, doch zum einen waren an diesen Ereignissen auch jeweils andere Einheiten beteiligt und zum anderen kann aus der Überlieferung keine besondere Rolle dieser beiden Legionen abgelesen werden. Trotzdem dürfte die Ehrung mindestens einer der beiden Legionen als Anlass für die Prägung anzusehen sein (zumal nur diese eine Münze restituiert wurde). Ein kurzer Blick muss auch auf die Legionsserie des Septimius Severus (Mü 30.2-22 **Taf. 13-14**) geworfen werden, zeigen einige der Feldzeichen auf den zugehörigen Münzen doch eine Besonderheit. So erscheinen auf den Münzen zu Ehren der *legio XIV Gemina Martia Victrix*<sup>1341</sup> immer und auf einer Variante der Prägung für die *legio IV Flavia*<sup>1342</sup> an den Feldzeichen kleine Capricornfiguren, die auf das jeweilige Wappentier der Legion rekurrieren. Auf diese Weise konnten diese beiden Einheiten innerhalb der Serie nochmals besonders hervorgehoben werden<sup>1343</sup>. Überhaupt boten die Wappentiere eine gute und zudem auch die einzige Möglichkeit, einen bildlichen Verweis auf eine bestimmte Einheit auszudrücken. Anders als die Stangenfeldzeichen waren die Wappenbilder unveränderlich und zudem bei jeder Einheit unterschiedlich, was sie wiederum von den Legionsadlern unterschied. Aus diesem Grunde wurden die Wappenbilder auch auf Ziegelstempeln, Werksteinen und militärischen Ausrüstungsgegenständen abgebildet<sup>1344</sup>. Daneben erscheinen sie aber auch auf provinziellen Prägungen von Garnisonsstädten, wo sie auf am jeweiligen Ort stationierte Einheit verweisen sollten<sup>1345</sup>. So zeigen Sesterze des 3. Jhs. aus Zeugma<sup>1346</sup> auf dem Revers die Akropolis der Stadt und darunter einen Capricorn, das Wappen der *legio IV Scythica*. Auf eine schriftliche Nennung der Einheit wird verzichtet. Ein Sesterz Gordians III. aus Viminacium zeigt auf dem Revers die stehende Moesia, die von einem Stier und einem Löwen flankiert wird<sup>1347</sup>. Es handelt sich um die Wappen der in Viminacium und Singidunum stationierten *legio VII Claudia* und *legio IV Flavia*. Wiederum werden die Einheiten nicht in der Beischrift genannt. Auf lokalen Prägungen, deren Umlaufgebiet begrenzt war, konnte man also allem Anschein nach auf eine schriftliche Nennung der Einheiten verzichten und stattdessen ihr Wappen abbilden, da die Embleme zumindest der Legionen gut genug bekannt waren. Bei überregionalen Prägungen konnte man dagegen eine solche Kenntnis nicht voraus-

<sup>1339</sup> Askew 15.

<sup>1340</sup> Rossi, *Le insegne militari* 77.

<sup>1341</sup> Mü 30.15. 30.16. 30.20. 30.21 (**Taf. 14**).

<sup>1342</sup> Mü 30.8b (**Taf. 13**).

<sup>1343</sup> Eine weitere Form der Hervorhebung stellt die Prägung von Aurei für die Einheiten, die sich Septimius Severus zuerst anschlossen, dar. Vgl. Vermeeren 87 f.; Wittwer 132 f.; Schumacher 361 Anm. 31.

<sup>1344</sup> Stoll, *Integration* 504 ff. Stäcker 173 ff. Vgl. hier Re 12-15 (**Taf. 120-121**); Mi 9 (**Taf. 129**); Va 5.1-3 (**Taf. 138**).

<sup>1345</sup> Ausführlich Stoll, *Integration* 380 ff. 504 ff.

<sup>1346</sup> BMC *Galatia, Cappadocia and Syria* 127 ff. Nr. 23-43. Vgl. Stoll, *Integration* 563 f.

<sup>1347</sup> Stoll, *Integration* 521 f. mit Anm. 55.

setzen, wie die Münzserien des Gallienus und des Victorinus zu Ehren der Legionen belegen<sup>1348</sup>. Die zugehörigen Prägungen zeigen auf dem Revers die Wappentiere verschiedener Legionen und nennen diese nochmals dezidiert in den Umschriften. Der Bezug auf eine spezifische Einheit wird demnach innerhalb der römischen Reichsprägung stets mit einer entsprechenden Beischrift ausgedrückt, wobei die Wiedergabe von Wappentieren eine zusätzliche Visualisierung dieses Verweises gewährleisten kann.

Feldzeichen können auf Münzreversen nicht nur wie auf den bisher behandelten Prägungen allein erscheinen, sie können auch mit Personen, Personifikationen, Göttern oder Symbolen kombiniert werden. Die mit ihnen verbundenen Figuren und Objekte können dabei entweder eine der drei besprochenen Bedeutungsebenen betonen, sie gemeinsam auf ein konkretes Phänomen oder Ereignis beziehen oder auch eine Erweiterung der Botschaft mit sich bringen.

Großen Anklang scheint die häufig wieder aufgegriffene Kombination von Feldzeichen mit Händen im Gestus der *dextrarum iunctio* gefunden zu haben, die erstmals in der vespasianischen Münzprägung auftritt. Werden zunächst noch drei Reversooptionen ausprobiert – erstens zwei *signiferi* im Handschlag (Mü 19.1 Taf. 4. 19.13 Taf. 5), zweitens drei Legionsfeldzeichen mit Händen im Handschlag (Mü 19.14 o. Abb.) und drittens ein einzelnes Kompositfeldzeichen mit einer *dextrarum iunctio* im Vordergrund (Mü 19.3 Taf. 4) – wird ab domitianischer Zeit nur noch das letztgenannte Bild tradiert. Die von den Feldzeichen visualisierte Botschaft wird durch die Hände im Grunde nicht verändert, sondern nur akzentuiert. Im Fall der Feldzeichenträger im Handschlag wird die einträchtige Treue aller Truppen gegenüber dem Feldherrn betont, wie die Beischrift CONSENSVS EXERC bestätigt. Das einzelne Kompositfeldzeichen mit dem symbolischen Handschlag davor ist ähnlich zu verstehen, wobei die Beischrift FIDES EXERCITVVM den Aspekt der Treue gegenüber dem Kaiser hervorhebt. Das Bild wird in der Folgezeit aufgrund der Eindrücklichkeit seiner Aussage mit verschiedenen Umschriften kombiniert. Noch unter Vespasian und später auch unter Titus wird es mit dem Porträt Domitians auf dem Avers und der Reversbeischrift PRINCEPS IVVENTVTIS (Mü 19.11. 20.1 Taf. 5) verbunden. Mit den Münzen sollte eine treue Haltung des Heeres gegenüber ihrem zukünftigen Befehlshaber verbildlicht werden, was am ehesten als Apell zu verstehen ist<sup>1349</sup>.

Unter Nerva wird das genannte Reversbild mit der Umschrift CONCORDIA EXERCITVVM kombiniert (Mü 22.1 Taf. 5), womit eine leichte Akzentverschiebung in der Gesamtaussage einhergeht. Zwar werden weiterhin die Treue der Truppen zum Kaiser und dessen *imperium* visualisiert, doch wird wohl aus Sorge um mögliche Erhebungen einzelner Truppenteile mehr Wert auf die Einträchtigkeit der Truppen gelegt. Die jährliche Neuauflage dieses Motivs noch dazu in allen drei Münzmetallen belegt die Bedeutung, die dem Reversbild und seiner Aussage unter Nerva zugemessen wurde. Während dieser sich als »Senatskaiser«, der nach dem Tode Domitians ohne Mitwirkung der Truppen auf den Kaiserthron gekommen war, allem Anschein nach sehr um deren Treue bemühen musste, konnte sein Nachfolger Traian aufgrund seiner militärischen Karriere von Anfang an auf die Soldaten vertrauen. Daher verwundert es wenig, dass dieses Reversbild weder unter seiner noch unter der Herrschaft der folgenden Kaiser Hadrian und Antoninus Pius aufgegriffen worden ist. Erst M. Aurel nutzt es wieder, sowohl mit seinem Bildnis (Mü 26.1 Taf. 10. 26.15. Taf. 11) als auch mit dem seines Sohnes Commodus (Mü 26.19 Taf. 12) auf dem Avers. Die letztgenannte Prägung dient wiederum dazu, den Nachfolger als *princeps iuventutis* zu propagieren und die Heeresgefolgschaft vorzubereiten. Letztmalig greift Clodius Albinus auf das Motiv zurück (Mü 31.2 Taf. 16), doch kombiniert er die Hände nicht mit einem Kompositfeldzeichen, sondern mit einem Legionsadler. Passend dazu zielt die Beischrift auch nicht auf das gesamte Heer ab, sondern appelliert an die *Fides legionum*.

<sup>1348</sup> Zu den Münzserien vgl. Domaszewski, Fahnen 54f.; Göbl, Valerian 104 ff. Tab. 29; Stoll, Integration 504 ff. mit Anm. 2. 12 mit weiterer Lit.

<sup>1349</sup> Anders Gonzenbach, Fides Exercituum 74f., die in den Münzen einen Ausdruck der bereits vorhandenen Treue des Heeres zu Domitian und zu den dynastischen Plänen Vespasians sieht.

Statt mit der Chiffre der Hände in der *dextrarum iunctio* kann der Wunsch nach Eintracht und Treue auch durch die Wiedergabe einer entsprechenden Personifikation veranschaulicht werden. Erstmals unter Hadrian taucht das Motiv der stehenden Concordia<sup>1350</sup> mit Feldzeichen als Reversbild (Mü 24.2 **Taf. 7**) auf, wobei die Aussage mittels der Beischrift CONCORDIA EXERCITVVM verdeutlicht wird. Concordia hält mit beiden Händen je ein Stangenfeldzeichen neben sich und wird damit auch optisch zu einer Klammer zwischen den *signa*. Propagiert wird die Eintracht des Heeres, also aller Heeresteile und Truppengattungen, die gemeinsam treu hinter ihrem auf dem Avers dargestellten Befehlshaber stehen (sollen). Das eingängige Bild wird in der Folgezeit häufig verwendet, gelegentlich im Detail variiert. Unter Antoninus Pius hält Concordia in einer Hand statt der Standarte eine kleine Victoria (Mü 25.2 **Taf. 9**), wodurch die der Eintracht des Heeres entspringende Sieghaftigkeit in die Aussage einbezogen wird. Unter Commodus wird die Variante der Concordia mit zwei Kompositfeldzeichen mit der neuen Beischrift CONC MIL kombiniert (Mü 27.2. 27.5 **Taf. 12**). Der Appell an die Eintracht des Heeres wird dadurch statt an die Körperschaft des gesamten Heeres an jeden einzelnen Soldaten gerichtet<sup>1351</sup>. In weitgehend identischer Form wird dieses Reversbild auch von Didius Iulianus (Mü 29.1-4 **Taf. 12**) und Septimius Severus (Mü 30.26-27 **Taf. 14**) übernommen, wobei unter Letzterem die Umschrift zu CONCORDIAE MILITVM abgeändert, die Bezeichnung der Personifikation also in den Dativ gesetzt wird, wodurch die Prägungen einen votivähnlichen bzw. appellativen Charakter erhalten.

Auch das Bild selbst wird unter Septimius Severus nochmals variiert: Statt der üblichen zwei Kompositfeldzeichen erscheinen nun sechs; die Beischrift bleibt unverändert (Mü 30.32. 30.33 **Taf. 15**). Die Vermehrung der *signa* dürfte von für Iulia Domna als *mater castrorum* geprägten Münzen beeinflusst sein, auf denen sie neben drei Stangenfeldzeichen steht (Mü 30.24 **Taf. 14**. 30.25 o. Abb.). Die Verdopplung auf sechs *signa* und die mittige Platzierung der Concordia bot sich von dieser Komposition ausgehend beinahe an. Die Vermehrung der Feldzeichen ist aber kaum als Ausdruck einer veränderten Botschaft zu werten. Während des 3. Jhs. wird das genannte Reversbild in den verschiedenen Varianten häufig verwendet<sup>1352</sup>, was aufgrund der politischen Situation wenig überraschend ist. Unter Claudius Gothicus begegnet auch eine neue Variation (Mü 45.2): Concordia erscheint hier mit einem Stangenfeldzeichen und einem Füllhorn. Letzteres verweist auf die dank einer treuen Haltung des Heeres zum Kaiser zu erwartende bzw. erreichte, glückliche und segensreiche Zeit.

Auch in der Folgezeit wird das Reversbild der Concordia mit Feldzeichen noch von mehreren Kaisern in verschiedenen Varianten verwendet<sup>1353</sup>. Unter Aurelian erscheint Concordia auf einer Prägung sitzend statt stehend (Mü 47.4). Neu ist auch eine Variante, die zwei stehende Concordiae zeigt, die ein Stangenfeldzeichen gemeinsam sowie zusätzlich jeweils noch ein weiteres halten (Mü 47.5). Möglicherweise sollte damit der Zusammenhalt der Heere in den verschiedenen Reichsteilen visualisiert werden; vielleicht handelt es sich aber auch um einen Reflex auf die Bemühungen Aurelians, die vorher entstandenen Sonderreiche in Gallien und im Osten wieder ins Reich zu integrieren. Ebenfalls unter Aurelian wird das Bild der Concordia<sup>1354</sup> mit Feldzeichen um den stehenden Sol mit Globus erweitert (Mü 47.9). Die Umschrift PROVIDENTIA DEORVM propagiert die Vor- bzw. Fürsorge der Götter, hier der Concordia Militum und des Sol Invictus, für den Kaiser und das Reich.

Dem Bild der Concordia mit Feldzeichen sowohl ikonographisch als auch inhaltlich eng verwandt ist das Motiv der personifizierten Fides mit Standarten, das erstmals unter Antoninus Pius in der Münzprägung

<sup>1350</sup> Zur Concordia in der Münzprägung Béranger 477 ff.

<sup>1351</sup> Béranger 485. Wittwer 129 schreibt bezüglich der Verwendung derselben Beischrift bei Didius Iulianus, dass dieser sich so »in quasi-plebiszitärer Form direkt an die Soldaten aller Truppengattungen« wende.

<sup>1352</sup> Mü 41a.2. 43.2. 43a.5. 45.1.

<sup>1353</sup> Quintillus: Mü 46.1. 46.2; Aurelian: Mü 47.3-5; Tacitus und Florianus: Mü 48.3. 48a.4; Probus: Mü 49.5.

<sup>1354</sup> Die Personifikation mit Feldzeichen könnte auch als Fides gedeutet werden. Da dieses Reversbild allerdings unter Probus mit der Beischrift CONCORD MILITVM verbunden wird, scheint nach Béranger 486 auch hier eine entsprechende Benennung angebracht zu sein.

(Mü 25.9-11 **Taf. 10**) begegnet. Wie Concordia hält sie je ein Stangenfeldzeichen neben sich. Aufgrund der weitgehend identischen Ikonographie ist eine Unterscheidung von Concordia und Fides zumeist nur anhand der Beischriften möglich. Entsprechend ähnlich sind auch die Bildaussagen, die sich letztlich nur in der Akzentuierung unterscheiden. Mal wird die Einträchtigkeit der Truppen in ihrer Treue für den Kaiser, mal die Treue selbst stärker betont. Die Ablösung des älteren Motivs des Feldzeichens mit Händen im Gestus der *dextrarum iunctio* dürfte vor allem auf gestalterische Vorlieben zurückzuführen sein. Vermutlich wurde die Personifikation als weniger abstrakt und damit ansprechender sowie optisch wirkungsvoller angesehen.

Das Motiv der Fides mit Feldzeichen erfreut sich in der Folgezeit großer Beliebtheit und wird ähnlich dem der Concordia auch variiert. So erscheint Fides auf Münzen des M. Aurel mit Feldzeichen und Victoria (Mü 26.12 **Taf. 11**. 26.20 **Taf. 12**)<sup>1355</sup>, auf Prägungen für Commodus mit Globus und Feldzeichen (Mü 26.18 **Taf. 11**). Die letztgenannte Münze dürfte inhaltlich eng mit den genannten *princeps iuventutis*-Prägungen vergleichbar sein. Die Kombination von Fides mit Globus und Stangenfeldzeichen sollte wohl visualisieren, dass die Treue der Truppen gegenüber dem Prinzen zur Stabilisierung der Herrschaft beiträgt und damit zur Hegemonie über die bekannte Welt führen bzw. diese erhalten wird.

Unter Septimius Severus wird die stehende Fides mit Victoria und einem *vexillum* kombiniert (Mü 30.1 **Taf. 13**). Die Umschrift FIDEI LEG TR P COS verweist dezidiert auf die Treue der Legionen, die im Zuge seiner Machtergreifung eine wichtige Rolle gespielt haben, die Victoria sowohl auf bereits errungene als auch auf noch anstehende Siege, die jeweils nur durch ein intaktes Treueverhältnis zwischen Heer und Kaiser möglich sind. Dass ein *vexillum* statt eines Legionsadlers abgebildet ist, verwundert allerdings. Ebenfalls noch unter Septimius Severus auf Denaren für Caracalla und Geta erscheint Fides mit drei Stangenfeldzeichen (Mü 30.39 **Taf. 15**. 30.40 **Taf. 16**). Die Reverse sind im Umfeld der Nachfolgepolitik zu sehen und sollten helfen, die bestehende Treue des Heeres zu Septimius Severus auch auf seine Söhne auszuweiten. Unter Caracalla begegnet Fides wieder mit zwei (Mü 32.2 **Taf. 16**), unter Macrinus dann mit vier Stangenfeldzeichen (Mü 33.1). Die Vermehrung der Standarten dürfte auch durch die bereits angesprochene Erhöhung der Anzahl der mit Concordia vergesellschafteten Feldzeichen von zwei auf sechs beeinflusst worden sein. Die Aussage des Bildes verändert sich durch diese Variation freilich auch hier nicht. Unter Macrinus wird das Bild der Fides mit Feldzeichen mit den Beischriften FIDES PVBLICA und VOTA PVBLICA kombiniert (Mü 33.1. 33.2). Unter Elagabal erscheint Fides erstmals sitzend mit Feldzeichen (Mü 34.1). Als neue Variante tritt unter Gordian III. Fides mit einem Stangenfeldzeichen und einem Zepter auf (Mü 37.2). Die Umschrift lautet entweder FIDES MILITVM oder nennt die kaiserliche Titulatur. Das Zepter sollte vermutlich auf den Kaiser und seine Amtsgewalt hinweisen, so dass Fides nun in optisch prägnanter Weise Kaiser und Truppen verbindet. Ebenfalls unter Gordian III. werden sowohl die sitzende als auch die stehende Fides mit einem Stangenfeldzeichen und einem Füllhorn (Mü 37.4. 37.6) wiedergegeben. Unter Postumus findet sich eine neue Reversvariante, in der die sitzende Fides mit einer *patera* und einem Stangenfeldzeichen erscheint (Mü 53.2). Die Umschriften FIDES AEQVIT bzw. FIDES EQVIT verweisen speziell auf die Reitereinheiten und deren Treue zum Herrscher des gallischen Sonderreiches. Später wird dieses Reversbild von Carinus übernommen, der die Zahl der Stangenfeldzeichen auf drei erhöht und das Motiv mit der Umschrift FIDES EXERCIT AVGG kombiniert (Mü 51.2). In der Umschrift wird das Kaiserhaus direkter als bisher als Adressat der Treue akzentuiert.

Sowohl die mit Fides als auch die mit Concordia kombinierten Stangenfeldzeichen sind zumeist als Kompositfeldzeichen zu klassifizieren; dies ist angesichts der in den Beischriften in der Regel zum Ausdruck kommenden Ansprache aller Truppen kaum verwunderlich. Auffällig selten werden einzelne Truppenteile

<sup>1355</sup> Unter Antoninus Pius war es noch Concordia, die mit Feldzeichen und Victoria erschien (Mü 25.2 **Taf. 9**).

herausgegriffen und dezidiert genannt. Ebenso wie die Münzen mit der personifizierten Concordia richten sich auch jene mit der Fides zwar primär an die Truppen, daneben aber auch an die restliche Reichsbevölkerung, der mit den Münzen der Zustand einer stabilen Herrschaft vermittelt werden soll, in der das Heer treu seinem Kaiser folgt.

Die Feldzeichen können zusätzlich mit anderen Göttern und Personifikationen verbunden werden. Überraschend selten erscheint Victoria im Beisein von Feldzeichen. Ein vespasianischer Denar (Mü 19.9 Taf. 5) zeigt sie ein Feldzeichen bekränzend; die Legende lautet VICTORIA AVGVSTI. Die Münze steht wohl mit den Siegen in Iudäa in Zusammenhang und soll nach Simon<sup>1356</sup> den Anteil der Truppen an den Erfolgen propagieren. Nach der hier vorgeschlagenen Interpretation der Feldzeichen ergäbe sich jedoch eine etwas abweichende Deutung. Demnach wäre das Feldzeichen als Identifikationssymbol der Truppen, Sinnbild des Loyalitätsverhältnisses zwischen Soldaten und Feldherrn sowie als Kennzeichnung des Kaisers als *imperator* zu lesen. Die Bekränzung des Feldzeichens durch Victoria brächte somit zwar auch eine Teilhabe der Truppen an den Siegen zum Ausdruck, aber ebenso die Sieghaftigkeit des Kaisers und die Bedeutung des Treueverhältnisses für die militärischen Erfolge. Daher ist es auch die genannte Victoria Augusti, also die Sieghaftigkeit des Kaisers, welche die Feldzeichen bekränzt, den Truppen demnach diese Siege und mit ihnen die Verleihung von Auszeichnungen bringt. Ein weiteres Mal begegnet Victoria mit einem Feldzeichen unter Hadrian (Mü 24.3 Taf. 7).

Unter Carus wird auch Pax mit einem Feldzeichen kombiniert (Mü 50.3). Sie trägt neben einem *signum* noch einen Olivenzweig. Die Beischrift PAX EXERCITI mutet zunächst seltsam an, sollte das Heer die Grenzen Roms doch mit militärischen Mitteln verteidigen. Vermutlich ist hier aber der innere Frieden, also in den Truppenteilen und untereinander gemeint. Auf einem Sesterz des Severus Alexander (Mü 35.4) wird Pietas mit Feldzeichen verbunden und per Beischrift als PIETAS MILITVM benannt. Diese später nicht mehr verwendete Bildkomposition sollte vermutlich die Frömmigkeit der Soldaten im Bezug auf den für den Kaiser geleisteten Treueid propagieren. Unter Antoninus Pius erscheint Liberalitas mit einem *vexillum* (Mü 25.6 Taf. 9. 25.12 Taf. 10), das auf einer Prägung mit der Zahl VI beschriftet ist (Mü 25.6). Sie sollte wohl auf die sechste Geldverteilung an das Volk hinweisen. Das *vexillum* fungiert in beiden Fällen als Attribut der Liberalitas, wobei die Gründe für die Hinzufügung der Standarte nicht ganz klar sind. Singulär bleibt die Kombination von Spes mit Feldzeichen auf einem vespasianischen Denar (Mü 19.5 Taf. 4). Dort überreicht die personifizierte Hoffnung Soldaten<sup>1357</sup> mit Feldzeichen eine Blume als Zeichen, dass mit Vespasian und seiner Dynastie bessere Zeiten bevorstehen<sup>1358</sup>.

Der Kriegsgott Mars wird erstmals unter Augustus mit Feldzeichen kombiniert. Die im Zuge der *signis receptis*-Propaganda entstandenen Reversbilder zeigen einen stehenden jugendlichen Mars mit Legionsadler und Stangenfeldzeichen (Mü 11.7 Taf. 2), auf einigen Prägungen innerhalb eines Rundtempelchens (Mü 11.9 Taf. 2). Auf die Bedeutung der Standarten in dieser Komposition wird im Folgenden zurückzukommen sein, wenn die im Rahmen von Feldzeichenrückgewinnungen auftretenden Bilder gemeinsam besprochen werden. Dennoch müssen die Reverse auch hier erwähnt werden, da sie als motivische Vorläufer für Münzen des Vitellius (Mü 18 Taf. 4) anzusehen sind, auf denen wiederum der jugendliche Mars mit Lanze und Feldzeichen erscheint. Die dortige Umschrift CONSENSVS EXERCITVM verweist auf die eintrachtige Unterstützung des Vitellius durch das Heer. Anders als Augustus, der sich auf einen *consensus universorum* berufen konnte, erscheint bei Vitellius die Zustimmung des Heeres als maßgebliche Machtgrundlage. Ähnlich sind auch frühe Münzen Vespasians (Mü 19.12 o. Abb.) mit identischem Revers-

<sup>1356</sup> Simon, Reichsprägung 122.

<sup>1357</sup> Simon, Reichsprägung 114 erkennt hier statt einer Soldatengruppe Vespasian mit seinen Söhnen. Gegen diese Annahme

sprechen jedoch die Feldzeichen, die nie vom Kaiser oder seinen Söhnen getragen werden.

<sup>1358</sup> Rossi, *Le insegne militari* 56; Simon, Reichsprägung 114f.

bild zu bewerten<sup>1359</sup>. Unter Severus Alexander erscheint Mars mit einem Feldzeichen im Arm und der Legende MARS VLTOR (Mü 35.5), die einen Bezug zur augusteischen Propaganda anzudeuten scheint. Die Prägung dürfte nach Abschluss des Partherkrieges entstanden und als Rekurs auf die augusteischen Erfolge zu verstehen sein.

Ab dem 2. Jh. n. Chr. werden in der Münzprägung auch Genien mit Feldzeichen kombiniert. Auf Münzen des Antoninus Pius für M. Aurel erscheint ein solcher mit Stangenfeldzeichen opfernd an einem Altar (Mü 25.7 **Taf. 9**. 25.8 **Taf. 10**). Die Umschrift nennt nur die Titulatur M. Aurels. Der Genius wurde aufgrund des Stangenfeldzeichens überzeugend als derjenige des Heeres interpretiert<sup>1360</sup>. Das Münzbild ist sicher im Rahmen der Nachfolgepropaganda zu sehen. Der designierte Kaiser wird in eine Beziehung zum Genius, also dem Schutzgeist der Truppen gesetzt, was primär eine enge Bindung zwischen dem Heer und dem zukünftigen Feldherrn ausdrücken sollte. Diese erhält durch die Wiedergabe des Genius eine besondere Qualität. Durch die Verknüpfung des Kaisers nicht nur mit den Feldzeichen, sondern auch mit dem Genius werden die Soldaten auf einer sakralen Ebene an den Kaiser gebunden und zur Loyalität diesem gegenüber aufgefordert<sup>1361</sup>.

Die Kombination eines Genius mit Feldzeichen begegnet erst wieder unter Traianus Decius. Auf dessen Münzen erscheint ein stehender Genius mit Füllhorn und *patera* neben einem Stangenfeldzeichen (Mü 40.3), in einer Variante ist noch ein kleiner Altar abgebildet (Mü 40.4). Die Umschrift GENIVS EXERC ILLV-RICIANI lässt keine Zweifel an der Identität des Schutzgeistes. Die Münze sollte wohl primär die moesischen und pannonischen Truppen ehren, mit deren Hilfe Decius den amtierenden Kaiser Philippus Arabs besiegt hatte. Statt jedoch wie Septimius Severus eine Münzserie mit Prägungen für jede einzelne Einheit in Auftrag zu geben, nutzt er die Möglichkeit, die Truppen mithilfe eines zusammenfassenden Genius zu repräsentieren und anzusprechen. Auf diese Weise können alle in dem betreffenden Bereich stehenden Einheiten erfasst werden, also auch die Hilfstruppen, die nie einzeln hervorgehoben werden.

Beide Varianten dieses Reversbildes wurden von Gallienus wieder aufgegriffen, gleichwohl mit anderen Legenden versehen. So wird das Motiv des neben einem Altar stehenden Genius mit Feldzeichen mit der Beischrift GENIO bzw. GENIVS AVG kombiniert; das Feldzeichen ist demnach als Attribut des kaiserlichen Schutzgottes zu werten. Es ist auch hier als Zeichen seines *imperium* zu interpretieren, durch das vor allem die militärischen Qualitäten des Gallienus und sein Nahverhältnis zum Heer betont werden<sup>1362</sup>. Ebenfalls auf gallienischen Münzen wird ein stehender Genius mit Globus, Füllhorn und daneben stehendem Stangenfeldzeichen kombiniert (Mü 44.8). Die Beischrift FIDEI PRAET VOTA X erklärt sich im Vergleich zu einem anderen gallienischen Revers (Mü 44.6), auf dem der Genius ohne Globus abgebildet ist. Dort lautet die Legende nur FIDEI PRAET. Beide Male dürfte der Genius als derjenige des Kaisers anzusprechen sein, dem hier die Treue speziell der Prätorianer gilt. Da bei der erstgenannten Variante sowohl der Globus als auch die Beischrift VOTA X hinzugefügt wurden, ist ein Bezug zwischen beiden anzunehmen. Das Zahlzeichen »X« verweist auf die Dezennalienfeier, der Globus auf die erreichten Erfolge.

Unter Aurelian wird das Reversbild des Traianus Decius wieder aufgegriffen (Mü 47.10). Die Beischrift GENIVS ILLV beinhaltet keinen Bezug zum Heer, doch drückt das abgebildete Stangenfeldzeichen diesen deutlich genug aus. Zudem war es wiederum dieser Heeresteil, der dem Kaiser, hier Aurelian, auf den Thron

<sup>1359</sup> Simon, Reichsprägung 56 f.

<sup>1360</sup> So z.B. Kunckel 133; Wittwer 109. Anders Strack, Reichsprägung III 59 f., der hier eine Darstellung der Virtus exercituum erkennen wollte.

<sup>1361</sup> Anders Wittwer 109, der im Genius den Aspekt der »männlichen Kraft« betont sieht. Daher soll der Genius zum einen die »soldatische Leistung der siegreichen Armee Roms« und

zum anderen die »Kraft« M. Aurels »als wehrfähiger Mann« verkörpern. Die Münze sei v.a. durch das fortschreitende Alter des Antoninus Pius begründet, dem »auf diesem Gebiet bewußt die Kraft des Nachfolgers zur Seite« gestellt würde.

<sup>1362</sup> Anders Kunckel 65, der hier einen Ausdruck der »völligen Militarisierung des öffentlichen Lebens und der religiösen Vorstellungen« erkennt.

verholfen hatte. Daher ist sogar ein bewusster Rückgriff auf die Münzen des Traianus Decius sehr wahrscheinlich. Der Revers wird unter Aurelian auch mit der Beischrift GENIVS EXERCITI versehen (Mü 47.10). Neben Göttern und Genien können auch Provinz- bzw. Gebietspersonifikationen<sup>1363</sup> mit Feldzeichen kombiniert werden. So zeigt ein traianischer Sesterz die sitzende Dacia mit einem Stangenfeldzeichen (Mü 23.7 **Taf. 6**). Die Beischrift DACIA AVGVST PROVINCIA SC weist auf die Neugründung der Provinz Dacia hin. Das Stangenfeldzeichen kann sich, da die Provinz es hält, nur auf die gerade erfolgte militärische Eroberung oder aber auf die jetzt in der Provinz stationierten Truppen beziehen<sup>1364</sup>. Gegen letztgenannte Lesart spricht allerdings, dass beispielsweise Germania oder Moesia niemals mit Feldzeichen erscheinen, obwohl dort zahlreiche Truppen disloziert waren. Vor dem Hintergrund der vorgeschlagenen Bedeutung der Feldzeichen in der Bildkunst dürfte die Standarte auch hier einen Bezug zum *imperium* ausdrücken. Im vorliegenden Bild kann in dieser daher nur ein Hinweis darauf gesehen werden, dass der auf dem Avers abgebildete Kaiser in eben jener Region von seinem *imperium* Gebrauch gemacht hat, dort also militärisch erfolgreich tätig war. Daneben ehrt das Feldzeichen auch die beteiligten Truppen<sup>1365</sup>. Die besonderen Gründe für die Hinzufügung des Feldzeichens werden deutlich, wenn man frühere Reversbilder Traians berücksichtigt, die Dacia als besiegte Völkerschaft ohne Standarte zeigen. Die dortigen Beischriften lauten entweder OPTIMO PRINCIPI oder DAC(ia) CAP(ta). Die Prägungen betonen also sowohl in den Legenden als auch im Bildprogramm den Aspekt der militärischen Unterwerfung Dakiens. Auf dem später entstandenen Revers wird durch die Beischrift PROVINCIA die Provinzeinrichtung und somit die Eingliederung ins Reich – einhergehend mit einer Veränderung der Körperhaltung der Dacia – hervorgehoben<sup>1366</sup>. Dadurch werden jedoch auch alle Hinweise auf die in Dakien erreichten Siege aus dem Reversbild getilgt. Um dennoch weiterhin auf die militärischen Erfolge Traians zu rekurrieren, wird der Dacia ein Stangenfeldzeichen beigegeben, das auf die jüngst erfolgte militärische Operation in diesem Gebiet hinweist.

Auch unter Hadrian wird Dacia mit einem Stangenfeldzeichen wiedergegeben (Mü 24.27 **Taf. 9**). Wie ein antoninischer Revers beweist, der Dacia statt mit einem römischen Feldzeichen mit einem *draco* abbildet<sup>1367</sup>, der ebenso wie der Eber für Gallien eine emblematische Bedeutung für Dakien besitzt, gehörte das Stangenfeldzeichen in nachtraianischer Zeit nicht zur Standardikonographie der Dacia. Daher dürfte das Feldzeichen auf der hadrianischen Münze situationsbezogen hinzugefügt worden sein. Den obigen Überlegungen zufolge müsste es einen Bezug zu einer von Hadrian geleiteten militärischen Operation in Dakien ausdrücken<sup>1368</sup>, wofür sowohl dessen Teilnahme an den Dakerfeldzügen Traians als auch die während seiner Alleinherrschaft unter seiner Führung zurückgeschlagenen Sarmateneinfälle in Frage kämen. Aufgrund der zu erwartenden Aktualität der in der Münzprägung propagierten Ereignisse scheinen die Erfolge gegen die Sarmaten wahrscheinlicher zu sein.

Unter Antoninus Pius wird mit der Britannia einer weiteren Provinzpersonifikation ein Stangenfeldzeichen beigegeben (Mü 25.4. 25.5 **Taf. 9**). Auf hadrianischen Münzbildern führte sie noch kein solches<sup>1369</sup>. Als aktueller Anlass darf wohl die Verschiebung der befestigten Nordgrenze der Provinz Britannia weiter nach Norden gelten, die Antoninus Pius trotz seiner Abwesenheit eine imperatorische Akklamation einbrachte<sup>1370</sup>.

<sup>1363</sup> Strack, Reichsprägung II 140 ff. hat für die hadrianische Provinzserie festgestellt, dass die dortigen Personifikationen nicht die administrativen Provinzen darstellen, sondern eher Landschaften oder *nationes*.

<sup>1364</sup> So Rossi, *Le insegne militari* 65, der ein Legionsfeldzeichen erkennt und dieses auf die in der neuen Provinz stationierten Legionen bezieht.

<sup>1365</sup> Lummel 85 erkennt in dem Stangenfeldzeichen einen Verweis auf die an der Schaffung der Provinz beteiligten Truppen.

<sup>1366</sup> Vgl. Veyne 93 f. zur Veränderung der Ikonographie.

<sup>1367</sup> BMC Antoninus Pius 1187; RIC Antoninus Pius 581. Für Darstellungen der Dacia ohne Feldzeichen vgl. Ostrowski 124 ff.

<sup>1368</sup> Anders Rossi, *Le insegne militari* 68 ff., der aus der einheimischen Bewaffnung der Dacia und der s.E. ungewöhnlichen Gestaltung des Stangenfeldzeichens schließt, dass die Standarte als Hinweis auf die in dieser Provinz ausgehobenen Auxiliärtruppen zu verstehen sei. Personifikationen von anderen, ebenfalls Militäreinheiten stellenden Provinzen zeigen jedoch keine Feldzeichen.

<sup>1369</sup> BMC Antoninus Pius 1723. 1724; RIC Antoninus Pius 845. 846.

<sup>1370</sup> Vgl. Wittwer 138 f. mit Anm. 2 mit Lit.



Das Stangenfeldzeichen verweist also auch hier auf die unter dem Oberbefehl des Antoninus Pius in der betreffenden Region errungenen militärischen Erfolge<sup>1371</sup>, wobei mit diesen ebenso wie bei den Dakerkriegen Traians eine Vergrößerung des Reichsgebietes einherging. Bestätigt wird diese Lesung auch durch eine der zwei mit dem Reversbild kombinierten Beischriften, die IMPERATOR II BRITANNIA lautet. Britannia erscheint auch auf einem Medaillon des Commodus mit Stangenfeldzeichen<sup>1372</sup>. Im Jahre 184 n. Chr. erhielt dieser den Beinamen Britannicus und eine weitere imperatorische Akklamation, weshalb das Feldzeichen auch hier als Verweis auf die in Britannien erzielten Erfolge gewertet werden darf.

Unter Traianus Decius werden Pannonia (Mü 40.5-7) und Dacia (Mü 40.1) mit Stangenfeldzeichen kombiniert. Jenes neben Pannonia verweist auf das Sonderkommando, durch das ihm die moesischen und pannonischen Legionen unterstellt wurden und das zur Basis seines Machtanspruchs wurde. Das *signum* der Dacia verweist auf die militärischen Operationen des Kaisers in dieser Provinz, die ihm den Titel »Dacicus Maximus« einbrachten. Schwieriger zu erklären ist das Erscheinen der mit einem Stangenfeldzeichen versehenen Pannonia auf Münzen des Quintillus (Mü 46.6), da die in diesem Gebiet zu dieser Zeit stattfindenden militärischen Operationen von Aurelian geleitet wurden, der kurze Zeit später von den dortigen Truppen zum Kaiser ausgerufen wurde. Möglicherweise sollten mit der Münze die in Pannonien erreichten Erfolge für Quintillus reklamiert und damit seine Stellung als Kaiser gefestigt werden. Auf einem Revers des Probus (Mü 49.11) erscheinen zwei weibliche Gestalten, welche die in der Beischrift RESTIT ILLV- RICI genannte Region Illyrien symbolisieren sollen. Die beiden flankierenden Stangenfeldzeichen sind auf die in der betroffenen Region von Probus errungenen militärischen Erfolge<sup>1373</sup> zu beziehen.

Die vorgestellten Belege für Provinzpersonifikationen mit Stangenfeldzeichen haben gezeigt, dass Standarten auch dort als Sinnbilder des *imperium* interpretiert werden können und in solchen Bildkompositionen auf aktuelle und erfolgreiche Militäroperationen unter Führung des Kaisers verweisen. Daneben werden auch die beteiligten, jedoch nicht näher spezifizierten Truppen für ihre Teilnahme geehrt. Warum allerdings nicht jeder Sieg und jede imperatorische Akklamation zu einer entsprechenden Bildschöpfung geführt haben, ist kaum zu beantworten. Für die frühesten Belege, also die Münzen Traians und des Antoninus Pius, könnte noch die im Rahmen der Militäroperationen erfolgte Grenzerweiterung als ausschlaggebender Grund angenommen werden, doch für die meisten späteren Prägungen lässt sich eine solche Vergrößerung des Reichsgebietes nicht nachweisen.

Provinzpersonifikationen konnten nicht nur mit Stangenfeldzeichen, sondern auch mit einem *vexillum* kombiniert werden<sup>1374</sup>. Eine gesonderte Besprechung dieses Phänomens ist nötig, da *vexilla* im Gegensatz zu Stangenfeldzeichen zum einen multifunktional sind und zum anderen möglicherweise zur Standardikonographie einer Provinz gehören könnten.

Auf einer Prägung des von Hadrian adoptierten und mit der Statthalterschaft in Pannonien betrauten L. Aelius Caesar (Mü 24.28 Taf. 9) erscheint Pannonia mit einem *vexillum*. Das Reversbild sollte sicher seine Stellung und die entsprechenden Befugnisse visualisieren. Fraglich ist, ob das *vexillum* als Standardattribut der Personifikation anzusehen oder aus aktuellen Gründen hinzugefügt worden ist, um auf die Statthalterschaft und das damit verbundene Kommando über die dortigen Truppen zu verweisen. Dann wäre das Feldzeichen, in diesem Fall ein *vexillum*, wieder als Verweis auf ein verliehenes *imperium* zu verstehen.

<sup>1371</sup> Auch Rossi, *Le insegne militari* 73 bringt diese Prägung mit den Erfolgen in Britannien in Verbindung, wobei s.E. nicht die Kampfhandlungen an sich, sondern die nachfolgende Aufstellung britannischer *numeri* als Grund für die Hinzufügung des Feldzeichens anzusehen sei.

<sup>1372</sup> RIC Commodus 437. Vgl. Ostrowski 115 Nr. 6.

<sup>1373</sup> Zu diesen Kreucher 148ff. mit weiterer Lit.

<sup>1374</sup> Nach Rossi 70ff. sind *vexilla* stets als Hinweis auf in den jeweiligen Regionen aufgestellten Reiteralen und Auxiliarkohorten zu verstehen. Zwar wurden in allen betreffenden Provinzen solche Truppen ausgehoben, doch gilt dies ebenso auch für andere Regionen, die nicht mit einem *vexillum* erscheinen.

Ebenfalls unter Hadrian wird Mauretania mit einem *vexillum* dargestellt. Ein solches trägt sie zwar nicht auf dem im Rahmen der Provinzserie geprägten Reversbild<sup>1375</sup>, dafür aber auf demjenigen der Adventusserie (Mü 24.8 Taf. 7) sowie auf einem Relief aus dem Hadrianeum (SR 12.1 Taf. 48). Erkennt man in dem *vexillum* wiederum einen Verweis auf eine militärische Operation, so wäre es auf den Aufstand in Mauretania zu Beginn der Regierungszeit Hadrians zu beziehen<sup>1376</sup>, der von Q. Macrius Turbo im Auftrag des Kaisers niedergeschlagen wurde. Dieser Sieg erlangte jedoch kaum größere Berühmtheit<sup>1377</sup> und führte weder zu einer imperatorischen Akklamation noch zu einem Triumphzug. Eine eigenständige Münzschöpfung wäre so vermutlich nicht gerechtfertigt gewesen, doch erscheinen die betreffende Münze und das Relief jeweils im Rahmen einer ganzen Serie von Provinzdarstellungen, woraus sich die Hinzufügung des Feldzeichens trotz des eher geringen Stellenwertes der erreichten Erfolge rechtfertigen könnte. Das *vexillum* wäre somit nur ein dezenter Hinweis auf eine jüngst erfolgte erneute Befriedung. Für einen aktuellen Zeitbezug spricht jedenfalls, dass bei späteren Darstellungen der Mauretania keine *vexilla* mehr auftreten<sup>1378</sup>. Auch Cappadocia wird unter Hadrian im Rahmen der Provinzserie mit einem *vexillum* kombiniert (Mü 24.26 Taf. 9). Aktuelle Gründe für eine Hinzufügung des *vexillum* sind hier kaum zu benennen, da Hadrian selbst niemals ein Kommando in Kappadokien führte und zu dieser Zeit auch sonst keine größeren militärischen Operationen in dieser Gegend stattfanden. Aufgrund mangelnder Vergleiche<sup>1379</sup> ist zudem nicht zu klären, ob das *vexillum* als Bestandteil der regulären Ikonographie anzusehen ist. Ähnliches gilt für das *vexillum* neben Cilicia auf einer weiteren hadrianischen Münze (Mü 24.9 Taf. 7). Auch hier lässt sich weder ein historischer Anlass benennen noch verifizieren, ob das *vexillum* zur Standardikonographie der Cilicia gehört. Einfacher erklären lässt sich das auf einem Denar für L. Verus hinter einer sitzenden Armenia stehende *vexillum* (Mü 26.2. 26.4 Taf. 10). Der Genannte konnte im Zuge seines Kommandos im Osten große militärische Erfolge erringen und war mit dem Ehrentitel »Armenicus« geehrt worden. Die wohl im Zuge dieser Siege erfolgten imperatorischen Akklamationen werden auch in der Beischrift genannt. Das *vexillum* dürfte hier also als Zeichen für das *imperium* des Verus zu verstehen sein.

Nicht nur Götter, Genien und Personifikationen werden in der Münzprägung mit Feldzeichen verbunden, auch der Kaiser und dessen Angehörige können statt nur mittels des Averses auch direkt auf dem Revers mit Standarten kombiniert werden. Die Reverskompositionen umfassen dabei neben szenischen Wiedergaben ideologisch wichtiger Handlungen auch einfache Nebeneinanderstellungen.

Bereits unter Caligula wird das Thema der *adlocutio* in einem Reversbild umgesetzt. Ein Sesterz (Mü 12.1 Taf. 3) zeigt den Kaiser auf einem Podest stehend und sich, visualisiert durch seine vorgestreckte Rechte, an die ihm gegenüberstehenden Soldaten wendend<sup>1380</sup>, die vier Stangenfeldzeichen halten. Die Beischrift ADLOCUT(io) COH(ortis) lässt keinen Zweifel am Bildthema: Die Rüstung der Soldaten und der historische Hintergrund sprechen für eine Interpretation der Soldaten als Angehörige der Prätorianerkohorten<sup>1381</sup>. Die Aussage des Münzbildes und die Botschaft der Feldzeichen auf dem Reversbild sind klar. Der Kaiser steht in seiner Funktion als Befehlshaber, als *imperator*, vor seiner Leibgarde, die durch die Wiedergabe der Feldzeichen als den Befehlen des Kaisers treu ergeben gekennzeichnet wird. Die Prätorianer stehen anschaulich *sub signis*. Zudem bietet sich das Motiv der *adlocutio*<sup>1382</sup> wie kaum ein anderes an, das Nah- und Treueverhältnis zwischen dem obersten Befehlshaber und den Truppen zu visualisieren.

<sup>1375</sup> BMC Hadrian 1758-1768; RIC Hadrian 854-860.

<sup>1376</sup> Vgl. Strack, Reichsprägung II 72.

<sup>1377</sup> Allerdings ist nach Strack, Reichsprägung II 72. 79 eine Reihe von Münzprägungen auf diese Ereignisse zu beziehen, wodurch zumindest eine Thematisierung in der Münzpropaganda gesichert ist.

<sup>1378</sup> Vgl. die bei Ostrowski 186 f. gesammelten Belege.

<sup>1379</sup> Vgl. Ostrowski 120.

<sup>1380</sup> Zur Geste vgl. Brilliant, *Gesture* 67 f. 119 f. mit Lit.

<sup>1381</sup> Mattingly, BMC I S. CXLV; Rossi, *La Guardia* 15 ff. bes. 27; Lummel 52; Rossi, *Riding* 142.

<sup>1382</sup> Zum Aspekt der *adlocutio* als Visualisierung des Treueverhältnisses zwischen Heer und Kaiser vgl. Holscher, *Geschichtsauffassung* 294; Wittwer 52 ff. 64 ff.; Baumer – Holscher – Winkler 278 ff.

Unter Nero taucht das Motiv der *adlocutio* wieder auf (Mü 14.1 Taf. 3), sogar mit der gleichen Beischrift ADLOCVT COH. Allerdings sind die Soldaten hier ungerüstet und im Hintergrund ist eine Architekturkulisse wiedergegeben. Die von den Soldaten getragenen Stangenfeldzeichen weichen in ihrer Gestaltung signifikant von denen auf der caliguläischen Prägung ab und zeigen eine bislang singuläre Form. Folglich scheint es sich kaum um Prätorianerfeldzeichen handeln zu können, doch eine stattdessen von Rossi<sup>1383</sup> vorgeschlagene Deutung als *signa* der *Germani corporis custodes*, der germanischen Leibwache des Kaisers, ist angesichts mangelnder Vergleiche kaum zu belegen. Zudem konnte Speidel die von Rossi vorgebrachten Argumente überzeugend widerlegen<sup>1384</sup>. Daher mutet insbesondere aufgrund der gleichlautenden Inschriften der beiden Münzen auch ein Bezug der neronischen Prägung auf die Prätorianer wahrscheinlich an. In der Wiedergabe der Architektur könnte außerdem ein Hinweis auf den Ort der Handlung, das Innere eines Militärlagers, zu erkennen sein und die ungewöhnliche Kleidung der Soldaten als »camp-dress« erklärt werden<sup>1385</sup>. Trotz der Schwierigkeiten bei der Bestimmung der abgebildeten Soldaten und der Feldzeichen ist die grundsätzliche Botschaft des Reversbildes und der Standarten klar. Auch hier wird vor allem das Nah- und Treueverhältnis zwischen dem Kaiser und den genannten Kohorten visualisiert. Die Feldzeichen selbst kennzeichnen einerseits den Kaiser als Kommandeur und andererseits die Truppen als treu folgend. Nicht wesentlich anders zu interpretieren sind auch die späteren Darstellungen von *adlocutiones*, so auf einem unter Vespasian zu Ehren Galbas geprägten Sesterz (Mü 19.2 Taf. 4). Die dortige Legende ADLOCVTIO nennt keine spezifischen Einheiten mehr, weshalb kein Nahverhältnis zu einer einzelnen Einheit oder Truppengattung, sondern eines zum Heer insgesamt propagiert wird. Daher sind auch unterschiedliche Feldzeichen, darunter ein Legionsadler, wiedergegeben, die gemeinsam das gesamte Militär repräsentieren sollen. Unter Traian wird das Motiv der *adlocutio* variiert und mit neuen Beischriften kombiniert, ohne dass sich die Botschaft der Feldzeichen dadurch verändern würde. So wird durch eine kniende Person vor dem Podest in Verbindung mit der Beischrift REX PARTHICVS die Szene auf die Inthronisation des Partherkönigs bezogen (Mü 23.8 Taf. 6). Andere Prägungen zeigen die Soldaten mit zum Kaiser emporgestreckten Händen und verweisen durch die Legende auf eine imperatorische Akklamation (Mü 23.9 Taf. 6). Unter Hadrian tritt das Motiv der *adlocutio* insbesondere auf den Münzen der Heeresserie (Mü 24.10-25 Taf. 7-8) intensiv in Erscheinung. Neben dem klassischen *adlocutio*-Bild, das den Kaiser auf einem Podest stehend zeigt, wird auch ein solches verwendet, das den Princeps zu Pferd wiedergibt, was eine Assoziation zu *adventus*-Darstellungen evoziert. Der im üblichen Redegestus erhobene Arm des Kaisers verdeutlicht jedoch den Akt der Ansprache<sup>1386</sup>. Die Legenden der Münzen nennen jeweils verschiedene Heeres-teile, die durch die Formulierung EXERCITVS kombiniert mit einem von einer Provinz- oder Regionenbezeichnung<sup>1387</sup> abgeleiteten Adjektiv bezeichnet werden. Außerdem existiert noch eine Münze für die Prätorianerkohorten (Mü 24.10 Taf. 7). Die Prägungen zeigen sich vor allem in der Formulierung der Legenden, also in der Art der Nennung der Truppenteile sehr innovativ. Während vorher nur einzelne Einheiten oder Truppengattungen angesprochen wurden, werden die Verbände nun nach ihrem Stationierungsgebiet zusammengefasst. Diese Form der Ansprache setzt eine Identifizierung der Soldaten mit den Regionen, in denen sie stationiert waren, voraus. Daher belegt die Münzserie sowohl eine engere Bindung der Einheiten an ihren jeweiligen Garnisonsort als auch die Existenz eines Zusammengehörigkeitsgefühls der Legionen und Auxiliarverbände, die sich gemeinsam als Heer einer Region betrachtet zu haben scheinen<sup>1388</sup>. Indes

<sup>1383</sup> Rossi, *La Guardia* 27 ff.; Rossi, *Riding* 141 ff.

<sup>1384</sup> Speidel *Germani Corporis* 31 ff. Ihm folgt Lummel 65 mit Anm. 379. In dem als Antwort auf Speidel formulierten Aufsatz Rossi, *Riding* 141 ff. verteidigt dieser seine Thesen.

<sup>1385</sup> Speidel, *Germani Corporis* 31 ff.

<sup>1386</sup> Brilliant, *Gesture* 131 f.

<sup>1387</sup> Strack, *Reichsprägung II* 140 ff.

<sup>1388</sup> Eine Bevorzugung der Legionen ist nicht festzustellen. Auch konnte Strack, *Reichsprägung II* Nr. 796 und 815 Prägungen für das dalmatische und das thrakische Heer nachweisen, in denen sich keine Legionen befanden.

wurden nicht alle Provinzheere bedacht, für das pannonische, afrikanische und ägyptische Heer fehlen Münzen. Für das Fehlen der pannonischen Truppen könnte verantwortlich sein, dass L. Aelius Caesar dort mit einem prokonsularen *imperium* eingesetzt war und somit eine entsprechende Prägung mit dem Bildnis Hadrians auf dem Avers unmöglich war<sup>1389</sup>. Für das afrikanische und das ägyptische Heer lässt sich eine solche Erklärung jedoch nicht finden.

Die Botschaft der Reversbilder und der Feldzeichen ist offenkundig. Die *adlocutio* propagiert die persönliche Fürsorge des Kaisers für seine Truppen, die er den jeweiligen Verbänden auf seinen Reisen zumindest teilweise auch tatsächlich hat angedeihen lassen<sup>1390</sup>. Jene werden durch die Feldzeichen wiederum als treu und diszipliniert gekennzeichnet. Die spezifische Gestaltung der Feldzeichen erfolgte wohl nicht im Hinblick auf bestimmte Truppengattungen, finden sich doch nur selten Legionsadler unter den *signa*, selbst wenn mehrere solche Einheiten in der jeweiligen Provinz stationiert waren<sup>1391</sup>. Bei vielen der Stangenfeldzeichen handelt es sich zudem um Kompositfeldzeichen.

Das Motiv der *adlocutio* erscheint auch auf Münzen M. Aurels (Mü 26.10 **Taf. 11**) und des Commodus (Mü 27.1. 27.4 **Taf. 12**). Die letztgenannten Münzen zeigen die erstmals mit diesem Motiv verknüpfte Legende FID EXERC, die freilich nur einen Aspekt der durch das Bild visualisierten Aussage betont<sup>1392</sup>. Eine Erweiterung der Bildaussage bietet hingegen ein anderes Reversbild des Commodus (Mü 27.3 **Taf. 12**), auf dem das Motiv der *adlocutio* leicht variiert wird, indem der Kaiser nun mittig auf einem Podest steht, vor dem sich zwei Soldaten die Hände reichen. Sie tragen zudem beide je ein Stangenfeldzeichen. Die Beischrift CONC(ordia) MIL(itum) betont wie der Handschlag der Soldaten die Eintracht der Truppen und vor allem die einträchtige Treue gegenüber dem Kaiser. Auch unter den Severern und im 3. Jh. bleibt das Motiv der *adlocutio* mit Feldzeichen beliebt<sup>1393</sup>. Nennenswerte Innovationen sind jedoch nicht mehr zu beobachten.

Neben *adlocutiones* erscheinen in der Münzprägung gelegentlich auch *submissio*-Darstellungen mit Feldzeichen. Ein traianischer Sesterz mit der Beischrift REX PARTHICVS wurde aufgrund der eng an einer *adlocutio* orientierten Bildkomposition bereits besprochen. Anders visualisieren severische Prägungen (Mü 30.36. 30.37 **Taf. 15**) die Unterwerfung von Barbaren. Sie zeigen jeweils einen gefesselten Barbaren zu Füßen zweier Soldaten, von denen einer ein Stangenfeldzeichen hält und denen gegenüber Mitglieder des Kaiserhauses stehen<sup>1394</sup>. Die Umschriften nennen nur die Titulaturen des Kaisers und seiner Söhne, die durch die Feldzeichen wieder als Träger des *imperium* gekennzeichnet und im Moment der Überwindung der Feinde und somit des erfolgreichen Abschlusses der Britannienexpedition, auf welche die Prägungen zu beziehen sind, gezeigt werden, wobei auch die Beteiligung der Soldaten und deren Treue zu ihren Befehlshabern hervorgehoben wird.

Der Kaiser kann auch im Rahmen von Opferszenen mit Feldzeichen vergesellschaftet werden, wobei die Aussage der Feldzeichen unverändert bleibt. Ein domitianischer Sesterz (Mü 21.1-2 **Taf. 5**) zeigt den Kaiser gemeinsam mit Soldaten neben einem Altar. Domitian ist mit einem der Soldaten im Handschlag verbunden. Die Opferhandlung wird nicht gezeigt, sondern nur durch den Altar angedeutet. Dies spricht eher gegen eine Interpretation als *lustratio*<sup>1395</sup>; wahrscheinlicher dürfte ein Bezug zum jährlichen Treueid

<sup>1389</sup> Strack, Reichsprägung II 147; Wittwer 53.

<sup>1390</sup> Strack, Reichsprägung II 148 ff.; Wittwer 52 ff.; Mortensen 152. 170 f. mit Quellen.

<sup>1391</sup> Vgl. Mü 24.11 (**Taf. 7**) zu Ehren des britannischen Heeres oder Mü 24.16 (**Taf. 8**) für das germanische Heer.

<sup>1392</sup> Wittwer 71 ff. bringt die Prägung überzeugend mit den Ereignissen um den Sturz des Prätorianerpräfekten Tigridius Perennis in Verbindung, nennt jedoch eine irrixe Datierung in die Jahre 175-176 n. Chr. statt 185-186 n. Chr. Für einen ent-

sprechenden Bezug dieser Prägung spricht sich auch Kaiser-Raiss 27 ff. aus.

<sup>1393</sup> Mü 30.35. 30.38. 32.1. 35.3. 35a.1. 37.1. 38.1. 43.1. 43a.2-4. 43b.1. 49.1. 53.4. 53.5.

<sup>1394</sup> Wittwer 120 will hier eine *adlocutio* erkennen, die direkt nach einer siegreichen Schlacht stattfindet, was das Fehlen eines *suggestum* erklären würde.

<sup>1395</sup> Anders Baumer – Hölscher – Winkler 271, die das Reversbild auf eine *lustratio* beziehen.

sein<sup>1396</sup>, was auch die nicht über den Kopf gezogene Toga des Kaisers<sup>1397</sup> und den Handschlag erklären würde, der als Symbol für Treue gut bekannt ist. Ähnlich ist auch ein traianischer Sesterz (Mü 23.3 Taf. 6) zu verstehen, der das domitianische Reversbild kaum variiert wiederholt und mit der Umschrift FIDES EXERCIT kombiniert, die den Bezug zum *sacramentum* verdeutlicht<sup>1398</sup>. Auf einem Dupondius des Severus Alexander mit Iulia Mamaea ist Ersterer beim Opfer vor Jupiter wiedergegeben, während er von einem Soldaten bekränzt wird und im Hintergrund mehrere Stangenfeldzeichen stehen (Mü 35a.2). Die Beischrift FIDES MILITVM erklärt sich, wenn man das Opfer an Jupiter als Hinweis auf einen Triumph liest, für den nur derjenige über die Perser in Frage käme. Statt wie sonst üblich von einer Victoria wird der Kaiser hier von einem Soldaten bekränzt, was ebenso wie die Feldzeichen im Hintergrund den Anteil der Truppen an den Erfolgen in ungewöhnlich deutlicher Weise hervorhebt.

Auf einem Revers des Aemilianus (Mü 42.1) erscheint der Kaiser opfernd an einem Altar, neben dem zwei Stangenfeldzeichen stehen. Soldaten sind nicht anwesend, weshalb ein Bezug zum Fahneneid unwahrscheinlich anmutet. Die Legende nennt nur die Titulatur des Kaisers. Liest man die Szene unvoreingenommen, scheint es sich am ehesten um ein kaiserliches Opfer vor den Feldzeichen, also am ehesten an jene zu handeln. Wie angedeutet konnten diese im 3. Jh. Weihungen empfangen<sup>1399</sup>. Die Darstellung eines Opfers des Kaisers an die Feldzeichen könnte als Hervorhebung gemeinsamer religiöser Vorstellungen von Kaiser und Truppen zu verstehen sein.

Wiedergaben von *lustrationes* scheinen in der Münzprägung weitgehend zu fehlen, obwohl sie in den Staatsreliefs sehr häufig auftreten und dort einen wichtigen Bestandteil der ideologisch relevanten Kriegshandlungen darstellen<sup>1400</sup>. Möglicherweise wurden Opferszenen als Einzelmotiv ohne narrativen Zusammenhang als zu unspezifisch angesehen, um in der Münzprägung eine prägnante Botschaft ausdrücken zu können.

Der kaiserliche *adventus* stellte ein weiteres in ideologischer Hinsicht wichtiges Geschehen dar, das auch in der Münzpropaganda gewürdigt worden ist<sup>1401</sup>. Bis ins spätere 2. Jh. n. Chr. werden in den entsprechenden Bildern aber keine Feldzeichen abgebildet. Zu begründen ist dies wohl vor allem damit, dass die Feldzeichen das *pomerium* im Normalfall nicht überschreiten durften. Erstmals trotzdem dargestellt werden Feldzeichen bei einem *adventus* auf einem Medaillon M. Aurels<sup>1402</sup>, wohingegen die regulären Münzen dieses Motiv noch ohne Feldzeichen zeigen<sup>1403</sup>. Hier ist es Septimius Severus vorbehalten, erstmals<sup>1404</sup> Feldzeichen im Rahmen eines *adventus* abzubilden (Mü 30.23 Taf. 14). Der Revers zeigt den Kaiser zu Pferd, vor ihm schreitet ein *vexillarius*. Die Umschrift ADVENTI AVG FELICISSIMO identifiziert die Handlung unzweifelhaft. Wittwer vermutet, hier seien Elemente des *adventus* und der *profectio* vermischt worden<sup>1405</sup>. Severus trete im Rahmen seiner Heimkehr aufgrund der mittels der Standarte angedeuteten Begleitung durch Truppen geradezu als Triumphator auf. Da die Feldzeichen jedoch von den Soldaten auch im Rahmen eines Triumphzuges nicht in die Stadt getragen werden durften<sup>1406</sup>, kann das *vexillum* wohl kaum als Hinweis auf einen solchen verstanden werden. Daher dürfte es sich weniger um eine Vermischung

<sup>1396</sup> Brilliant, *Gesture* 108. Rossi, *Le insegne militari* 58 bezieht die Prägung dagegen auf die Aushebung der *legio I Flavia*. Diese wurde allerdings bereits 83 n. Chr. aufgestellt, die Münze aber erst 85 n. Chr. geprägt.

<sup>1397</sup> So Strack, *Reichsprägung I* 82. Anders Baumer – Hölscher – Winkler 271, die den Kaiser *capite velato* erkennen.

<sup>1398</sup> Strack, *Reichsprägung I* 82 f.; Brilliant, *Gesture* 108; Lummel 81. Zur Bedeutung des Fahneneides als Sinnbild der Bindung zwischen Kaiser und Truppen Stäcker 293 ff.

<sup>1399</sup> Vgl. 186 ff.

<sup>1400</sup> Vgl. Baumer – Hölscher – Winkler 268 ff. zur ideologischen Bedeutung der *lustrationes* auf der Traianssäule. Vgl. auch Rüpke 144 ff.

<sup>1401</sup> Koepfel, *Profectio* 181 ff.

<sup>1402</sup> Gnechi 27 Nr. 2. 3. Vgl. Koepfel, *Profectio* 152 ff. Abb. 7.

<sup>1403</sup> BMC M. Aurel 575. 590.

<sup>1404</sup> Unklar in der Deutung ist ein Sesterz Traians (Mü 23.2), auf dem der Kaiser zu Pferd in Begleitung eines zweiten Reiters und eines *vexillarius* dargestellt ist. Die Umschrift nennt nur die Titulatur des Kaisers, weshalb unklar bleibt, ob hier ein *adventus* oder eine *decursio* dargestellt sein sollte.

<sup>1405</sup> Wittwer 59.

<sup>1406</sup> Vgl. 106.

von *profectio* und *adventus*, als vielmehr um eine Veränderung der traditionellen *adventus*-Szene handeln, in welcher der Kaiser nun nicht mehr ohne Truppen, sondern gemeinsam mit ihnen das *pomerium* überschreitet. Das Münzbild<sup>1407</sup> ist somit als Zeugnis der veränderten Einstellung des Kaisers gegenüber den republikanischen Traditionen die Militärpräsenz in und um Rom betreffend zu werten. Ebenso wie er in Italien eine Legion stationierte, die hauptstädtischen Truppen aufstockte und im Militär seine eigentliche Machtbasis erkannte, scheint er auch den Brauch, das *pomerium* ohne seine Truppen zu übertreten, ignoriert zu haben. Das Feldzeichen selbst kennzeichnet auch hier den Kaiser als Träger des *imperium* und visualisiert das Nahverhältnis zwischen ihm und den Truppen.

Nicht nur die Rückkehr der Kaisers, auch der Aufbruch aus Rom, die *profectio*, wird auf Münzen mehrfach dargestellt. Seit traianischer Zeit existiert eine mehr oder minder feste Bildkomposition, die den Kaiser zu Pferd im Beisein mehrerer Soldaten, aber ohne Feldzeichen zeigt. Verändert wird dieses Motiv erst unter M. Aurel, auf dessen Münzen die den Kaiser begleitenden Soldaten zwei Legionsadler halten (Mü 26.5 Taf. 10. 26.11 Taf. 11). Die Feldzeichen sollen sowohl den bevorstehenden Kriegszug deutlich hervorheben als auch, wie gewohnt, den Kaiser als Feldherrn und die Truppen als treu und diszipliniert kennzeichnen.

Gänzlich anders wird die *profectio* auf einer Prägung für Caracalla (Mü 30.41 Taf. 16) inszeniert. Dort ist Caracalla gerüstet und ruhig stehend wiedergegeben, begleitet entweder von einem *signifer* oder zwei stehenden Stangenfeldzeichen (Mü 30.42 Taf. 16). Die Umschrift PROFECTIO AVG lässt keinen Zweifel an der Bedeutung der sonst wenig konkreten Szene. Die eigentliche Handlung, der Auszug, wird überhaupt nicht thematisiert. Die Zusammenstellung von Feldzeichen und Kaiser visualisiert nur das *imperium* des Caracalla und sein Nahverhältnis zum Heer; beides scheint also wichtiger als der eigentliche Akt des Auszuges aus der entmilitarisierten Stadt (*domi*) in das Kriegsgebiet (*militiae*) gewesen zu sein.

Unter Severus Alexander wird wieder auf die Darstellung des Kaisers zu Pferd in Begleitung von Soldaten zurückgegriffen, wobei eine Victoria und zwei im Hintergrund platzierte Stangenfeldzeichen hinzugefügt werden (Mü 35a.3).

Ein späterhin nur wenig rezipiertes Reversbild (Mü 14.2 Taf. 3), das den Kaiser zu Pferd im Rahmen eines Manövers oder einer Parade zeigt, wird unter Nero geschaffen<sup>1408</sup>. Begleitet wird er von einem *vexillarius*, der mal zu Pferd, mal zu Fuß dargestellt ist. Die Beischrift lautet DECVR SIO. Bei dem *vexillum* handelt es sich vermutlich um das des Oberbefehlshabers, da es in direkter Nähe zum Kaiser platziert ist. Auch dieses Münzbild soll ein Nahverhältnis zwischen dem Imperiumsträger und den ihm unterstehenden Truppen propagieren<sup>1409</sup>, das sich durch seine persönliche Anwesenheit beim Manöver konstituiert. Ähnlich zu bewerten sind auch hadrianische Münzen (Mü 24.6. 24.7 Taf. 7), die auf dem Revers eine marschierende Gruppe von Soldaten mit dem Kaiser an der Spitze zeigen. Die Legende lautet DISCIPLINA AVG und verweist auf Maßnahmen Hadrians zur Wiederherstellung der militärischen Disziplin<sup>1410</sup>. Die persönliche Beteiligung des Kaisers soll wiederum das ideale Nahverhältnis zwischen Herrscher und Soldaten betonen, das in den von den Soldaten getragenen Feldzeichen seinen Ausdruck findet. Unter Antoninus Pius wird die Reverskomposition mit gleicher Beischrift wiederholt (Mü 25.3 Taf. 9).

Motivisch verwandt ist das Bild einer Flussüberschreitung durch eine vom Kaiser geführte Marschgruppe auf einem Sesterz des M. Aurel (Mü 26.13 Taf. 11). Die Beischrift verweist jedoch nicht auf die *disciplina*, sondern auf die VIRTVS AVG. Diese soll sich im abgebildeten Donauübergang des Jahres 172 n. Chr., der den Beginn des Feldzuges gegen die Markomannen darstellte, konstituieren. Auch hier wird der per-

<sup>1407</sup> Das gleiche Reversbild ist auch auf Mü 30.31 (Taf. 15) zu finden.

<sup>1408</sup> Horsmann 183 mit Lit.

<sup>1409</sup> Lummel 65 f.

<sup>1410</sup> Diese waren nicht unumstritten, wie Fronto, Princ. Hist. 8-9 zu entnehmen ist. Vgl. Davies, Hadrian 75 ff.; Mortensen 163 ff.

Allg. zu den Maßnahmen: Cass. Dio LXIX 5, 2. LXIX 9, 2 ff.; HA Hadrian X 2 ff. Zur Einführung der *Disciplina* als Heeresgotttheit vgl. Domaszewski, Religion 44 f.; Birley, Religion 1513 ff.; Wittwer 61 ff.; Mortensen 173.

sönliche Einsatz des Kaisers hervorgehoben und das Nahverhältnis zwischen ihm und seinen Truppen betont.

Angehörige des Kaiserhauses können auch in nicht-narrativen Kompositionen mit Feldzeichen vergesellschaftet werden. Unter Hadrian erscheint erstmals das Motiv des zwischen oder neben mehreren Feldzeichen ruhig stehenden Kaisers. Hadrian wird gerüstet mit Lanze und zum Gruß erhobener Rechten<sup>1411</sup> zwischen drei Kompositfeldzeichen präsentiert (Mü 24.4 Taf. 7). Die Umschrift nennt nur Teile der Titulatur. Der durch seine Rüstung und die Lanze als im Feld stehend gezeigte Kaiser wird durch die Feldzeichen als *imperator* charakterisiert, gleichzeitig auch das Nahverhältnis zum Heer visualisiert. Zudem wird die Loyalität der Truppen angesprochen. Die Bildkomposition rückt den Kaiser in unmittelbare Nähe des Heeres, deutlicher als dies bei den Prägungen der Fall war, die »nur« drei Feldzeichen auf dem Revers zeigten und deren Bedeutung sich ausschließlich in Kombination mit dem Avers offenbarte. Der Kaiser steht nun im wahrsten Sinne des Wortes den Feldzeichen und folglich den Soldaten nahe<sup>1412</sup>. Der erhobene rechte Arm Hadrians ist als Hinweis auf eine Ansprache und somit auf eine direkte Kontaktaufnahme zu werten.

Dieses sehr eingängige Reversbild wird unter M. Aurel (Mü 26.6 Taf. 10) sowohl für diesen als auch für L. Verus (Mü 26.7 Taf. 10) wieder aufgegriffen, wobei die Anzahl der Standarten auf vier erhöht wird. Auf einem bereits erwähnten Denar für Caracalla wird die Bildkomposition mittels der Beischrift auf den Akt der *profectio* bezogen (Mü 30.42 Taf. 16). Unter Macrinus wird im Rahmen dieses Reversbildes erstmals statt des amtierenden Kaisers der designierte Nachfolger mit Feldzeichen kombiniert (Mü 33.3-5). Die Umschrift bezeichnet ihn als PRINCEPS IVVENTVTIS. Die Bedeutung der Feldzeichen bleibt dabei im Grunde unverändert, allerdings hat das visualisierte Nahverhältnis einen eher appellativen Charakter, soll es doch die zukünftige Herrschaftsübertragung auf den Nachfolger vorbereiten.

Unter Elagabal wird das Motiv leicht variiert, indem der Kaiser zwischen zwei *signiferi* statt zwischen Stangenfeldzeichen steht (Mü 34.4). Die Umschrift FIDES MILITVM betont die Treue der Soldaten zum Kaiser, inszeniert durch die Wiedergabe der Feldzeichenträger samt den Standarten statt nur der Feldzeichen. Unter Maximinus Thrax wird das ursprüngliche Reversbild in drei Varianten verwendet, die sich durch eine schwankende Anzahl an Stangenfeldzeichen unterscheiden (Mü 36.1-3). Der Einsatz auf allen gängigen Nominalen und die jährliche Neuauflage bezeugen die dem Motiv beigemessene Bedeutung. Auch für seinen potentiellen Nachfolger wird das Motiv genutzt und wiederum mit der Beischrift PRINCIPI IVVENTVTIS kombiniert (Mü 36a.1). Vergleichbare Prägungen finden sich auch unter Philippus Arabs für Philipp II. (Mü 38a.1), wo der Kaiser bzw. Prinz erstmals in einer solchen Komposition ein Feldzeichen selbst hält, sowie unter Traianus Decius für Hostilian (Mü 40b.1 40b.2) und Herennius Etruscus (Mü 40a.1), unter Trebonianus Gallus für Volusian (Mü 41a.1) sowie unter Gallienus für Valerian II. (Mü 43c.2-4) und Saloninus (Mü 43d.1-3).

Unter Gordian III. wird das Motiv nochmals variiert, indem der Kaiser nun zu Pferd wiedergegeben und die Umschrift zu FIDES MILITVM geändert wird (Mü 37.8). Das ursprüngliche Bild des stehenden Kaisers mit Feldzeichen wird unter Gallienus mit neuen Umschriften kombiniert, die auf die *virtus* des Kaisers (Mü 43a.8 43a.9; Mü 44.9. 44.10) oder die Treue der Legionen (Mü 44.12) hinweisen. Eine weitere Kombination verbindet das Bild mit der Beischrift C(o)HORS TERTIA PRAETORIA (Mü 44.11), ist also als außerordentliche Ehrung der genannten Einheit zu verstehen. Der Kaiser propagiert hier eine besonders enge

<sup>1411</sup> Brilliant, *Gesture* 130 bezeichnet diese Geste auf einem bildgleichen Aesmedaillon Hadrians als »adlocutio pose«. Diese gelte dort jedoch nicht den Feldzeichen, sondern den durch diese substituierten Soldaten.

<sup>1412</sup> Wittwer 67 erkennt ebenfalls eine Betonung des Nahverhältnisses zwischen Kaiser und Truppen. Darüber hinaus sieht er die Feldzeichen als Chiffre für nicht anwesende Soldaten und somit in dem Bild insgesamt eine überhöhte Umsetzung einer *adlocutio*.

Bindung zur genannten Prätorianerkohorte. Unter Claudius Gothicus wird das Bild mit der Umschrift *CONCORDIA EXERCITVS* kombiniert (Mü 45.5), wobei das hohe Nominal in Form eines Goldmedaillons eine Interpretation als breit angelegter Appell an die Eintracht der Truppen verbietet. Vielmehr dürfte es sich um eine Belohnung für verdiente Offiziere handeln.

Unter Aurelian wird dem Kaiser zwischen zwei Feldzeichen erstmals ein Globus beigegeben (Mü 47.11). Die Umschrift lautet *FIDES MILITVM*. Als Anlass für die Prägung dürften der Sieg gegen die Goten und vielleicht erste Erfolge gegen Zenobia anzunehmen sein, die auf eine Wiederherstellung der Machtposition Roms hoffen ließen. Der Globus soll somit auf bereits erreichte und zu erwartende Erfolge auf dem Weg zu einer neuen Weltherrschaft hinweisen, die dank der Treue der Truppen möglich waren und zukünftig folgen werden. Auch in der Folgezeit wird das Reversbild in seinen verschiedenen Varianten weiterhin verwendet<sup>1413</sup>, allerdings ohne nennenswerte Innovationen.

Nicht nur Kaiser und Prinzen, auch die Frauen im Kaiserhaus konnten, wenn auch nur im Rahmen der *mater castrorum*-Propaganda, mit Feldzeichen verbunden werden. Der unter M. Aurel für Faustina geschaffene Titel wurde mittels verschiedener Reversbilder propagiert. So zeigt ein Sesterz Faustina an einem Altar opfernd, neben ihr drei Kompositfeldzeichen (Mü 26.8 Taf. 11). Die Beischrift nennt den ihr 174 n. Chr. nach dem Sieg über die Quaden verliehenen Titel<sup>1414</sup>. Da Faustina, die auf Avers und Revers erscheint, niemals ein *imperium* innehatte, scheinen die *signa* hier kaum als Sinnbilder eines solchen fungieren zu können. Wittwer hat zu Recht darauf hingewiesen, dass die Gründe für die Schaffung dieses ungewöhnlichen Titels vor allem im familiären Bereich des Kaiserhauses zu suchen sind<sup>1415</sup>. Zwar stand mit Commodus ein leiblicher Nachfolger zur Verfügung, der bereits zum Caesar erhoben war, doch scheint dieser in den Augen M. Aurels noch nicht für eine Regierungsbeteiligung geeignet gewesen zu sein. Um die dynastische Kontinuität also auch über seinen möglicherweise für eine Erhebung des Commodus zu früh eintretenden Tod hinaus zu sichern, übertrug er Faustina nicht nur den Titel *Augusta*, der vermutlich bereits zu einer Aufstellung ihrer Bildnisse in den Militärlagern führte<sup>1416</sup>, sondern zudem noch denjenigen der *mater castrorum*, wodurch auch ohne die rechtlich unmögliche Übertragung eines *imperium* ein Nahverhältnis zwischen Truppen und Kaiserin geschaffen werden sollte, das im Fall eines verfrühten Todes M. Aurels den Bestand der Dynastie und die Thronfolge des Commodus sichern sollte.

Faustina wird dabei als Tochter des Antoninus Pius, Frau des M. Aurel und Mutter des Commodus zu einer Art dynastischen Legitimierung, zu einer Verkörperung der Kontinuität, der gegenüber sich das Heer treu verhält bzw. verhalten soll. Dementsprechend wird die Kaiserin durch die Feldzeichen zwar nicht als Imperiumsträgerin gekennzeichnet, in ihrer Rolle als Tochter, Frau und Mutter eines Kaisers wird sie aber zum Sinnbild der Dynastie, die das *imperium* innehat und der wiederum die Treue der Truppen gilt. Aymard hat diese Funktion Faustinas treffend als »régence moralé« beschrieben<sup>1417</sup>. Die Relevanz der Stellung Faustinas für die Herrschaftsübertragung an Commodus wird auch durch die Prägung postumer Münzen deutlich, welche die Kaiserin nicht mehr stehend opfernd, sondern sitzend mit Phönix und Globus zeigen (Mü 26.16 Taf. 11).

Septimius Severus greift den Titel *mater castrorum* auf und verleiht ihn 196 n. Chr. seiner Frau Iulia Domna<sup>1418</sup>. Diese Maßnahme korreliert mit der Erhebung Caracallas zum Caesar und der Propagierung der fiktiven Adoption des Severus durch M. Aurel, durch die Faustina zur Adoptivmutter des Severus und Iulia Domna zur Schwiegertochter Faustinas wurde. Die Verleihung dieses Titels diente somit dazu, neben der fiktiven Adoption des Severus eine zweite Linie der dynastischen Kontinuität zu den Antoninen herzu-

<sup>1413</sup> Mü 49.10. 49.11. 50.2. 50a.2–5. 50b.1–3. 51.3. 52a.3. 52b.3. 52c.2. 52d.2. 54.1. 57a.2.

<sup>1414</sup> Wittwer 89 ff. Vgl. auch Boatwright 258 f., die eine genauere Eingrenzung als 174–175 für unmöglich hält.

<sup>1415</sup> Wittwer 92. Ähnlich Boatwright 266.

<sup>1416</sup> Domaszewski, Religion 72 f.; Kruse 22; Wittwer 93.

<sup>1417</sup> Aymard 75.

<sup>1418</sup> Zur Datierung Heil 64 f. 73 f.



stellen<sup>1419</sup>. Daneben sollte Iulia Domna durch die Verleihung dieses Titels wie vorher Faustina als Garantin der Fortexistenz der Dynastie enger an das Heer gebunden werden, was nach Ausweis zahlreicher Ehreninschriften für die Kaiserin aus dem militärischen Umfeld durchaus Erfolg gehabt zu haben scheint. Auf den Münzen wird der Titel der Iulia Domna mit den gleichen Bildmotiven inszeniert, die bereits für Faustina genutzt wurden. Entweder erscheint die Kaiserin stehend beim Opfer an einem Altar vor zwei bis drei Stangenfeldzeichen (Mü 30.24-25 Taf. 14. 30.28-29 Taf. 15) oder sie wird thronend mit Globus und Phönix vor zwei Stangenfeldzeichen abgebildet (Mü 30.30 Taf. 15). Das letztgenannte Motiv wird für Iulia Domna allerdings schon zu Lebzeiten verwendet, während es bei Faustina auf postume Prägungen beschränkt war<sup>1420</sup>.

Iulia Mamaea nimmt den Titel der *mater castrorum* im Jahre 227 n. Chr. an. Die von Faustina und Iulia Domna bekannten Bildkompositionen werden nicht unmittelbar übernommen, sondern variiert: Iulia Mamaea wird entweder stehend direkt vor den Feldzeichen ohne Wiedergabe eines Altares (Mü 35b.3) oder aber sitzend wiedergegeben, wobei sie mit Füllhorn oder im Beisein der Pietas erscheinen kann (Mü 35b.1. 35b.2). Die Veränderung der Reversbilder offenbart den Versuch, eine noch direktere Bindung zwischen der Kaiserin und dem Heer herzustellen. Faustina und Iulia Domna erschienen beim Opfer vor den Feldzeichen oder aber vor diesen sitzend. Iulia Mamaea wird zu Lebzeiten direkt neben den Feldzeichen stehend wiedergegeben, ebenso wie auch der Kaiser oder ein Nachfolger als *princeps iuventutis* neben diesen stehend dargestellt wird. Die Beischrift MATER AVG ET CASTRORVM weist Iulia Mamaea nicht nur als Mutter der Lager und damit auch der Soldaten aus, sondern hebt zudem ihre Stellung als Mutter des Kaisers hervor, was ihre Funktion als dynastisches Bindeglied und Legitimationsinstanz noch deutlicher betont.

Neben den besprochenen, in Gruppen zusammenfassbaren Reversbildern existieren andere, deren Komposition singulär ist und die daher gesondert besprochen werden. Unter Claudius treten zwei derartige Reverstypen auf. Der eine zeigt den Kaiser im Handschlag mit einem *signifer*, die Umschrift lautet PRAETOR(ianis) RECEP(us)<sup>1421</sup> (Mü 13.2 Taf. 3). Der andere bildet einen Architekturprospekt, wohl das Prätorianerlager, ab, in dessen Mitte, von einer Ädikula gerahmt, eine Figur<sup>1422</sup> vor einem Feldzeichen steht (Mü 13.1 Taf. 3). Die innerhalb der Darstellung platzierte Beischrift lautet IMPER(ator) RECEP(us). Beide Prägungen können mit den Ereignissen rund um die Inthronisation des Claudius in Verbindung gebracht werden<sup>1423</sup>, während der dieser von den Prätorianern in ihr Lager gebracht wurde. Anders als Lummel, der von einer Verschleppung des zukünftigen Kaisers und einem erpressten Donativ spricht<sup>1424</sup>, hat Jung betont, dass es sich eher um eine Rettung des letzten regierungsfähigen Angehörigen der iulisch-claudischen Dynastie handelte, der von Seiten des Senates bedroht war<sup>1425</sup>.

Gegen die Annahme einer Erpressung spricht auch die Art und Weise, wie dem Ereignis in der Münzprägung gedacht wird. Die Darstellung des Prätorianerlagers kombiniert mit der Beischrift IMPER RECEP verweist wohl eher auf eine Rettung oder Wiedergewinnung des Kaisers als auf eine Verschleppung und Erpressung. Zudem wird der Kaiser als Imperator betitelt und somit seine militärische Befehlsgewalt betont. Dazu passend wird das Lagerheiligtum mit einem Feldzeichen darin abgebildet, was sowohl die Befehlsgewalt des Claudius über die Prätorianer als auch deren Treue zu ihm visualisiert. Auf diese Weise wird deutlich erklärt, auf wen sich der Kaiser stützen kann und wer den Fortbestand seiner Regierung schützt. Ganz

<sup>1419</sup> Wittwer 93 ff.

<sup>1420</sup> Wittwer 95.

<sup>1421</sup> Anders Instinsky 7 f., der PRAETOR(io) RECEP(us), also »im Praetorium aufgenommen« liest.

<sup>1422</sup> Alföldi, Insignien 96f. erkennt hier überzeugend eine sitzende Göttin mit Lanze und verbindet diese mit einer Lagergottheit. Anders Instinsky 7 f., der einen Wachsoldaten sieht.

<sup>1423</sup> Wolters, Nummi Signati 296 mit Lit.

<sup>1424</sup> Lummel 58 f. mit Lit.

<sup>1425</sup> Jung 367 ff.

ähnlich ist auch der Handschlag zwischen Kaiser und einem *signifer* der Prätorianer zu interpretieren, durch den wiederum ein intaktes Treueverhältnis zum Ausdruck gebracht wird. Die Umschrift PRAETOR RECEPT propagiert die Erneuerung des durch die Ermordung Caligulas gestörten Vertrauensverhältnisses zwischen Kaiserhaus und Garde<sup>1426</sup>. Die Reversbilder erteilen hierdurch allen Versuchen, den Prinzipat zu stürzen und die Republik wieder einzuführen, eine deutliche Absage, indem sie das Nahverhältnis zwischen Imperator und Garde als Garantie der Herrschaft in Szene setzen. Entsprechend verwundert es auch nicht, dass beide Reversbilder nach einer Festigung der Herrschaft des Claudius wieder verschwinden.

Auf Aes-Prägungen Gordians III. ist der Kaiser bei der Übergabe eines Globus an die sitzende Roma im Beisein von Soldaten mit Stangenfeldzeichen zu sehen (Mü 37.9). Die Umschrift nennt nur die Titulatur des Kaisers. Die Übergabe eines Globus an Roma ist wohl als Verweis auf eine Restituierung der Weltherrschaft Roms zu verstehen. Die Anwesenheit von Soldaten betont deren Bedeutung für die Sicherheit des Reiches und die Rolle des Kaisers als oberster Feldherr, dessen militärisches Geschick die Macht Roms erhalten bzw. wiederherstellen soll. Victorinus greift dieses Reversbild wieder auf (Mü 56.3).

Im Hinblick auf die semantische Aussage von Feldzeichen in der Bildkunst müssen die im Zuge von Feldzeichenrückgewinnungen entstandenen Münzbilder gesondert betrachtet werden. Dies wird beispielsweise daran deutlich, dass nur dort Feldherren gezeigt werden können, die selbst Standarten halten; sonst stehen sie nur neben solchen oder neben Feldzeichenträgern mit Standarten. In der Bildkunst wird eine Rückgewinnung von Feldzeichen erstmals unter Augustus ausführlich gewürdigt<sup>1427</sup>, der von den Parthern eroberte Feldzeichen zurückgewinnen konnte. Anscheinend gab es zu diesem Zeitpunkt keine etablierten Bilder zur Propagierung eines solchen Vorgangs, weshalb die wohl früheste diesbezügliche Münze<sup>1428</sup> nur den dreizeiligen Schriftzug SIGNIS PARTHICIS RECEPTIS zeigt (Mü 11.1 Taf. 2). Bereits kurze Zeit später erscheint eine Reihe neuer Bildmotive, die diese Aussage verbildlichen sollten. Dabei handelt es sich um kniende Perser, welche die Feldzeichen überreichen (Mü 11.3-6 Taf. 2), einen Ehrenbogen mit entsprechendem Attikaschmuck<sup>1429</sup>, den von Feldzeichen flankierten *clipeus virtutis* (Mü 11.8 Taf. 2), einen Rundtempel mit Feldzeichen (Mü 11.2. 11.10 Taf. 2) oder den stehenden Mars samt Feldzeichen darin (Mü 11.9 Taf. 2), den stehenden Mars mit Feldzeichen ohne Tempel (Mü 11.7 Taf. 2), eine Quadriga mit *aquila* (Mü 11.11. 11.12 Taf. 3) oder eine *aquila* mit *toga picta* und Lorbeerkranz (Mü 11.13 Taf. 3)<sup>1430</sup>. Doch nicht nur von den Parthern, auch von nördlichen Gegnern hat Augustus Feldzeichen zurückerhalten<sup>1431</sup>, was in einer Münze des Caninius Gallus thematisiert wird, die einen knienden Nordbarbar bei der Feldzeichenrückgabe zeigt (Mü 11.14 Taf. 3).

Auf einem caliguläischen Dupondius (Mü 12.2 Taf. 3) zu Ehren des Germanicus erscheint dieser mit einem Legionsadler in der Hand. Aus der Beischrift SIGNIS RECEPT DEVICTIS GERM geht hervor, dass die Darstellung an die von Germanicus zurückgewonnenen Legionsadler erinnern sollte. Der eigentliche Akt der Rückgabe tritt auf einem vespasianischen Sesterz (Mü 19.4 Taf. 4) deutlicher in den Vordergrund. Hier steht der Kaiser auf einem Podest und ihm wird von Victoria ein Stangenfeldzeichen überreicht. Die Beischrift SIGNIS RECEPTIS erklärt den Akt der Rückgabe. Interessanterweise erinnert das Stangenfeldzeichen in seiner Gestaltung an das auf der Statue von Primaporta (SR 2 Taf. 18) abgebildete. Daneben wird aber auch auf das Bild des knienden Barbaren zurückgegriffen (Mü 19.10 Taf. 5).

<sup>1426</sup> Levick 110 vermutet wenig überzeugend, dass diese Prägungen gegen den Willen des Claudius auf Betreiben der Prätorianer hergestellt worden seien. Vgl. Wolters, Nummi Signati 296 f., der sich gegen Levick wendet.

<sup>1427</sup> Vgl. Rossi, Le insegne militari 43 ff.; Vin 117 ff.; Schäfer, Spolia 3 ff.

<sup>1428</sup> Nach Vin 124 wurde die Münze geprägt, bevor entschieden war, wie das Ereignis visuell umgesetzt werden sollte.

<sup>1429</sup> Fährdrich 12 ff. Kat. M Aug. 2. M Aug. 3. Zum Partherbogen De Maria 269 ff. Nr. 59.

<sup>1430</sup> Zusammenfassend zu den Münzbildern Vin 122 ff.

<sup>1431</sup> RGDA XXIX 1-2. Dort schreibt Augustus, er habe von den Spaniern, Galliern und Dalmatern Feldzeichen zurückgewinnen können.

Bei der Betrachtung der vorgestellten Münzbilder fällt auf, dass zumindest einige der Reversbilder ohne die Legende kaum im Sinne einer Feldzeichenrückgewinnung zu verstehen wären. So wird beispielsweise das Motiv des stehenden Mars mit Feldzeichen unter Vitellius mit der Beischrift *CONSENSVS EXERCITVVM* verbunden (Mü 18 Taf. 4) und erhält dadurch eine gänzlich andere Aussage. Der augusteische Revers, der den *clipeus virtutis* mit Adler und Stangenfeldzeichen zeigt (Mü 11.8 Taf. 2), wäre ohne die Beischrift wohl eher als Verweis auf *virtus* und *imperium* zu lesen. Vermutlich hätte sogar die Wiedergabe eines Rundtempels mit Feldzeichen darin missverstanden werden können, wenn die Beischrift nicht klar auf Mars Ultor und damit auf die jüngst von Augustus zurückgewonnenen Feldzeichen verweisen würde. Besser zu verstehen waren hingegen die Bilder der knienden Barbaren mit Standarten. Die Legenden bilden demnach insbesondere bei den früheren Prägungen einen integralen Bestandteil der Reversgestaltung, ohne welche die Botschaft der Münzen häufig nicht verständlich gewesen wäre.

Die Feldzeichen repräsentieren innerhalb der Bilder in erster Linie sich selbst in einem rein objektbezogenen Sinn; sie sind also primär nicht als Zeichen, Chiffre oder Symbol zu lesen, sondern als rein dingliche Wiedergaben. Dies unterscheidet diese Reversbilder von allen vorher besprochenen. Der Verlust der Feldzeichen durch die Truppen hat demnach zu einer Veränderung ihrer semantischen Bedeutung geführt. Der Imperator, dem die Feldzeichen einst unterstanden und dessen Rang sie kennzeichneten, hat ebenso wie die ihm untergebenen Truppen »versagt«, wodurch die Feldzeichen in die Hände der Feinde gelangen konnten. Diese bedeutungsvollen Objekte müssen natürlich zurückgewonnen werden, aber nicht um sie den Truppen zurückzugeben, sondern um sie in einem Tempel zu verwahren, wie auch schon vor Augustus mit zurückerhaltenen Feldzeichen verfahren wurde. Die Feldzeichen sind in diesem Moment nicht mehr Bindeglied zwischen Feldherr und Truppen, auch kein Befehlsinstrument oder Identifikationssymbol für die Soldaten, sie repräsentieren nur noch den militärischen Bereich der römischen Staatsmacht, und als Symbole eben jenes abstrakten *imperium* durften sich nicht in den Händen der Feinde verbleiben.

Am Ende dieses Abschnitts soll noch ein kurzer Blick auf einige lokale Münzerzeugnisse mit Feldzeichendarstellungen gerichtet werden. Auf Prägungen von Städten, die zu Militärkolonien erklärt oder als solche gegründet worden sind, findet sich häufig das aus der Reichsprägung bekannte Motiv des von Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadlers. In vielen dieser Städte gehört dieses Reversbild zum über Jahrhunderte hinweg tradierten Motivrepertoire der lokalen Münzprägung. Dabei kann die Bildkomposition auch variiert und den jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden. So erscheinen auf Münzen von Kolonien, in die Veteranen zweier Legionen deduziert wurden, zwei Legionsadler<sup>1432</sup>. Gelegentlich ist anstelle der *aquila* auch ein auf einem Altar sitzender Adler abgebildet. Die zugehörigen Legenden, soweit vorhanden, nennen in aller Regel keine Personen, sondern die Einheiten, aus denen die Veteranen stammen, oder aber den Namen der Stadt. Auf dem Avers kann zwar das Bild des regierenden Kaisers bzw. in republikanischer Zeit das eines Magistrats erscheinen, doch ist dies nicht immer der Fall. Folglich müssen die Feldzeichen hier eine andere Botschaft als in der Reichsprägung vermitteln, da hier eine als *imperator* zu kennzeichnende Person fehlt.

Die Kolonien, die dieses Motiv verwenden, verteilen sich über das gesamte Reichsgebiet<sup>1433</sup>, weshalb es sich nicht um eine lokale Bildtradition handeln kann. Bemerkenswerterweise zeigen die Reversbilder von Kolonien wie Philippi und Apamea in Bithynien, in denen keine Legionsangehörigen, sondern Veteranen der Prätorianer angesiedelt wurden, diesem Umstand entsprechend auch keinen Legionsadler. Demnach wurde Wert auf eine stimmige Darstellung der Standartentypen gelegt. Zudem folgt aus dieser Beobach-

<sup>1432</sup> So beispielsweise auf augusteischen Münzen aus Acci, RPC I 133 und Antiochia in Pisidien, RPC I 3530. Vgl. auch Mü 12.3 (Taf. 3).

<sup>1433</sup> Als Beispiele seien genannt Caesaraugusta, Emerita, Colonia Patricia und Acci in Spanien, Patras und Philippi in Griechenland, Cremna, Olbasa, Comama und Antiochia in Pisidien, Apamea in Bithynien sowie Antiochia und Berytus in Syrien.

tung, dass die Feldzeichen auf die Veteranen und deren Einheiten bezogen sind, was durch die gelegentlichen, die jeweiligen Verbände nennenden Beischriften bestätigt wird. Daneben wird häufig der Name der Stadt genannt. Auf diese Weise waren die Prägungen klar von den Münzen der Legionsserien und anderen verwandten Münzen der Reichsprägung zu unterscheiden. Die ausgedrückte Beziehung zwischen Feldzeichen und Stadt spricht dafür, in den Standarten einen Hinweis auf den Status als Militärkolonie zu erkennen<sup>1434</sup>.

Gerade in ihrer Gründungszeit, in der die Reversbilder zumeist geschaffen wurden, waren diese Kolonien mehr als bloße Ansiedlungen entlassener Soldaten. Sie sollten auch dazu dienen, eine Militärpräsenz zu gewährleisten, zumal Veteranen zwar aus dem Militärdienst entlassen, aber reaktivierbar waren und somit ein Reservoir für zügige Truppenaushebungen bildeten<sup>1435</sup>. Die Feldzeichen zeigten demnach nicht nur den Status als Militärkolonie an, sie propagierten ebenso die Wehrhaftigkeit der jeweiligen Stadt. Darüber hinaus blieben die Feldzeichen für die Soldaten auch nach ihrer Entlassung ein identitätsstiftender Bezugspunkt, war man doch stolz auf den Dienst in »seiner« Legion. Daher war die oben festgestellte »richtige« Wiedergabe der Feldzeichen von großer Bedeutung. Auch die in Einzelfällen zu findende Abbildung zweier Legionsadler ist als ein aus dem Identitätsbewusstsein entspringender Wunsch nach visueller Repräsentation beider Legionen zu interpretieren.

Die Reversbilder wurden in einigen Städten lange tradiert und teilweise auch nicht »aktualisiert«. So zeigen unter Claudius und Galba in Patras geprägte Münzen seitlich des Legionsadlers Stangenfeldzeichen<sup>1436</sup>, die spätrepublikanischen Gestaltungsmustern folgen. Damit entsprachen sie zwar denjenigen, unter denen die Veteranen ursprünglich ihren Dienst versehen hatten, sie mussten aber von einem Betrachter mit Kenntnis der aktuellen Feldzeichen als merkwürdig und von mit dem Heer stärker vertrauten Personen als anachronistisch erkannt worden sein. Möglicherweise war genau dieser Effekt aber auch erwünscht, offenbarte sich so doch das hohe Alter der Kolonie.

## STAATSRELIEFS

Im Anschluss an die Feldzeichenwiedergaben in der Münzprägung sollen im Folgenden die in den staatlichen Reliefs auftretenden Standartenabbildungen betrachtet werden. Da es sich jeweils um Medien der offiziellen Bildsprache handelt<sup>1437</sup>, darf als Arbeitshypothese angenommen werden, dass die Feldzeichen in beiden Fällen eine ähnliche Botschaft visualisieren sollten, also auch hier dazu dienen, eine Person als Inhaber eines *imperium* zu kennzeichnen, ein intaktes Loyalitätsverhältnis zwischen Feldherr und Soldaten zu versinnbildlichen und die Truppen als diszipliniert und kampfbereit zu charakterisieren. Für diese Überlegung sprechen auch die zahlreichen Motivüberschneidungen zwischen Münzprägung und Staatsreliefs: So werden z.B. *adlocutiones*, *profectiones* und Opferhandlungen in beiden Medien in ähnlicher Weise dargestellt, wobei die Feldzeichen jeweils an gleicher Stelle erscheinen.

Über die Frage der semantischen Bedeutung von Feldzeichen ist in der Vergangenheit insbesondere anhand der Reliefs der Traianssäule (SR 6 Taf. 20-42) kontrovers diskutiert worden. Ihr Fries schildert in 155 zeitgleich aus einer einheitlichen Konzeption heraus entstandenen Szenen die Dakerkriege Kaiser Traians und zeigt dabei mehr Feldzeichen als irgendein anderes römisches Denkmal. Außerdem sind die realen Kriegs-

<sup>1434</sup> Rebuffat 369f.

<sup>1435</sup> Vgl. Mann 8. 16ff. 60ff.

<sup>1436</sup> Claudius: RPC I 1256; Nero: RPC I 1257; Galba: RPC I 1282.

<sup>1437</sup> Vgl. Scheiper 115ff. 218ff.; Lummel 137ff. Letzterer kommt zu dem Schluss, dass es »eine grundsätzliche Gemeinsamkeit zwischen den Reichsprägungen und den Staatsreliefs gibt«.

ereignisse und ein Großteil der beteiligten Militäreinheiten aus der historischen Überlieferung gut bekannt<sup>1438</sup>. Allerdings darf, wie gerade in der jüngeren Forschung betont wurde, das Reliefband nicht als Bebilderung zu den verlorenen *commentarii* Traians verstanden werden<sup>1439</sup>. Mit den Reliefs sollte kein historisch genauer Bericht in Bildform vorgelegt werden, stattdessen wurden die realen Ereignisse als Hintergrund für eine ausgeprägte Herrscherpanegyrik genutzt. Dementsprechend sind ideologisch besonders wichtige Themen deutlich überrepräsentiert, was beispielsweise auf *profectiones*, *lustrationes* und *adlocutiones* zutrifft. Wie Hölscher herausgestellt hat, sind die Kriegszüge zwar chronologisch aufgebaut, werden aber standardisiert wiedergegeben<sup>1440</sup>. So sind zu Beginn jeweils eine *profectio*, ein *consilium*, eine *lustratio* und eine *adlocutio* zu finden. Danach folgen der Vormarsch mit Baumaßnahmen, die Schlacht mit anschließender Unterwerfung und eine Schlussansprache. Zwar werden in diesen Ablauf singuläre Szenen eingeschoben, vor allem um die strenge Abfolge aufzulockern, doch bleibt das Grundgerüst weitgehend unverändert. In diesem Schematismus ist eine Betonung gewisser Schlüsselhandlungen zu erkennen, die für einen erfolgreichen Feldzug und die theoretische Konstruktion eines *bellum iustum* grundlegend sind. Dementsprechend orientiert sich die Szenenfolge zwar an chronologischen Gesichtspunkten, darf aber nicht als Versuch gewertet werden, die Feldzüge möglichst realitätsnah im Sinne eines Tatenberichtes darzustellen.

Diese Feststellung hat weitreichende Konsequenzen für die Bewertung älterer Forschungsansätze, die den Reliefs der Säule eine absolute historische Treue unterstellten. Angesichts einer solchen Prämisse versuchte schon Cichorius jedes Feldzeichen als Verweis auf eine spezifische Einheit zu interpretieren<sup>1441</sup>, wobei er Letztere aufgrund von Vergleichen mit der historischen Überlieferung zu identifizieren suchte. Auf diese Weise kam er beispielsweise zu dem Schluss, dass es sich bei der in Szene IV (SR 6.1 Taf. 20) dargestellten Legion um die *legio II Adiutrix* handeln müsste, da diese zuerst ins Kriegsgebiet eingerückt war, weshalb die dort dargestellten Feldzeichen ihr zuzuordnen seien. Ohne hier jede einzelne Zuweisung von Cichorius eingehend diskutieren zu wollen, sind infolge der Widerlegung seiner Prämisse der absoluten historischen Treue der Reliefs auch seine Zuordnungen der Feldzeichen zu bestimmten Einheiten grundsätzlich entkräftet, solange sie einzig auf einer Relation zwischen einem überlieferten historischen Ereignis und der Platzierung der Standarten an der Säule beruhen. Rossi hat indessen vermutet, dass der antike Betrachter auch ohne Bezüge zu bestimmten Ereignissen in der Lage gewesen sei, die Feldzeichen dank ihrer Gestaltung mit bestimmten Einheiten zu assoziieren<sup>1442</sup>. Wie anhand der Münzen aufgezeigt wurde, konnten solche Verweise auf konkrete Einheiten jedoch nur durch eine Beischrift und/oder die Wiedergabe eines Wappentieres ausgedrückt werden, nicht aber allein durch die formale Gestaltung eines Feldzeichens.

Gauer hingegen stellte zur Diskussion, ob die Feldzeichen vielleicht einzelne Truppengattungen repräsentieren könnten<sup>1443</sup>, die wiederum in der jeweiligen Szene bewusst dargestellt wären. Er selbst stellte allerdings fest, dass die Feldzeichen und Rüstungsklassen der Soldaten in zahlreichen Szenen nicht harmonieren<sup>1444</sup>. Zudem finden sich Szenen, in denen Legionsadler und Stangenfeldzeichen der Prätorianer vergesellschaftet sind<sup>1445</sup>. Somit scheint man zwar Rüstungsklassen und Feldzeichen so dargestellt zu

<sup>1438</sup> An literarischen Quellen ist insbesondere Cass. Dio LXVIII zu nennen. Vgl. Rossi, *Trajan's Column* 215 ff.; Gauer, *Trajanssäule* 49 ff.; Strobel 19 ff.

<sup>1439</sup> Besonders deutlich gegen eine solche Annahme Baumer – Hölscher – Winkler 261 ff.

<sup>1440</sup> Baumer – Hölscher – Winkler 262; Hölscher, *Macht und Herrschaft* 135 ff.

<sup>1441</sup> Cichorius, *Trajanssäule I und III*. Richter, *Trajanssäule* 314 ff. distanziert sich zwar von dessen Zuweisungen, hält jedoch

grundsätzlichen daran fest, dass jedes Feldzeichen eine bestimmte Einheit repräsentieren sollte.

<sup>1442</sup> Rossi, *Trajan's Column* 80 ff.

<sup>1443</sup> Gauer, *Trajanssäule* 55 ff.

<sup>1444</sup> So z.B. SR 6.11 (Taf. 25). Dargestellt sind Hilfstruppen sowie römische Soldaten in *lorica segmentata* und *hamata*. An Feldzeichen erscheinen jedoch nur solche der Prätorianer. Vgl. Gauer, *Trajanssäule* 55 ff. bes. 59 f.

<sup>1445</sup> So z.B. SR 6.14 (Taf. 27). 6.15 (Taf. 28). 6.18 (Taf. 30).

haben, dass sie mit bestimmten Truppengattungen assoziierbar waren<sup>1446</sup>, allem Anschein nach wurde aber in vielen Szenen kein Wert auf stimmige Zusammenstellungen gelegt.

Eine gänzlich andere Deutung der Feldzeichen hat Coulston vorgeschlagen. Aufgrund der Beobachtung, dass die Feldzeichen an der Traianssäule zumeist in unmittelbarer Nähe des Kaisers oder an der Spitze von Marschkolonnen platziert sind, zog er den Schluss, dass die Standarten einzig als optischer Hinweis auf den Aufenthaltsort des Kaisers und zur Andeutung von Bewegung dienen würden<sup>1447</sup>. Damit spricht er ihnen eine weitergehende Aussage ab. Nach den bisherigen Beobachtungen mutet seine Meinung indes wenig wahrscheinlich an.

Nach diesem kurzen Überblick über das Spektrum der vorgeschlagenen Interpretationen sollen nun die Szenen selbst betrachtet werden. An der Traianssäule erscheinen Feldzeichen nur im Rahmen von Marschdarstellungen sowie *profectiones*<sup>1448</sup>, *adlocutio*-Szenen<sup>1449</sup>, Kriegsratswiedergaben<sup>1450</sup>, Schlachtdarstellungen<sup>1451</sup>, *submissio*-Szenen<sup>1452</sup> und *lustrationes* bzw. Opferdarstellungen<sup>1453</sup> im Allgemeinen<sup>1454</sup>. Es handelt sich also um die gleichen Bildinhalte, die das von Hölscher<sup>1455</sup> identifizierte standardisierte Grundschema bilden und denen eine nicht unerhebliche ideologische Bedeutung zuzumessen ist. Da die Feldzeichen also gerade in den ritualisierten und ideologisch relevanten Szenen und nicht in den eingeschobenen, möglicherweise konkrete Ereignisse wiedergebenden Bildern erscheinen, kommt ihnen vermutlich eine über einen historischen Bezug hinausgehende semantische Aussage zu. Diese Überlegung ist auch auf andere Staatsreliefs zu übertragen, die Feldzeichen in Szenen gleicher Thematik zeigen. So erscheinen Feldzeichen am Großen Traianischen Fries im Rahmen einer Schlacht<sup>1456</sup> und vermutlich einer *adlocutio*<sup>1457</sup>. Am Tropaeum Traiani begegnen Feldzeichen nur in Marsch-<sup>1458</sup> oder Kampfdarstellungen<sup>1459</sup>, wobei das Bildformat der Metopen eine Wiedergabe komplexerer szenischer Zusammenhänge verbietet. Auf den Reliefs M. Aurels treten die Feldzeichen in den Darstellungen der *profectio*<sup>1460</sup>, *adlocutio*<sup>1461</sup>, *clementia* bzw. *submissio*<sup>1462</sup> und *lustratio*<sup>1463</sup> auf. Ähnliches offenbart sich bei einem Blick auf die Marcussäule (SR 17.1-29 **Taf. 50-63**). Die großen Reliefs vom Severusbogen in Rom (SR 19.1-3 **Taf. 67-69**) sind aufgrund ihres Erhaltungszustandes schwieriger zu bewerten, doch auch dort sind zumindest in zwei der drei Fälle die Standarten sicher innerhalb von *adlocutiones* wiedergegeben<sup>1464</sup>.

Folglich kann der an der Traianssäule gewonnene Eindruck, dass Feldzeichen insbesondere in Szenen mit ideologisch relevanten Bildinhalten abgebildet werden, verallgemeinert werden. Ein Großteil der betreffenden Themen erscheint im Übrigen auch auf Münzen und wird dort mit vergleichbaren Bildkompositionen veranschaulicht. Durch diese Übereinstimmungen wird zum einen die Wichtigkeit der Feldzeichen

<sup>1446</sup> Die Frage, welche Rüstungsklasse für welche Truppengattung stand, ist umstritten. Dass mittels der unterschiedlichen Rüstungen verschiedene Truppengattungen angezeigt werden sollten, ist indes nicht zu bestreiten. Vgl. Gauer, Traianssäule 55.

<sup>1447</sup> Coulston, Trajan's Column 32.

<sup>1448</sup> SR 6.1 (**Taf. 20**). 6.2 (**Taf. 21**). 6.5 (**Taf. 22**). 6.7 (**Taf. 23**). 6.9 (**Taf. 24**). 6.12-14 (**Taf. 26-27**). 6.21 (**Taf. 32**). 6.23-26 (**Taf. 33-36**). 6.30 (**Taf. 38**). 6.31 (**Taf. 39**).

<sup>1449</sup> SR 6.4 (**Taf. 22**). 6.8 (**Taf. 23**). 6.11 (**Taf. 25**). 6.16 (**Taf. 29**). 6.18 (**Taf. 30**). 6.20 (**Taf. 32**). 6.28 (**Taf. 37**). 6.35 (**Taf. 41**). 6.37 (**Taf. 42**).

<sup>1450</sup> SR 6.29 (**Taf. 38**).

<sup>1451</sup> SR 6.6 (**Taf. 23**). 6.10 (**Taf. 24**).

<sup>1452</sup> SR 6.17 (**Taf. 29**). 6.19 (**Taf. 31**). 6.33. 6.34 (**Taf. 40**).

<sup>1453</sup> SR 6.3 (**Taf. 21**). 6.15 (**Taf. 28**). 6.22 (**Taf. 33**). 6.27 (**Taf. 35**).

<sup>1454</sup> Vgl. Richter, Traianssäule 284, die zudem Begrüßungsszenen nennt, die hier unter *adlocutiones* bzw. Marschdarstellungen eingegliedert wurden. Nicht einzuordnen sind SR 6.32 (**Taf. 39**) und SR 6.36 (**Taf. 41**).

<sup>1455</sup> Hölscher, Macht und Herrschaft 135 ff. Ähnlich spricht auch Settis 195 von der Wiederkehr inhaltlich gleicher Szenen, wobei er in der Redundanz der Informationen v.a. eine Lesehilfe für den Betrachter erkennt. Vgl. auch Baumer – Hölscher – Winkler 261 ff.

<sup>1456</sup> SR 7.2 (**Taf. 43**).

<sup>1457</sup> SR 7.3 (**Taf. 44**).

<sup>1458</sup> SR 8.1 (**Taf. 44**). 8.2. 8.5 (**Taf. 45**). 8.6 (**Taf. 46**).

<sup>1459</sup> SR 8.3. 8.4 (**Taf. 45**).

<sup>1460</sup> SR 18.6 (**Taf. 66**).

<sup>1461</sup> SR 18.3. 18.4 (**Taf. 65**).

<sup>1462</sup> SR 18.2 (**Taf. 64**). 18.5. 18.7 (**Taf. 66**).

<sup>1463</sup> SR 18.1 (**Taf. 64**).

<sup>1464</sup> Bei SR 19.1 (**Taf. 67**) ist der Bildinhalt nicht sicher zu bestimmen, doch spricht die erhöhte Position des Kaisers auch hier für eine *adlocutio* oder eine *submissio*.

für diese Bildthemen offenkundig<sup>1465</sup> und zum anderen die Annahme, die Feldzeichen würden ausschließlich eingesetzt, um auf bestimmte Einheiten hinzuweisen, widerlegt. Ihr Erscheinen ist allem Anschein nach primär durch den Bildinhalt gefordert, weshalb sie im Rahmen desselben eine wichtige Aussage visualisieren müssen.

In den einzelnen Szenen sind die Feldzeichen, wie Coulston es bereits für die Traianssäule festgestellt hat, meist in der direkten Umgebung des Kaisers platziert<sup>1466</sup>. Eine Ausnahme stellen zumindest an der Traianssäule die Marschszene dar. Entsprechend scheint nicht allein das Thema einer Szene für das Auftreten der Feldzeichen wichtig gewesen zu sein, sondern auch das Erscheinen des Kaisers. Zudem werden die Standarten in aller Regel in den Händen ihrer Träger und damit im Moment ihrer aktiven Verwendung wiedergegeben. Ausnahmen gibt es hier nur wenige, so beispielsweise Darstellungen von Schifffahrten (SR 6.12 Taf. 26. 6.21 Taf. 32), bei denen die Feldzeichen am Heck aufgepflanzt gezeigt werden.

Aus dieser Nähe der Feldzeichen zum Kaiser ergibt sich eine weitere Übereinstimmung mit den Beobachtungen aus der Münzprägung. Dort war ebenfalls eine enge Verbindung zwischen dem auf dem Avers und bisweilen auch zusätzlich auf dem Revers dargestellten Kaiser und den Feldzeichen festzustellen. Daher dürften Standarten auch in Reliefs den Herrscher als Träger eines *imperium* kennzeichnen. Aus dieser Funktion erklärt sich die auffällige Platzierung der Feldzeichen in den Schlachtszenen. Auf der Traianssäule sind sie innerhalb der Kampfszenen nie im Schlachtgetümmel anzutreffen, wo sie sich in der Realität als Signalinstrumente und Orientierungspunkte für die Truppen aber befunden haben müssen. Stattdessen stehen sie am Rand des Geschehens in der Nähe Traians, den die Traianssäule nicht als Kämpfer in vorderster Linie, sondern als besonnenen Feldherrn zeigt, der die Schlacht überlegen aus der Entfernung lenkt<sup>1467</sup>. Dazu dienen ihm die Signalgeräte des Heeres, also die Blasinstrumente und Feldzeichen, mittels derer er sein *imperium* erst umsetzen kann. Diese als Medien der Befehlsgebung fungierenden Objekte müssen daher auch kompositorisch in unmittelbarer Nähe des Kaisers platziert sein, um seinen Status als Feldherr und Schlachtenlenker zu kennzeichnen. Somit erklärt sich auch die gänzlich andere Positionierung der Feldzeichen im Großen Traianischen Fries. Dort erscheinen sie direkt im Kampfgeschehen, dem als Vorkämpfer in vorderster Linie gezeigten Kaiser<sup>1468</sup> auf dem Fuße folgend. Im Großen Traianischen Fries und an der Traianssäule werden demnach zwar zwei verschiedene Idealvorstellungen bezüglich des Handelns des Kaisers als oberstem Feldherrn propagiert, in beiden Fällen aber werden die Feldzeichenträger eng an seiner Seite gezeigt.

Aus der Bedeutung der Feldzeichen als Sinnbilder des *imperium militiae* erklärt sich auch das Erscheinen der *signa* in den für die Kriegsführung ideologisch wichtigen Szenen. Denn im Rahmen der *profectiones*, *adlocutiones*, *submissiones* und *lustrationes* führt der Kaiser jeweils wichtige rituelle Handlungen durch, die vom Inhaber des *imperium* und der *Auspizien* persönlich geleitet werden mussten. Dies gilt natürlich auch für die bedeutenden Schlachten, die der *Princeps* persönlich steuern musste. Die genannten Szenen zeigen den Kaiser also jeweils in seiner Funktion als *Imperator*, wobei die Feldzeichen ihn innerhalb der Kompositionen hervorheben und seinen Rang akzentuieren.

Die Feldzeichen drücken jedoch, wie anhand der Münzprägung aufgezeigt, noch mehr aus: Sie kennzeichnen die Truppen als *sub signis* stehend und heben damit hervor, dass die Siege nur dank der diszipli-

<sup>1465</sup> Allerdings existieren auch einige bildliche Umsetzungen dieser Inhalte ohne Darstellungen von Feldzeichen. Diese bildeten folglich keinen zwingenden Bestandteil der jeweiligen Bildschemata.

<sup>1466</sup> Coulston, *Trajan's Column* 32.

<sup>1467</sup> Lummel 113. Anders hingegen Hölscher, der in Baumer – Hölscher – Winkler 290 schreibt, dass Traian nicht als Lenker der Schlacht gezeigt sei, da er nicht mit den typischen Gesten eines

lenkenden Strategen dargestellt wurde, doch sind gerade die Feldzeichen und Signalinstrumente als Ersatz für diese Gesten zu verstehen.

<sup>1468</sup> Schilderungen von an vorderster Front kämpfenden Feldherren finden sich auch in den antiken Quellen, so z.B. bei Liv. IV 41, 4. X 19, 17; Amm. XV 8, 13. XVI 12, 70. Es handelt sich hier wohl um einen *Topos*, nach dem ein herausragender Feldherr bei seinen Feldzeichen in erster Reihe kämpft.

nierten und überlegen strukturierten römischen Truppen errungen werden konnten<sup>1469</sup>. In ähnlicher Weise hat Hölscher die Darstellungen von Schanzarbeiten und die Wiedergabe einer *testudo* als Verweise auf die überlegene Technik und Disziplin der Römer interpretiert<sup>1470</sup>. So erklärt sich auch, wieso in den Reihen der Gegner nur selten Feldzeichen abgebildet werden<sup>1471</sup>; die feindlichen Truppen sollten im Gegensatz zu den römischen als chaotisch und technisch unterlegen charakterisiert werden. Eine größere Zahl an Feldzeichen würde dieser Intention entgegenwirken.

In der Münzprägung konnte neben den bereits genannten Aspekten auch die Betonung des Nahverhältnisses zwischen Kaiser und Truppen als wichtiger Bestandteil der semantischen Bedeutung von Feldzeichen festgestellt werden. Auch in den Staatsreliefs ist dieser Aspekt wiederzufinden, auch wenn er eine deutlich untergeordnete Rolle spielt, da die Staatsreliefs den Kaiser und die Soldaten häufig gemeinsam darstellen und das Nahverhältnis somit unmittelbar in Szene gesetzt wird. Trotzdem symbolisieren die Feldzeichen noch immer die Bindung zwischen Kaiser und Truppen. Der Verzicht auf die Wiedergabe von *imagines* in den Staatsreliefs zeigt zudem, welche Bedeutung der Visualisierung dieses Nahverhältnisses beigemessen wurde. Das anhand der Münzen gewonnene Ergebnis scheint insofern hinsichtlich der semantischen Bedeutung der Feldzeichen ohne Einschränkungen auf die Staatsreliefs übertragbar zu sein, auch wenn sich unterschiedliche Akzentuierungen innerhalb des möglichen Bedeutungsspektrums offenbaren.

Aufgrund dieser Erkenntnis ist im Folgenden zu prüfen, warum insbesondere auf der Traianssäule in einigen wenigen Szenen Feldzeichen dargestellt sind, ohne dass der Kaiser in deren Nähe abgebildet ist. Gleich in den Szenen IV und V (SR 6.1 Taf. 20), die den Auszug des Heeres zum ersten Feldzug zeigen, sind Truppenabteilungen auf dem Marsch wiedergegeben, die nicht vom Kaiser, sondern von Offizieren angeführt werden. Die Kolonnen bewegen sich auf die erste Kriegsratszene (Szene VI) zu, in der auch der Kaiser anwesend ist. Die Szenen IV und V zeigen also das Sammeln der Truppen vor dem eigentlichen Feldzug, wobei der Kaiser auch in der Realität nicht jede Abteilung selbst führen konnte. Diese Aufgabe übernehmen für ihn auch im Bild Offiziere, die in seinem Namen und als Delegierte ihn vertretend sein *imperium* ausübten. Ähnlich dürfte Szene VII (SR 6.2 Taf. 21) zu deuten sein, in welcher der Vorstoß einer Kavallerieeinheit zu sehen ist, die ebenfalls nicht vom Kaiser selbst kommandiert wird. In Szene XXII (SR 6.5 Taf. 22) ist wiederum eine Legion in Abwesenheit des Kaisers auf dem Marsch dargestellt. Gleiches gilt für Szene XXVI (SR 6.7 Taf. 23), in der eine Legion gezeigt wird, die einen Fluss durchwatet, und den Flussübergang einer Legion unter Führung nur eines Offiziers in Szene XLVIII (SR 6.13 Taf. 26). In Szene LI (SR 6.14 Taf. 27) ist das Zusammentreffen zweier Truppenteile wiedergegeben, von denen nur einer vom Kaiser selbst befehligt wird, der andere hingegen wiederum von einem Offizier. Szene XCVIII (SR 6.26 Taf. 36) zeigt erneut eine Truppenabteilung ohne den Kaiser auf dem Marsch.

Bei all diesen Szenen, die Truppenabteilungen mit Feldzeichen in Abwesenheit des Kaisers zeigen, handelt es sich also um Marschdarstellungen. Dagegen erscheinen bei den ideologisch wichtigen Handlungen wie den *adlocutiones*, *lustrationes*, *submissiones* oder Schlachtdarstellungen Feldzeichen stets nur in Kombination mit dem Kaiser. Dies ist kaum verwunderlich, verlangen diese Handlungen doch nach einer mindestens ideellen Anwesenheit des Oberbefehlshabers, wohingegen Marschbewegungen sowohl in der Realität als auch in der Bildkunst von untergebenen Offizieren befehligt werden können. Gleichwohl stellt sich auch hier die Frage nach der semantischen Bedeutung der Feldzeichen.

Von den bisherigen Ergebnissen ausgehend dürften die Feldzeichen in diesen Szenen zwei Funktionen erfüllen. Zum einen charakterisieren sie den Vormarsch der Truppen als geordnet und diszipliniert, zum

<sup>1469</sup> Diesen Aspekt der Bedeutung der Feldzeichen hat bereits Leander-Touati 48 gesehen, wenn sie schreibt, die Feldzeichen seien »still another way of exposing the moral distinction of the Roman army«.

<sup>1470</sup> Baumer – Hölscher – Winkler 291; Hölscher, Macht und Herrschaft 137.

<sup>1471</sup> Bei den auf dakischer Seite abgebildeten Feldzeichen handelt es sich um Drachenstandarten und *vexilla*.



anderen kennzeichnen sie aber auch die Offiziere, welche die Kolonnen anführen und in deren unmittelbarer Nähe die Feldzeichen platziert sind, als Träger eines *imperium*. Diese Befehlshaber hatten als Legaten des Kaisers Anteil an dessen *imperium* bzw. führten dieses stellvertretend für ihn. Damit waren sie dem Kaiser untergeordnet, weswegen sie in einer der ideologisch wichtigeren Szenen nicht allein mit Feldzeichen erscheinen konnten. Die Marschdarstellungen boten hingegen eine gute Möglichkeit, der Stellung dieser Offiziere gerecht zu werden und sie für ihre Verdienste zu ehren. Eine solche Hervorhebung verlangt jedoch nach einer Erkennbarkeit der in diesen Szenen auftretenden Imperiumsträger<sup>1472</sup>, also nach einer Ausführung von Porträts, falls es nicht darum ging, die Verdienste der dem Kaiser untergeordneten Befehlsträger allgemein hervorzuheben. Solche Porträts könnte es tatsächlich gegeben haben, denn bereits Cichorius hat bezüglich der meisten auf der Traianssäule abgebildeten Offiziere vermutet, dass sie Porträts aufweisen<sup>1473</sup>. Heute sind diese nicht mehr zu benennen, und auch der antike Betrachter dürfte die meisten dieser Personen nicht auf Anhieb erkannt haben. Inwiefern die Feldzeichen eine Bestimmung der Dargestellten erleichtert haben könnten, wird im Folgenden zu prüfen sein.

Zunächst sollen aber zwei Szenen betrachtet werden, in denen Feldzeichen ohne jegliche Nähe eines Offiziers dargestellt sind. Beide Szenen befinden sich im oberen Bereich der Säule, was hinsichtlich ihrer Wirkung auf das Publikum zu berücksichtigen ist. In Szene CXIII (SR 6.32 Taf. 39) ist die Erstürmung einer dakischen Festung gezeigt, in deren Nähe sich auch ein befestigtes Lager der Römer befindet. In diesem stehen zwei *signiferi*, die beide zu der Erstürmungsszene hinblicken. Unmittelbar zu den die Festung berennenden Truppen können die beiden kaum gehören<sup>1474</sup>, zeigen sie doch einen auffallend ruhigen Stand und sind mit diesen nur über ihre Blickrichtung verbunden. Auch in der zweiten zu besprechenden Szene CXXVIII (SR 6.36 Taf. 41) ist ein römisches Lager abgebildet, in dem zwei Stangenfeldzeichen platziert sind, in deren Nähe weder ein Offizier noch ein Feldzeichenträger erscheinen. Die Szene gehört mit der vorhergehenden und der nachfolgenden thematisch eng zusammen, da diese Legionäre beim Festungsbau zeigen.

In den genannten Szenen können die Feldzeichen nicht die gleiche semantische Bedeutung haben, wie sie für die anderen Reliefs und Münzen festzustellen ist, da jeweils niemand anwesend ist, der als Imperiumsträger gekennzeichnet sein könnte. Allerdings sind die Feldzeichen in beiden Szenen innerhalb römischer Militärlager wiedergegeben, weshalb ein Bezug der Standarten zu den Lagern zu erwägen ist. Möglicherweise dienen sie primär dazu, die Lager, in denen sie stehen, als römisch und als bauliche Leistung der römischen Truppen zu kennzeichnen. Während in der ersten Szene (SR 6.32 Taf. 39) vermutlich die Nähe zur dakischen Festung eine Kennzeichnung der Steinarchitektur als römisches Lager sinnvoll erscheinen ließ, ist eine solche Markierung in der zweiten Darstellung (SR 6.36 Taf. 41) eigentlich unnötig. Gleichwohl befindet sich diese Szene gegen Abschluss des Frieses und somit nahe des Kriegsendes, weshalb die Feldzeichen vielleicht die militärische Landnahme und die Befestigung Dakiens durch römische Truppen veranschaulichen sollten. Kein Klientelkönigtum wird etabliert, sondern das Land mittels Kastellen befestigt und dem Römischen Reich einverleibt.

Abgesehen von diesen beiden Szenen scheinen die Feldzeichen in den Staatsreliefs aber die gleiche semantische Funktion wie in der Münzprägung erfüllt zu haben. Sie kennzeichnen einen Imperiumsträger als militärischen Befehlshaber im Bereich *militiae*. Daher können sie im Rahmen der ideologisch besonders wichtigen Szenen auch nur in direkter Nähe des Kaisers abgebildet werden. Einzig die Marschdarstellungen bieten eine Möglichkeit, auch untergeordnete Träger eines *imperium* mit Feldzeichen darzustellen. Darüber

<sup>1472</sup> Strobel, Untersuchungen 62 ff. bietet eine Auflistung der wichtigsten Feldherren auf römischer Seite, die hier in Frage kommen würden.

<sup>1473</sup> Cichorius, Traianssäule I und III jeweils bei der Besprechung der einzelnen Szenen. Gauer, Traianssäule 63 vermutet, dass

nicht nur die in unmittelbarer Nähe zum Kaiser platzierten Offiziere Porträtköpfe aufweisen, sondern auch einige weitere.

<sup>1474</sup> Cichorius, Traianssäule III 222.

hinaus charakterisieren die Feldzeichen die beteiligten Truppen als *sub signis* stehend und betonen so ihre Disziplin und Loyalität. Außerdem visualisieren sie ein Nahverhältnis zwischen Kaiser und Soldaten, das aber durch die gesamte Bildkomposition zumeist bereits sehr anschaulich inszeniert ist.

Während der Betrachtung der Münzen konnte auch beobachtet werden, dass Verweise auf einzelne Einheiten nur mittels Beischriften oder in außergewöhnlichen Fällen durch Wappentierwiedergaben ausgedrückt werden konnten, nicht aber durch eine besondere Ausgestaltung der Feldzeichen. Dies ist in ähnlicher Weise auch für die Staatsreliefs anzunehmen<sup>1475</sup>. Allerdings findet sich dort kein Beleg für eine Beischrift, mit der ein Feldzeichen auf eine bestimmte Einheit bezogen würde<sup>1476</sup>. Auch Wappentierwiedergaben sind kaum zu beobachten, obwohl die umfangreichen Relieffriese der Traians- und Marcusssäule eigentlich gute Voraussetzungen für solche Darstellungen geboten hätten. Genau genommen findet sich in den Staatsreliefs sogar nur ein einziger Beleg für die Wiedergabe einer Wappentierstandarte<sup>1477</sup>. Es handelt sich um Szene XLVIII der Traianssäule (SR 6.13 Taf. 26), die aufgrund dieser Sonderstellung eine genauere Betrachtung verdient.

Die Szene markiert den Beginn der zweiten Kampagne im ersten Feldzug und zeigt den Marsch einer römischen Legion<sup>1478</sup> über eine Schiffsbrücke über die Donau. Die Einheit wird nicht von Traian angeführt, sondern von einem Offizier, wohl dem Legat dieser Legion<sup>1479</sup>. Die abgebildeten Feldzeichen sind allesamt gut zu klassifizieren und klar einer Legion zuzuweisen. Es handelt sich um den Legionsadler, drei Stangenfeldzeichen und um die genannte Wappentierstandarte. Diese wird von einer Widderfigur bekrönt, die auf die *legio I Minervia* zu beziehen sein dürfte<sup>1480</sup>, da die *legio III Cyrenaica*, für die der Widder ebenfalls nachgewiesen ist, nicht an den Dakerfeldzügen Traians teilgenommen hat<sup>1481</sup>. Vor dem Hintergrund der Einzigartigkeit dieses deutlichen Verweises auf eine bestimmte Einheit stellt sich die Frage nach den spezifischen Gründen. Die antiken Quellen bezeugen zwar die Teilnahme der Legion an beiden Dakerkriegen, innerhalb des zweiten Feldzuges auch mit deutlichen Erfolgen, doch fehlt jeglicher Hinweis auf eine »Heldentat«, die eine solche Hervorhebung erklären würde. Zudem zeigt die Szene die Legion beim Einzug ins Kriegsgebiet, was noch keine besondere Tat darstellt. Wäre eine solche der Grund für die Hervorhebung, würde man wohl eine Wiedergabe derselben erwarten können.

Daher war vielleicht gar nicht eine Ehrung der Einheit der Beweggrund für ihre Hervorhebung. Von den obigen Ergebnissen ausgehend, nach denen Marschdarstellungen, in denen der Kaiser nicht anwesend ist, dazu dienen konnten, nachgeordnete Feldherren hervorzuheben, lohnt sich möglicherweise auch hier ein Blick auf diesen. Das Gesicht des Offiziers ist stark beschädigt, doch sind immerhin noch Reste eines Bartes und einer nicht allzu eng anliegenden Haarkappe zu erkennen. Ist seine Identität also allein über das Porträt

<sup>1475</sup> Nach Richter, Traianssäule 317 könne nur aufgrund eines Mangels an geeigneten Vergleichen keines der Feldzeichen auf der Traianssäule eindeutig mit einer bestimmten Einheit verknüpft werden. Es handele sich aber trotzdem um Abbilder realer Standarten spezifischer Einheiten. Wenig später (S. 328) schreibt sie indessen mit Blick auf die Prätorianerfeldzeichen, dass nur die an diesen dargestellten Objekte den realen entsprächen, während die Abfolge und die genaue Verteilung der Willkür der Künstler unterlegen hätten.

<sup>1476</sup> Allerdings könnten auf einigen der *vexilla* solche mit Farbe angebracht gewesen sein. Hinzuweisen ist ferner auf mit Einheitenbezeichnungen beschriftete Sockel und Architrave vom Traiansforum, die Einarbeitungen für bei Gell. XXV 13, 1 erwähnte Feldzeichennachbildungen aufweisen. Zu diesen Zanker, Traiansforum 521; Speidel, Les Prétoriens 183 ff.; Packer 365 ff. Nr. 163-165; 375 Nr. 179. 179A-C.

<sup>1477</sup> Allerdings könnten die einer *aquila* ähnlichen Standarten mit leeren Podesten in den Szenen SR 6.1 (Taf. 20) und 6.7 (Taf. 23) ehemals auch Wappentiere getragen haben.

<sup>1478</sup> Da hier die Rüstung der Soldaten und die Feldzeichen übereinstimmend auf eine Legion hinweisen, kann die Einheit ausnahmsweise recht sicher als solche angesprochen werden.

<sup>1479</sup> Cichorius, Traianssäule I 229 f.

<sup>1480</sup> So schon Cichorius I 226 ff. Den Widder als Wappentier der *legio I Minervia* belegen Münzen des Victorinus (RIC 11) und des Carausius (RIC 55. 56. 268). Eine entsprechende Interpretation der Widderstandarte ist daher weitgehend anerkannt. Einzig Stoll, Integration 564 meldet Zweifel an, wobei er weder eine Interpretation als Wappentier noch eine intendierte Zuweisbarkeit an eine bestimmte Einheit ablehnt. Allein der Bezug zu der genannten Legion sei s.E. nicht eindeutig, da auch andere Einheiten den Widder als Wappentier führten.

<sup>1481</sup> Rossi, Trajan's Column 92 ff.; Strobel 84 ff.; Richter, Traianssäule 443 ff.

nicht mehr zu ergründen, hilft vielleicht der Verweis auf die genannte *legio I Minervia* weiter. Der Legat dieser Legion während des ersten Dakerkrieges ist nicht überliefert, wohl aber derjenige im zweiten: Es handelt sich um niemand anderen als den zukünftigen Kaiser Hadrian, der laut *Historia Augusta* und einer Inschrift im Rahmen seines Kommandos über die Legion große Verdienste erlangt hat<sup>1482</sup>. Ist also in dem dargestellten Offizier der zukünftige Kaiser zu erkennen, dessen Stellung während der Dakerkriege besonders hervorgehoben werden sollte?<sup>1483</sup>

Einer solchen Deutung widerspricht allerdings scheinbar die Platzierung der Szene im Bereich des ersten Dakerfeldzuges, da Hadrian erst im zweiten Legat der *legio I Minervia* wurde<sup>1484</sup>. Für diese in chronologischer Hinsicht irrierte Einordnung könnte es gleichwohl einen einfachen Grund geben, nämlich die Sichtbarkeit der Szene<sup>1485</sup>. Anders als bei den rhythmisierten Standardszenen, die gerade in den oberen Windungen nicht mehr klar erkennbar sein mussten, um ihre Wirkung zu erzielen<sup>1486</sup>, erforderte eine Darstellung, die punktuell die Verdienste Hadrians hervorheben sollte, eine gute Sichtbarkeit, dank derer ein antiker Betrachter sowohl das Wappentier als auch das Porträt hätte erkennen können. Beides war an jenem Ort, an dem die genannte Szene positioniert ist, gewährleistet, denn diese befindet sich in der siebten Windung von der Oberkante des Sockels an aufwärts gemessen in einer Höhe von 8,5 m bis 9,7 m<sup>1487</sup>. Dies dürfte in etwa der Höhe des ersten Balkons der Basilika entsprochen haben, folgt man den Rekonstruktionszeichnungen bei Parker<sup>1488</sup>. Doch selbst wenn man dessen Rekonstruktionsversuche und die hier vorgetragene Korrelation zu den Umgängen ablehnt, bleibt zu konstatieren, dass eine Platzierung dieser Szene im Rahmen des zweiten Feldzuges eine Erkennbarkeit erheblich erschwert hätte.

Neben der Höhe der Szene gilt es auch, ihre vertikale Einordnung zu betrachten, wurde doch gerade in der jüngeren Forschung immer wieder auf vertikale Lesemöglichkeiten aufmerksam gemacht<sup>1489</sup>. Die Szene befindet sich an der Südseite<sup>1490</sup>, an der alle drei Flussübergänge, also die *profectiones* zu allen drei Kampagnen zu finden sind. Direkt unter der genannten Szene befindet sich eine große Schlacht (SR 6.10 Taf. 24) und auch darüber folgen noch weitere Schlachtenbilder. Im oberen Bereich ist außerdem die Präsentation des Kopfes von Decebalus<sup>1491</sup> positioniert. Die Szenen dieser Seite scheinen also vor allem die militärische Überwindung des Gegners zu veranschaulichen und dabei die *virtus* des Kaisers zu betonen<sup>1492</sup>, was eine Hervorhebung Hadrians gerade hier besonders passend erscheinen lässt. Der durch das Wappentier ausgedrückte Verweis auf die Legion wäre zudem zweifellos allgemein verständlich gewesen, da die Teilnahme Hadrians an den Dakerfeldzügen von offizieller Seite gezielt verbreitet wurde. Außerdem dürften

<sup>1482</sup> H. A. Hadrian III 6; CIL III 550. Vgl. Wesch-Klein, Hadrian 277 f. Dort auch weitere Angaben zum Status Hadrians während des ersten Dakerkrieges, an dem er als *comes* des Kaisers teilnahm.

<sup>1483</sup> Zu der viel diskutierten Frage, ob die Karriere Hadrians unter Traian ihn bereits als zukünftigen Kaiser auszeichnete oder nicht, vgl. Wesch-Klein, Hadrian 273 ff.; Mortensen 33 ff. mit Quellen und Forschungsdiskussion. Prinzipiell scheint der Werdengang Hadrians ihn zumindest in den engeren Kreis der Kandidaten geführt zu haben. Sollte er tatsächlich hier auf der Säule dargestellt gewesen sein, wäre darin eine frühzeitige Bevorzugung des zukünftigen Kaisers zu erblicken.

<sup>1484</sup> Allerdings nahm Hadrian auch bereits am ersten Feldzug als *comes* des Traian teil. Vgl. Mortensen 34.

<sup>1485</sup> Die Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit der Reliefs wird seit Langem kontrovers diskutiert. Die bisherigen Meinungen gut zusammengefasst und neue Gesichtspunkt aufgezeigt hat Settis 186 ff. Ohne die Diskussion hier zu sehr vertiefen zu wollen, sei darauf hingewiesen, dass mindestens die unteren sechs Windungen des Frieses gut zu erkennen, wohingegen

die obersten, auch unter der Annahme von Balkonen, wohl kaum noch zu erfassen waren. Zwar dürfte durch eine Kolorierung eine deutliche Verbesserung der Wahrnehmbarkeit erreicht worden sein, doch bleiben die obersten Windungen auch dann schwierig zu erkennen. Vgl. auch Baumer – Hölscher – Winkler 262; Hölscher, Marcus Aurelius 92 ff.; Hölscher, Macht und Herrschaft 127 ff. bes. 139 f.

<sup>1486</sup> Vgl. Hölscher, Macht und Herrschaft 139 f.

<sup>1487</sup> Die Höhe der Reliefs beträgt etwa 1,2 m.

<sup>1488</sup> Parker II Folio 25. Vgl. Galinier 140 ff. mit zusätzlichen Bemerkungen zur Sichtbarkeit und einer Rekonstruktion der Umgänge. Ebenda Abb. 32–38 Rekonstruktionsskizzen mit Angaben zu den Sichtachsen.

<sup>1489</sup> Galinier 69 ff. mit Lit.

<sup>1490</sup> Vgl. Galinier 97 Abb. 25. Die dortige Skizze gibt eine gute Übersicht über die Szenen dieser Seite.

<sup>1491</sup> Szene CXLVII.

<sup>1492</sup> Anders Galinier, der die Seite allgemein unter die Überschrift »Trajan et les Daces« stellt.

die auf den Hallen des Traiansforums aufgestellten Feldzeichenkopien eine Identifikation des Widders mit der genannten Legion sehr erleichtert haben<sup>1493</sup>.

Da es sich bei der Widderstandarte in Szene XLVIII der Traianssäule um die einzig erhaltene Wappentierwiedergabe in den römischen Staatsreliefs handelt und Beischriften, die einzelne Einheiten nennen würden, gänzlich fehlen, scheinen konkrete Bezugnahmen auf spezifische Einheiten in den Staatsreliefs in der Regel nicht beabsichtigt gewesen zu sein. Trotzdem möglich und daher im Folgenden zu untersuchen wäre aber noch eine besondere Berücksichtigung ganzer Truppengattungen. So könnten Legions- oder Prätorianerfeldzeichen in den einzelnen Szenen und Darstellungen bewusst ausgewählt worden sein, um eben jene Truppengattung in den Vordergrund zu rücken. In diesem Sinne versuchte, wie bereits erwähnt, Gauer die Standarten auf der Traianssäule zu lesen<sup>1494</sup>, wobei für ihn besonders die Frage nach einer Korrelation zwischen den dargestellten Soldaten, die er nach ihrer Rüstung klassifizierte, und den abgebildeten *signa* im Vordergrund stand. Er stellte fest, dass eine Abgleichung zwischen den wiedergegebenen Soldaten und den Feldzeichen in der Regel nicht zu konstatieren ist<sup>1495</sup>. Dieser Befund äußert sich auch in dem schwierig zu erklärenden Phänomen, dass in mehreren Szenen Stangenfeldzeichen der Prätorianer unmittelbar mit Legionsadlern vergesellschaftet sind<sup>1496</sup>. Wenn also Soldaten und Feldzeichen in den einzelnen Szenen bezüglich ihrer Zugehörigkeit zu einer Truppengattung divergieren, ist wohl kaum anzunehmen, dass dort eine oder mehrere spezifische Truppengattungen repräsentiert werden sollten. Besonders in den rituellen Szenen sollte wahrscheinlich gerade die Gesamtheit der Truppen visualisiert werden, die an diesen wichtigen Zeremonien teilnahmen. Auffälligerweise erscheinen jedoch in einigen wenigen Szenen wie der genannten Szene XLVIII absolut stimmige Zusammenstellungen von Ausrüstungen und Feldzeichen. Zumindest in den meisten Szenen sollten aber weder bestimmte Einheiten noch einzelne Truppengattungen besonders hervorgehoben werden. Blicke noch zu untersuchen, ob der Bilderfries der Traianssäule insgesamt vielleicht bestimmte Truppengattungen bevorzugt. In den Reliefs werden neben Legionären und Prätorianern auch Auxiliarsoldaten und Angehörige von Hilfstruppen dargestellt. Feldzeichen, die sicher einer solchen Einheit zuzuweisen wären, sind allerdings nicht zu finden. Zwar könnten einige *vexilla* unter Umständen auf Auxiliartruppen zu beziehen sein, doch scheint das vollständige Fehlen von Stangenfeldzeichen dieser Truppen eher dagegen zu sprechen. Darin kommt eine Vernachlässigung gegenüber den Legionen und Prätorianerkohorten zum Ausdruck, deren Feldzeichen in großer Menge dargestellt sind. Auch zwischen diesen beiden Truppengattungen ist eine nochmalige Abstufung festzustellen, denn auf der Säule stehen knapp 60 Stangenfeldzeichen der Prätorianer nur rund 30 der Legionen gegenüber, zu denen freilich noch mindestens 14 Legionsadler<sup>1497</sup> hinzuzurechnen sind. Angesichts der Beteiligung von 13

<sup>1493</sup> Vgl. Anm. 1476: Die fünf Einarbeitungen am Sockel für die *legio II Augusta* (Paribeni 484 Nr. 162; Packer 375 Nr. 179C) legen nahe, dass für die Legion Kopien des Legionsadlers, zweier Wappentierstandarten und zweier Stangenfeldzeichen aufgestellt wurden. An den Architraven finden sich dagegen nur zwei Einarbeitungen je Legion, vgl. das Fragment Packer 366 f. Nr. 165, das zwei Legionen verzeichnet und nur vier Bohrungen zeigt.

<sup>1494</sup> Gauer, Traianssäule 55 ff.

<sup>1495</sup> Vgl. die tabellarische Zusammenfassung bei Gauer, Traianssäule 59 f. Selbst wenn man dessen Gliederung der Soldaten, nach der Legionäre in *lorica segmentata* und Prätorianer in der *hamata* erscheinen, verwirft und mit Richter, Traianssäule 420 ff. in jenen Soldaten mit *segmentata* Legionäre und Prätorianer, in jenen in der *hamata* hingegen Auxiliare erkennt, lösen sich die Widersprüche nicht gänzlich auf. So zeigt SR 6.37 (Taf. 42) *hamati* mit Prätorianerfeldzeichen. Bishop –

Coulston 206 ff. erwägen, ob nicht auch Auxiliarsoldaten in seltenen Fällen mit einer *lorica segmentata* ausgerüstet gewesen sein könnten. Allerdings sind die dort zitierten Grabungsbefunde durchweg nachtraianisch zu datieren. Zudem sind die Reliefs, gerade was die Einheitlichkeit der Ausrüstung der Soldaten betrifft, kaum als Spiegel der Realität anzusehen. Die unterschiedlichen Rüstungen und Bewaffnungen sollten v.a. verschiedene Truppengattungen veranschaulichen, um dem Betrachter ein schnelles Erschließen der Bilder zu ermöglichen. Ob die Einheiten auch in der Realität derart einheitlich ausgestattet waren, ist dabei unerheblich.

<sup>1496</sup> SR 6.14 (Taf. 27). 6.15 (Taf. 28). 6.18 (Taf. 30). 6.28 (Taf. 37). 6.30 (Taf. 38).

<sup>1497</sup> Eine Unsicherheit ergibt sich aus den zwei Standarten mit fehlender Bekrönung (SR 6.1 Taf. 20. 6.7 Taf. 23), die entweder als *aquilae* oder als Wappentierstandarte zu rekonstruieren sind.

Legionen und maximal neun Prätorianerkohorten an den Feldzügen wird hier ein drastisches Ungleichgewicht zugunsten der Prätorianer sichtbar.

Dieses Phänomen erklärt sich vermutlich durch den Standort der Säule und das primäre Zielpublikum des Denkmals. Die Reliefs richteten sich in erster Linie an die Bürger Roms, die hauptstädtischen Truppen und etwaige Besucher, nicht jedoch an die weit entfernt stationierten Auxiliarverbände. Zwar waren auch die Legionen weit weg, aber als Bürgerheer und Hauptstreitmacht Roms trotzdem nicht zu vernachlässigen. Demnach scheinen die auf dem Fries insgesamt dargestellten Feldzeichen mit Bedacht ausgewählt worden zu sein, um die hauptstädtischen Verbände sowie die aus Mitbürgern bestehenden Truppen und deren jeweiligen Anteil an den Erfolgen hervorzuheben. Vermutlich existierten Musterbücher, in denen die abzubildenden Standarten und die an ihnen darstellbaren Schmuckobjekte festgelegt waren. Diese konnten die entwerfenden Bildhauer nach den jeweiligen Gegebenheiten einsetzen, wobei ihnen sicherlich vorge-schrieben worden ist, in welchen Szenen überhaupt Feldzeichen erscheinen mussten und in welchen nicht. Einzig in einigen wenigen besonders relevanten Szenen, eben jenen Marschdarstellungen, mit denen verdiente Feldherrn geehrt werden sollten, wurde auf eine in sich kohärente Zusammenstellung der Feldzeichen und Ausrüstungen der Soldaten besonders geachtet.

Ein solches, einen größeren Bilderzyklus betreffendes »Programm der Feldzeichen« kann auch an anderen Denkmälern festgestellt werden. An der Marcussäule finden sich im Verhältnis zur Traianssäule sehr viel weniger Stangenfeldzeichen und Legionsadler, dafür aber umso mehr *vexilla*. Diese Divergenz kann nicht durch eine Reform des Heerwesens begründet werden<sup>1498</sup>, sondern ist vielmehr durch die historischen Umstände bedingt. Denn während Traian noch zahlreiche Truppenverbände vollständig aus ihren Standlagern abgezogen und im Krieg eingesetzt hatte, nutzte M. Aurel vor allem Vexillationen<sup>1499</sup>, wohl um die Grenzverteidigung nicht zu sehr zu schwächen. Dieser Unterschied in der Kriegsführung sollte allem Anschein nach auch in der Auswahl der dargestellten Feldzeichen zum Ausdruck kommen<sup>1500</sup>.

Auch die Metopen des Tropaeums in Adamklissi, das als Staatsmonument weit von Rom entfernt in einer Grenzprovinz errichtet wurde, offenbaren eine durchdachte Auswahl der abgebildeten Standarten. Auf zwei Metopen sind Legionsfeldzeichen wiedergegeben (SR 8.3-4 Taf. 45), auf zwei anderen einmal Reiter und einmal Infanteristen mit *vexilla*, die wohl am ehesten Auxiliartruppen zuzuordnen sind (SR 8.1 Taf. 44. 8.6 Taf. 46). Zwei weitere Metopen (SR 8.2. 8.5 Taf. 45) zeigen jeweils drei Infanteristen, von denen der mittlere ein Stangenfeldzeichen trägt, das möglicherweise ebenso wie die von den beiden seitlichen Soldaten geführten *vexilla* als Auxiliarfeldzeichen zu interpretieren ist. Betrachtet man die Feldzeichen am Tropaeum zusammenfassend und vergleicht dieses »Programm« mit dem von stadtrömischen Denkmälern, fallen zwei Besonderheiten auf: Zum einen fehlen die in Rom überproportional häufig vertretenen Prätorianerfeldzeichen hier völlig, zum anderen erscheinen mehrere vermutliche Auxiliarfeldzeichen, die an stadtrömischen Denkmälern nicht zu finden sind. Die Erklärung für diese Unterschiede ist wohl in den unterschiedlichen Adressaten der Reliefs zu suchen. Das Tropaeum stand in einer Grenzprovinz, weshalb die lokale Bevölkerung und die vor Ort stationierten Truppen, also Legionen und Auxiliarverbände, die Hauptadressaten waren. Die Prätorianer wiederum spielten hier überhaupt keine Rolle, was sich im Fehlen ihrer Standarten äußert.

Diese Beobachtung stützt auch Überlegungen der jüngeren Forschung, welche die Entstehung von staatlichen Denkmälern aus einem wechselseitigen Diskurs zwischen den entwerfenden Institutionen und den jeweiligen Rezipienten heraus betont haben<sup>1501</sup>. Die unterschiedlichen »Feldzeichenprogramme« sind vor diesem Hintergrund als Reaktion auf unterschiedliche Erwartungshaltungen zu verstehen. Die Auxiliar-

<sup>1498</sup> Wie 125 f. dargelegt, können im Zuge der sog. Heeresreform des Hadrian keine Veränderungen an den Feldzeichen festgestellt werden.

<sup>1499</sup> Zwickler, Markussäule 117 f.; Caprino 65.

<sup>1500</sup> Caprino 65.

<sup>1501</sup> Hölscher, Bildwerke 157 ff.; Mayer, Rom 6 ff. 15 ff.

truppen erwarteten, dass ihr Anteil an den Siegen in ihren Stationierungs- und Rekrutierungsgebieten Berücksichtigung fand.

Nachdem die semantische Bedeutung der Feldzeichen bis jetzt vor allem anhand der Traianssäule und einiger weniger Vergleiche untersucht wurde, sollen im Folgenden weitere Staatsreliefs in die Betrachtung miteinbezogen werden, wobei vor allem zu prüfen ist, inwiefern sie den bisherigen Interpretationen entsprechen. So soll die Marcussäule hier nicht in gleicher Ausführlichkeit wie die Traianssäule besprochen werden, da zum einen ein ähnliches, wenn auch weniger deutlich ausgebildetes, durch ideologisch wichtige Szenen gegliedertes Grundgerüst festzustellen ist<sup>1502</sup> und zum anderen vor allem *vexilla* auf ihr wiedergegeben sind, die nach dem Verlust ihrer einstigen Bemalung häufig nicht mehr bestimmten Truppengattungen zugeordnet werden können. Eine Besonderheit ist dennoch hervorzuheben: Szene LXXVIII a-b (SR 17.21) zeigt einen Trupp Reiter mit phrygischen Mützen. Zwei von ihnen führen *vexilla*, die aufgrund der Tracht der Soldaten sicher als Standarten einer Auxiliereinheit identifiziert werden können – im Übrigen die einzigen unzweifelhaften auf der Säule. Ansonsten gelten für die Marcussäule die anhand der Traianssäule gewonnenen Erkenntnisse. Auch hier erscheinen Feldzeichen außer in Marschdarstellungen nur in der Nähe des Kaisers und dann vor allem in ideologisch relevanten Szenen.

Die Metopen des Tropaeum Traiani wurden schon erwähnt, weshalb hier einige kurze ergänzende Bemerkungen genügen sollen. Schwierigkeiten bei der Übertragung der vorgeschlagenen Interpretation der Feldzeichen ergeben sich vor allem aus den durch das Bildformat bedingten Einschränkungen. So verbietet der knappe Platz auf den Metopen Wiedergaben komplexer szenischer Handlungen. Daher können hier auch weder der Kaiser noch ein anderer Offizier in unmittelbarer Nähe zu den Feldzeichen abgebildet werden; die Standarten sind somit nur mit Soldaten direkt verbunden. Letztere werden so als *sub signis* stehend, also als loyal und diszipliniert gekennzeichnet. Der Bezug zum Kaiser ist dennoch gegeben, denn auch dieser war auf den Metopen dargestellt. Zwar ist ihre Abfolge nicht sicher rekonstruierbar, doch dürfte nach den bisherigen Ergebnissen eine enge räumliche Nähe der Feldzeichen zum Kaiser anzunehmen sein. Der Reliefzyklus des M. Aurel (SR 18 Taf. 64-66), von dem sich die meisten Platten am Constantinsbogen befinden, zeigt den Kaiser in verschiedenen ritualisierten Szenen. Die Anwesenheit von Feldzeichen kann nach den vorherigen Überlegungen gerade bei den im Bereich *militiae* anzusiedelnden Handlungen nicht überraschen. Auffällig ist aber die Auswahl der dargestellten Feldzeichentypen. Das *rex datus*-Relief (SR 18.3 Taf. 65) zeigt eine Variante der bekannten *adlocutio*-Szenen, die aufgrund der im Hintergrund angegebenen Architektur und des »camp-dress« der Soldaten wohl in einem römischen Lager verortet sein soll. Als Feldzeichen erscheinen ausschließlich *simulacra*, die auf früheren Staatsreliefs nicht zu finden sind. Sie wurden sicher bewusst für diese Szene ausgewählt, wohl vor dem Hintergrund, dass zum einen die Soldaten ungerüstet sein sollten – die Abwesenheit der übrigen Feldzeichen eingeschlossen – und zum anderen die Götter als Zeugen der Handlung erwünscht waren. Auf dem *lustratio*-Relief (SR 18. 1 Taf. 64) erscheinen *vexilla* und Stangenfeldzeichen von Legionen sowie Prätorianern, wodurch die beiden wichtigsten Truppenteile repräsentiert sind. Im Rahmen der *profectio* (SR 18.6 Taf. 66) wird der Kaiser von Reitern erwartet, von denen einer ein *vexillum* führt, bei dem es sich wohl um das des Oberbefehlshabers handeln dürfte. In der *submitio*-Szene (SR 18.5 Taf. 66) erscheinen erstmals in den Staatsreliefs Kompositfeldzeichen, die das Heer in seiner Gesamtheit repräsentieren sollten. Diese Beobachtungen weisen darauf hin, dass für jede einzelne Szene der Reliefserie die jeweils passenden Feldzeichen bewusst ausgewählt wurden. Dabei wurde kein Versuch unternommen, eine einzelne Einheit hervorzuheben; im Gegenteil wurden durch die Verwendung von Kompositfeldzeichen auch die Auxiliarverbände bewusst in die Bildaussage miteinbezogen.

<sup>1502</sup> Hölscher, Marcus Aurelius 89 ff.

Auf dem Severusbogen (SR 19.1-3 **Taf. 67-69**) treten Feldzeichen in bekannten Bildschemata stets in unmittelbarer Nähe des Kaisers auf. Es handelt sich um *vexilla* und Stangenfeldzeichen von Legionen, wobei *aquilae* überraschenderweise fehlen. Auch auf den Staatsreliefs der tetrarchischen Zeit visualisieren Feldzeichen noch dieselben Vorstellungen, allerdings hat sich das Spektrum der dargestellten Standartentypen verschoben. So sind auf dem Galeriusbogen (SR 25.1-5 **Taf. 73-74**) nur *vexilla*, *dracones* und *simulacra* zu finden<sup>1503</sup>, auf den spätantiken Friesen am Constantinsbogen (SR 28.1. 28.2 **Taf. 78**) nur *dracones* und *simulacra*. Stangenfeldzeichen finden sich nur noch selten, so auf der Dezennalienbasis vom Forum Romanum (SR 24 **Taf. 72**) und auf den Säulenstühlen am Constantinsbogen (SR 27.1. 27.2 **Taf. 76**).

Feldzeichen konnten in der staatlichen Reliefkunst ebenso wie in den Münzbildern auch mit Gottheiten und Personifikationen kombiniert werden. Zunächst soll hier die Gruppe der unmittelbar mit dem militärischen Bereich verbundenen numinosen Wesen betrachtet werden. So wird auf einem claudischen Relief (SR 3.1 **Taf. 19**) *Virtus* mit einer *aquila* wiedergegeben, weshalb sie vermutlich als *Virtus legionum* anzusprechen ist. Auf einem flavischen Relief (SR 4 **Taf. 19**) wird eine eher als *Virtus* denn als *Roma* zu deutende Gestalt mit einem *vexillum* versehen. Auffällig ist der Darstellungskontext, denn die Personifikation erscheint als Gespannführerin der Triumphalquadriga, obwohl beim realen Triumph keine Feldzeichen mitgeführt wurden. *Virtus* oder *Roma* wird auch auf einem am Severusbogen in Leptis Magna angebrachten Relief (SR 21.2 **Taf. 71**) mit einem *vexillum* dargestellt. Dort wird die Familie des Kaisers gleich mit mehreren Personifikationen gezeigt, darunter eben auch *Virtus/Roma*. Sowohl auf dem flavischen als auch auf dem severischen Relief steht die Personifikation in direktem Zusammenhang mit dem Kaiser. Das *vexillum*, das nicht zur Standardikonographie der *Virtus/Roma* gehört, könnte jeweils als dasjenige des Kaisers in seiner Funktion als oberster Feldherr zu interpretieren sein. Demnach wäre die Personifikation mittels des *vexillum* direkt auf den Kaiser und sein *imperium* im Bereich *militiae* bezogen. Auf dem *profectio*-Relief M. Aurels (SR 18.6 **Taf. 66**) erscheint eine männliche jugendliche Figur mit einem *vexillum*, deren Identität unklar ist. Möglicherweise handelt es sich um eine Personifikation, beispielsweise um *Honos*. Das *vexillum* könnte auch hier als direkte Bezugnahme auf den Kaiser verstanden werden.

Gleich zwei Personifikationen mit *vexilla* sind auf dem Traiansbogen in Benevent dargestellt, von denen eines die übliche Form zeigt (SR 9.1 **Taf. 46**), während das andere fünf kleine Adlerfiguren auf dem Querholz aufweist (SR 9.2 **Taf. 46**). Eine Bestimmung der Figuren ist aufgrund der ungewöhnlichen Ikonographie schwierig<sup>1504</sup>, doch sind beide sicherlich der militärischen Sphäre zuzurechnen. Bemerkenswert sind vor allem die bereits erwähnten fünf Adler an einem der *vexilla*, die vermutlich auf die fünf unter Traian gegründeten Veteranenkolonien hinweisen sollten<sup>1505</sup>.

Neben Personifizierungen militärbezogener Idealvorstellungen können auch solche von Provinzen und Städten mit Standarten versehen werden. Dieses Phänomen wurde bereits anhand der entsprechenden Münzbilder besprochen, weshalb hier einige kurze Verweise genügen sollen. Auf einem Relief aus dem Hadrianeum in Rom ist Mauretania mit einem *vexillum* abgebildet (SR 12.1 **Taf. 48**). Das Feldzeichen ist vermutlich als Hinweis auf die Niederschlagung eines Aufstandes in dieser Region zu werten<sup>1506</sup>. Auf einem antoninischen Relief aus Karthago (SR 15 **Taf. 49**) ist eine Personifikation dargestellt, die von Veyne als *Dacia* gedeutet wurde, da er die von ihr gehaltene Löwenstandarte als Wappentierstandarte der dort stationierten *legio XIII Gemina* interpretierte<sup>1507</sup>. *Dacia* führt jedoch in keiner anderen Darstellung eine Löwenstandarte<sup>1508</sup> und auch eine Hinzufügung aus aktuellem Anlass erscheint wenig wahrscheinlich. Zudem

<sup>1503</sup> Die zwei vermutlichen *simulacra* auf dem Relief B I 17 sind nicht katalogisiert.

<sup>1504</sup> Ausführlich zu diesem Problem jeweils im Katalog.

<sup>1505</sup> Domaszewski, Traiansbogen 182.

<sup>1506</sup> Vgl. 216 f.

<sup>1507</sup> Veyne 90 ff.; ihm folgend Ostrowski 129.

<sup>1508</sup> Vgl. die Beispiele bei Ostrowski 124 ff.

wäre die Löwenstandarte als Hinweis auf Dacia nur schwer verständlich, da das Relief in Karthago zu sehen war, wo das Wappentier der *legio XIII Gemina* kaum als bekannt vorauszusetzen war.

Auf dem sogenannten Parthermonument (SR 16 Taf. 49) ist eine als Vertreterin einer Stadt anzusprechende Figur abgebildet, deren Identifizierung Schwierigkeiten bereitet<sup>1509</sup>. Sie hält ein *vexillum*, auf dem eine Mondsichel und ein Stern abgebildet sind. Die von Eichler vorgeschlagene Deutung als Stadtpersonifikation von Carrhae<sup>1510</sup>, das auf seinen Münzen diese Zeichenkombination verwendet<sup>1511</sup>, erscheint zwar möglich, aber keineswegs zwingend, da auch auf Prägungen anderer Städte *lunula* und Stern in gleicher Form anzutreffen sind<sup>1512</sup>. Zudem fehlt die für Städtepersonifikationen übliche Mauerkrone. In jüngerer Zeit hat Diez in der Figur eine Amazone erkennen wollen, die durch das *vexillum* als Vertreterin von Ephesos charakterisiert sei, da *lunula* und Stern als Verweis auf die Göttin Artemis und damit auf Ephesos zu verstehen seien<sup>1513</sup>. Dieser Deutung haben sich Oberleitner<sup>1514</sup> und Laubenberger angeschlossen, wobei Letztere im Gesicht der Standartenträgerin Anklänge an das Porträt der Lucilla erkennen will<sup>1515</sup>. Schwierigkeiten bereitet bei den referierten Interpretationsversuchen vor allem die Tracht der Dargestellten, da diese weder für Amazonen noch für Stadtpersonifikationen typisch ist<sup>1516</sup>. Eng vergleichen lässt sie sich mit der Provinzpersonifikation vom Hadrianeum<sup>1517</sup>, weshalb es sich um eine solche oder aber um die Repräsentantin einer Polis handeln dürfte<sup>1518</sup>. Aufgrund der insgesamt geringen Materialgrundlage kann nur vermutet werden, dass die Standarten in diesen Bildzusammenhängen ähnlich wie in der Münzprägung zu bewerten sind<sup>1519</sup>.

Ein weiteres sowohl in der Münzprägung als auch in den Staatsreliefs inszeniertes Thema ist die Rückgabe verlorener Feldzeichen. Anhand der entsprechenden Münzbilder konnte festgestellt werden, dass die Standarten nach ihrem Verlust durch die Truppen eine andere Botschaft als zuvor visualisieren sollten. Sie kennzeichnen nun niemanden mehr als Imperator und auch die Truppen nicht als *sub signis* stehend; zwar sind die Feldzeichen immer noch Symbole der militärischen Macht Roms, dabei aber gänzlich entpersonalisiert, also sowohl von ihrem Feldherrn als auch den Truppen losgelöst. Entsprechend feiern die Bilder vor allem ihre Rückgewinnung aus Feindeshand. Diese Botschaft ist auch an den entsprechenden Staatsreliefs nachzuvollziehen. Als berühmteste und zugleich meistdiskutierte Darstellung kann wohl das Panzerrelief des Augustus von Prima porta gelten (SR 2 Taf. 18). Unabhängig von Benennungsfragen ist der Vorgang der Feldzeichenrückgabe unzweifelhaft. Ähnliches gilt für zwei Reliefs, die ehemals am Stadttor von Antiochia/Pisidien angebracht waren (SR 11.1. 11.2 Taf. 47). Sie zeigen jeweils einen knienden Vertreter barbarischer Stämme, der ein Feldzeichen darreicht. Die Komposition der Darstellungen ist gut mit der von augusteischen Münzbildern (Mü 11.3-6 Taf. 2. 11.14 Taf. 3) zu vergleichen<sup>1520</sup>, die im Zuge der Propagierung der Feldzeichenrückgabe von den Parthern geprägt wurden.

Aufgrund des ungewöhnlichen Bildthemas soll das einzige aus der Republik erhaltene »staatliche« Denkmal mit Feldzeichen separat besprochen werden: das sogenannte Zensorendenkmäl (SR 1 Taf. 17). Auf

<sup>1509</sup> Vgl. Matthaei 181 ff. Dieser wendet sich gegen eine Identifizierung als Personifikation und spricht neutral von einer Vertreterin einer Stadt, was hier übernommen wurde.

<sup>1510</sup> Eichler, Kongreß 493.

<sup>1511</sup> BMC Greek Coins, Mesopotamia 82 ff. Nr. 1-63 (Carrhae).

<sup>1512</sup> So beispielsweise auf Prägungen aus Pontus: BMC Greek coins Pontus 17 Nr. 40-50 (Amisus); 27 Nr. 1 (Mithridates); 43 Nr. 1 (Pharnakes); 43 f. Nr. 1-7 (Mithradates VI.). Ebenso auf Münzen aus Seleukia am Kalykadnos, BMC Greek Coins, Cilicia 135 Nr. 32 und Anemurium, ebenda 42 Nr. 6.

<sup>1513</sup> Diez 216 ff.

<sup>1514</sup> Oberleitner, Partherdenkmal 627. Anders noch Oberleitner, Funde 84 f., wo er die Deutung als Carrhae, jedoch mit einem Fragezeichen versehen, nennt.

<sup>1515</sup> Laubenberger 647 ff.

<sup>1516</sup> Matthiae 188 Anm. 37.

<sup>1517</sup> So auch Laubenberger 650. Das prinzipielle Auftreten von Verkörperungen großflächiger Regionen am Parthermonument hat schon Eichler, Kongreß 493 vermutet.

<sup>1518</sup> So A. Matthaei, Polis und Imperium Romanum, in: F. Hölscher – T. Hölscher, Römische Bilderwelten, Kolloq. Rom 2004 (Heidelberg 2007) 181 ff.

<sup>1519</sup> Vgl. 214 ff.

<sup>1520</sup> Landskron 85 f.



dem Fries ist ein Mann mit *vexillum* abgebildet, bei dem es sich vermutlich um einen Opferdiener handelt<sup>1521</sup>. Hinter ihm stehen drei Soldaten, durch die ein Bezug zum Militär angedeutet wird. Das Opfer selbst wird vom Zensor durchgeführt, der jedoch kein *imperium* innehat, weshalb das *vexillum* hier nicht als Zeichen für ein solches verstanden werden kann. Dargestellt ist ein *lustrum*<sup>1522</sup>, also die rituelle Reinigung des Bürgerheeres, die am Ende einer Zensur erfolgt. In diesem Zusammenhang wird auch die Anwesenheit der drei Soldaten verständlich, die *pars pro toto* das gesamte Milizheer vertreten. Der Schauplatz dieses Ereignisses muss, da sich Soldaten bewaffnet nicht innerhalb der Stadt versammeln durften, vor der Stadt, vermutlich auf dem Marsfeld gelegen haben. Da das Heer zum Zeitpunkt dieses speziellen *lustrum* allerdings nicht unmittelbar aus einem Feldzug zurückkehrte, musste es zusammengerufen werden, was durch eine Einberufung der Zenturiatskomitien geschah. Diese wurden, wie bei Livius überliefert ist, mittels eines *vexillum* zusammengerufen<sup>1523</sup>, das wohl in dem dargestellten wiedererkannt werden darf. Die Wiedergabe des *vexillum* dient also vor allem dazu, das Opfer als *lustrum* auszuweisen und die Einberufung der Komitien anzuzeigen.

Zuletzt sei noch auf ein Phänomen eingegangen, das sich in keine der bislang besprochenen Kategorien einordnen lässt. Feldzeichen können innerhalb der Staatskunst nicht nur in szenischen Zusammenhängen, sondern auch isoliert, z.B. als Schmuck eines Pfeilers, auftreten. In dieser Form sind Standarten am Argentarierbogen in Rom (SR 20 Taf. 70), am Bogen des Caracalla in Volubilis (SR 22 Taf. 72), an den Pfeilern aus dem Palast von Gamzigrad (SR 26.1-3 Taf. 75-76) und als Wandmalereien in der Villa von Piazza Armerina (Ma 4 Taf. 137) anzutreffen. An allen diesen Monumenten treten Feldzeichen als Einzelmotiv in einem hochrechteckigen Bildfeld auf. Ein Blick auf die Standarten offenbart zudem eine Auffälligkeit: Zwar sind diese allesamt klar als Stangenfeldzeichen zu erkennen, aber nur in einem Fall, nämlich am Argentarierbogen, aufgrund ihrer Gestaltung mit einer bestimmten Truppengattung zu verbinden. Alle anderen genannten Belege zeigen weitgehend unspezifische Standarten. Entsprechend sollten diese wohl kaum auf bestimmte Einheiten verweisen.

Alle genannten Monumente besitzen einen offiziellen oder zumindest halboffiziellen Charakter<sup>1524</sup>. Außerdem tragen alle Standarten mit Ausnahme jener am Caracallabogen Bildnisse der regierenden Kaiser, wobei die Feldzeichen in Gamzigrad und Piazza Armerina sogar beinahe nur aus solchen bestehen. Zudem sind sie alle, abgesehen wiederum von jenen am Caracallabogen, ungefähr in Augenhöhe oder knapp darüber platziert. Angesichts der beiden letztgenannten Divergenzen kann der Caracallabogen hier ausgeklammert werden, denn diese Unterschiede sprechen gegen eine Zusammenfassung mit den anderen Beispielen in einer Gruppe. Zudem zeigen seine Reliefs deutliche Einflüsse lokaler Bildtraditionen.

Als Gruppe sind hier also die Standarten am Argentarierbogen in Rom, an den Pfeilern aus Gamzigrad und in der Villa von Piazza Armerina zusammenzufassen. Am Argentarierbogen sind die Porträts des Septimius Severus und seiner Söhne, von denen Geta nachträglich eradiert wurde, im Gegensatz zu den *phalerae cum imagine* auf den meisten anderen Staatsreliefs so gut ausgearbeitet, dass sie problemlos benennbar sind. Dies spricht für ihre Wichtigkeit. Möglicherweise sollten bei diesen Feldzeichendarstellungen anstelle des in der Nähe platzierten Kaisers die an dem Feldzeichen selbst Wiedergegebenen als militärische Befehlshaber gekennzeichnet werden. Folglich wären die genannten Standarten als stark verkürzte Fassung der bekannten Bildkomposition des Kaisers mit Feldzeichen zu verstehen, nur dass eben nicht mehr der in der Nähe

<sup>1521</sup> Stilp 51. Dagegen erkannte Kähler, Seethiasos 28 in der Figur einen Zensor.

<sup>1522</sup> Zum *lustrum* vgl. DNP VII (1999) 522f. s. v. *lustrum* (F. Mora).

<sup>1523</sup> Liv. XXXIX 11. Vgl. Neumann, *Vexillum* 2454; Stäcker 180.

<sup>1524</sup> Die Villa in Piazza Armerina ist zwar ein Wohnhaus, aufgrund ihrer Größe und Repräsentativität aber deutlich einem höhe-

ren Würdenträger zuzuweisen, weshalb gerade die im Vestibül angebrachten Malereien mit Feldzeichen in einem für den Publikumsverkehr genutzten und somit zumindest halboffiziellen Raum angebracht waren.

Platzierte als Träger des *imperium* charakterisiert wird, sondern der unmittelbar mit dem Feldzeichen Verbundene, dessen Bildnis am Schaft erscheint. Diese Interpretation würde auch die deutlichere Ausgestaltung der Bildnisse erklären. In allen anderen Fällen war der Kaiser ohnehin in der Nähe der Feldzeichen abgebildet, weshalb die Kleinporträts an den Standarten nur eine ungefähre Ähnlichkeit mit ihm aufweisen mussten. Hier jedoch mussten sie aus sich heraus eine Erkennbarkeit gewährleisten.

Durch diese Komprimierung der Darstellung verändert sich aber auch die Bedeutung der Feldzeichen. Sie fungieren in erster Linie als Bildnisträger, weshalb sie wie in Gamzigrad und in der Villa von Piazza Armerina nicht mehr klassifizierbar sein mussten. Sie werden von jedem Bezug zu einer bestimmten Truppengattung gelöst und dienen nur noch als allgemeine Chiffre für eine militärische Befehlsgewalt. Ähnlich wie ursprünglich die Schildbüsten dazu verwendet wurden, eine militärische Konnotation zum Ausdruck zu bringen<sup>1525</sup>, so sind es nun die Feldzeichen, die als Verweis auf die militärische Macht und Sieghaftigkeit des Dargestellten eingesetzt werden. Das Stangenfeldzeichen ist dabei nicht mehr als eine Folie, die zwar noch eine rudimentäre Botschaft transportiert, aber jeglicher spezifischeren Bedeutung beraubt ist.

## GRABDENKMÄLER

Feldzeichendarstellungen auf Grabdenkmälern wurden im bisherigen Verlauf dieser Untersuchung vor allem zur Rekonstruktion der realen Standarten herangezogen. Sie waren aber mehr als bloße Abbilder, auch sie sollten dem Betrachter eine Botschaft vermitteln. In der Regel fungierten sie als Chiffre für eine bestimmte militärische Funktion, so vor allem auf den Grabdenkmälern der Feldzeichenträger, also der *aquiliferi*, *signiferi*, *imaginiferi* und *vexillarii*. Diese Form der Statusrepräsentation ist ab der frühesten Kaiserzeit bis ins 4. Jh. n. Chr.<sup>1526</sup> zu beobachten. Anhand ihrer Gestaltung sind die Grabstelen in zwei Gruppen zu gliedern: Auf den Vertretern der ersten ist der Verstorbene als Ganz- oder Halbfigur<sup>1527</sup> wiedergegeben; das Feldzeichen wird entweder vom Verstorbenen gehalten oder aber es steht neben dem Verstorbenen, wenn dieser bei einer anderen Handlung, beispielsweise einem Opfer, dargestellt ist. Auf den Stelen der zweiten Gruppe ist der Verstorbene nicht abgebildet. Das Feldzeichen erscheint dort häufig separat im Umfeld der Inschrift, kann aber auch verdoppelt und als Rahmung verwendet werden. Die Aussage der Feldzeichen, also den Verweis auf die ehemalige militärische Funktion und den damit einhergehenden Status, verändern diese Unterschiede in der Komposition nicht. Auch war es möglich, zwei Stationen einer militärischen Karriere in einem Bild zusammenzufassen. So zeigt ein Grabaltar in Verona (SD 31 Taf. 93) den Verstorbenen mit einem Legionsadler in der Hand und einem Stangenfeldzeichen daneben, was wohl auf eine Beförderung vom *signifer* zum *aquilifer* hinweist.

Aber nicht nur auf den Grabdenkmälern von Feldzeichenträgern konnten Standarten dargestellt werden. Eine Gruppe frühkaiserzeitlicher Grabbauten<sup>1528</sup>, von denen jeweils nur einzelne Bauglieder erhalten sind, zeigt als Dekor Stangenfeldzeichen und Legionsadler. Die in einigen Fällen erhaltenen Inschriften<sup>1529</sup> nennen als Grabinhaber jeweils einen *primuspilus*, also den Zenturio der Triarierzenturie bzw. der *pilati*, der ersten Kohorte einer Legion. Ein Blick auf die Denkmäler soll klären, ob alle diese Grabbauten einem *primuspilus* zugeordnet werden dürfen und ob die Feldzeichen als Chiffre für diesen Rang zu verstehen sind.

<sup>1525</sup> Vgl. Winkes 41 ff.

<sup>1526</sup> Als früheste Beispiele sind die Grabstelen SD 14. 15, als späteste Vertreter SD 80. 81 zu nennen.

<sup>1527</sup> Die Reiterstelen seien hier inbegriffen, da auch sie den Verstorbenen als Ganzfigur zeigen. Eine Aufteilung dieser beiden

Stelengruppen wäre zwar möglich, m.E. aber an dieser Stelle wenig zielführend.

<sup>1528</sup> SD 1-11 (Taf. 78-86). Vermutlich ebenfalls zugehörig SD 12 (Taf. 86). Eventuell auch SD 82 (Taf. 118).

<sup>1529</sup> Erhalten bei SD 8. 10. 11. 13.

Als frühestes inschriftlich gesichertes Grabdenkmal eines *primuspilus* mit Feldzeichenabbildungen kann ein Grabbau in Nusco (SD 8 Taf. 82) gelten. Das Denkmal ist sicher nicht später als unter Claudius, möglicherweise sogar noch in der Triumviratszeit entstanden. Einer der Blöcke weist eine gerundete Vorderseite auf und trägt eine von zwei Stangenfeldzeichen flankierte Inschrift, die den Verstorbenen als *primuspilus* bezeichnet. Der zweite Block ist den Photographien nach an der Front nicht gerundet und zeigt zwei Reiter und den mittleren Teil eines dritten Stangenfeldzeichens. Alle drei sind zweifellos einer Legion zuzuweisen. Aufgrund der unterschiedlichen Form der Blöcke scheinen sie nicht unmittelbar anzupassen, doch sprechen einige Details an den Feldzeichen und stilistische Erwägungen für eine Zugehörigkeit zu einem Bau. Auf diesem waren demnach vermutlich drei bis vier Stangenfeldzeichen abgebildet. Darüber hinaus befindet sich auf dem erstgenannten Block links der Inschrift ein senkrechter Rundstab, der möglicherweise als Schaft einer *aquila* anzusprechen ist. Als Rahmung dürfte er jedenfalls nicht fungieren, da ein vergleichbares Äquivalent auf der rechten Seite fehlt.

Im Oratorium der Kirche SS. Cesidio e Rufino in Trasacco sind mehrere Blöcke mit Feldzeichendarstellungen (SD 10.1 Taf. 83-84. 10.2 Taf. 84) vermauert, die von einem Familiengrab stammen<sup>1530</sup>, in dem mehrere *primipili* beigesetzt waren<sup>1531</sup>. Auf den durch Pilaster rhythmisierten Reliefs sind zahlreiche Objekte, die größtenteils dem militärischen Umfeld entstammen, detailliert wiedergegeben. Darunter befinden sich auch zwei soweit feststellbar weitgehend identische Legionsadler und mindestens vier Stangenfeldzeichen. Die Feldzeichenwiedergaben sind aufgrund ihrer beinahe verspielt zu nennenden Details besonders auffällig. Die *aquilae* besitzen jeweils einen undekorierten Schaft, der in einem waagrechten Blitzbündel endet. Auf diesem ist eine kleine Tempelarchitektur platziert, bei der es sich um einen Prostylos mit korinthischen Säulen und einem Giebeldach in leichter Dreiviertelansicht handelt. Sogar die Quadergliederung der Seitenwand und die Akrotere sind detailliert angegeben. In diesem Tempelchen, das keine Cellamauer an der Front aufweist, sitzt ein Adler mit steil erhobenen Flügeln in leichter Dreiviertelansicht, der als Bekrönung einer *aquila* anzusprechen ist. Die Darstellung kann insgesamt wohl als Wiedergabe des literarisch und zudem durch ein weiteres Relief (SD 70 Taf. 113) belegten Schreins des Adlers<sup>1532</sup> interpretiert werden.

Nicht nur der Adler, auch die Stangenfeldzeichen zeigen bemerkenswerte Details. Sie tragen am Schaft mehrere *phalerae* vom Typ *patera*, über denen ein präzise ausgearbeiteter Ovalschild erscheint, der die Verbindungsstelle mit dem dort befestigten Querholz verdeckt. Um Letzteres sind zu den Enden hin flache Bänder gewunden, die zu elaboriert wiedergegebenen Schlaufen geknotet sind, von denen seitlich lange Stoffstreifen herabhängen. Oberhalb des Querholzes und des Ovalschildes ist jeweils ein kleiner Porträtkopf abgebildet, der von einer Muschel hinterfangen wird. Hinter dieser ragt eine Lanzenspitze empor. Obgleich die Porträts stark zerstört sind, lässt sich zumindest an den beiden etwas besser erhaltenen feststellen, dass sie zwei verschiedene Personen zeigten – eine davon ist bemerkenswerterweise eine Frau. Die Stangenfeldzeichen sind ebenso wie der Adler den Legionen zuzuordnen, auch wenn die Art der Anbringung der Büsten recht ungewöhnlich ist<sup>1533</sup>.

In der Abtei S. Guglielmo al Goletto sind mehrere Blöcke (SD 11 Taf. 85-86) eines größeren Grabmonuments verbaut<sup>1534</sup>, das laut der erhaltenen Inschrift für einen *primuspilus* der *legio IV Scythica* errichtet wurde. Das umfangreiche Bildprogramm beinhaltet auch die Darstellungen von drei Stangenfeldzeichen und vermutlich ehemals zwei Legionsadlern<sup>1535</sup>. Das linke der drei Stangenfeldzeichen trägt am Schaft

<sup>1530</sup> Rekonstruktion bei: Strazzulla 175 f. 178 mit Abb.; Liberatore – Strazzulla 57 ff. Taf. 4.

<sup>1531</sup> Katalog der Inschriften bei: Strazzulla 172 ff.; Liberatore – Strazzulla 68 ff. Genannt werden zwei *primipili*.

<sup>1532</sup> Vgl. 19. 131.

<sup>1533</sup> Vgl. 45 ff.

<sup>1534</sup> Ausführlich zum Grabbau Lipps – Töpfer 571 ff.

<sup>1535</sup> Vgl. Lipps – Töpfer 579 ff.

neben *lunulae* und einer *phalera* des Typs *patera* auch eine *phalera cum imagine*, die ein Frauenbildnis – wohl das der Livia – zeigt. Bekrönt wird die Standarte von einem Vexillumtuch mit einem Dübelloch in der Mitte, das sicherlich zur Befestigung einer Applikation aus Metall diente, und einer rechten Hand. Das mittlere Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft neben *lunulae* und einer *phalera* vom Typ *patera* eine *parma* mit zwei dahinter gekreuzten Lanzen. Der üblicherweise als Standessymbol der *equites* fungierende Rundschild ist kein gängiges Schmuckobjekt an römischen Feldzeichen und tritt an *signa* ansonsten nur noch auf britannischen Antefixen<sup>1536</sup> auf, ist selbst dort jedoch nicht zweifelsfrei zu erkennen. Trotz der ungewöhnlichen Anbringung der *parma* dürfte sie wohl primär auf den Grabinhaber und dessen Zugehörigkeit zum Ritterstand zu beziehen sein<sup>1537</sup>. Unkonventionell ist auch die Platzierung der drei kleinen, freiplastisch gezeigten Büsten an dem sich anschließenden Querholz, bei denen es sich wohl um Tiberius und zwei Prinzen handelt<sup>1538</sup>. Übertagt werden die drei Büsten noch von einer nur eingetieft wiedergegebenen Lanzenspitze. Das dritte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft neben *lunulae* und einer *phalera* des Typs *patera* auch eine *phalera cum imagine*, die einen jungen Mann mit einer Sichellockenfrisur zeigt. Bekrönt wird die Standarte von einem Globus, auf dem ein Capricorn<sup>1539</sup> sitzt, der als Wappentier der inschriftlich genannten *legio IV Scythica* belegt ist<sup>1540</sup>.

Während die beiden linken Stangenfeldzeichen klar einer Legion zuweisbar sind, lässt sich das rechte Feldzeichen nicht eindeutig zuordnen. Die Bekrönung durch einen Capricorn kommt nur bei Wappentierstandarten vor, doch tragen diese niemals Schmuckelemente am Schaft. Zudem ist das Wappentier selbst üblicherweise etwas größer wiedergegeben, ungefähr in der Größenordnung eines Legionsadlers. An Stangenfeldzeichen treten zwar auch Wappentierdarstellungen auf, dort jedoch in der Regel nur im unteren Schaftbereich. Einzig der ins 2. oder 3. Jh. datierende Grabstein des L. Aurelius Andronicus (SD 58 Taf. 108) präsentiert ein Stangenfeldzeichen mit einer oben befestigten Wappentierwiedergabe – dort ein Stierkopf. Allerdings zeigt der frühkaiserzeitliche Grabstein des T. Cissonius (SD 15 Taf. 87), wie Andronicus *signifer* der *legio VII*, unten am Schaft befestigte Stierköpfe an einem Stangenfeldzeichen. Da auch, wie bereits erwähnt, die übrigen Darstellungen die Wappentierbilder, wenn sie den überhaupt erscheinen, stets im unteren Schaftbereich an den Stangenfeldzeichen zeigen, dürfte die Annahme einer eher freien bildhauerischen Interpretation bei der Platzierung des Capricorn am wahrscheinlichsten sein.

Von dem claudischen Grabmonument des *primuspilus* C. Purtilius Atinas (SD 13 Taf. 87) ist nur der obere Teil erhalten. Das vierseitig reliefierte Denkmal trägt auf der Vorderseite eine Inschrift, während auf den Seiten *donae* abgebildet sind. Auf der heute ob ihrer Aufstellung leider nicht mehr sichtbaren Rückseite sollen nach einer bei Steiner publizierten Zeichnung<sup>1541</sup> die Oberteile dreier Stangenfeldzeichen zu sehen gewesen sein, die in diesem Bereich jeweils eine *phalera* des Typs *patera*, eine *lunula* und als Bekrönung eine Hand zeigen. Aufgrund der hohen Anbringung der Halbmonde sind die Feldzeichen in die späte Republik oder früheste Kaiserzeit zu datieren.

Das Grabrelief des *primuspilus* M. Pompeius Asper (SD 33 Taf. 94-96) weicht von den bisher besprochenen Denkmälern in einigen signifikanten Punkten ab. Zum einen handelt es sich um eine einzelne Reliefplatte, also nicht um ein aus mehreren Reliefblöcken zusammengesetztes Denkmal, und zum anderen sind neben

<sup>1536</sup> Va 5.1-3 (Taf. 138).

<sup>1537</sup> Da die Primipili bei ihrer Ernennung wohl automatisch in den Ritterstand aufstiegen, steht die Zugehörigkeit des Paccius Marcellus zu diesem außer Frage. Vgl. Dobson 1978, 115f. mit Bezug auf Ov. am. III 8, 9ff.

<sup>1538</sup> Als Vergleich wäre einzig Ma 2.1 (Taf. 136) zu nennen, wo ein *vexillum* mit drei Büsten abgebildet ist. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um ein militärisches Feldzeichen, sondern um die Vereinsstandarte eines kultbezogenen Kinderkollegiums.

<sup>1539</sup> Schäfer, Imperii Insignia 299f. Coarelli, San Guglielmo 50 erkannte dagegen einen Drachen, den er aber ebenfalls als Wappentier interpretiert.

<sup>1540</sup> Wagner 529f.

<sup>1541</sup> Steiner 9 Abb. 4. Allerdings gibt es berechtigte Zweifel an der Detailtreue der Zeichnung, vgl. 133f.

dem Legionsadler zwei Stangenfeldzeichen der Prätorianer statt der Legionen wiedergegeben. Außerdem ist die Platte das späteste der dieser Denkmälergruppe zuzurechnenden Objekte und nimmt die Stellung eines Nachzüglers ein. Die genannten motivischen Abweichungen erklären sich aus der Karriere des Verstorbenen, der unter anderem auch bei den Prätorianern als Zenturio gedient hat, was er oder seine Erben wohl besonders hervorheben wollten. Der Legionsadler weist auch im Verbund mit diesen Feldzeichen deutlich auf die Stellung als *primuspilus* hin. Die außerdem wiedergegebenen militärischen Auszeichnungen, *phalerae*, *armillae* und *torques*, sind für einen Mann seines Ranges nicht außergewöhnlich, eher sogar etwas niederrangig. Der rechts des Legionsadlers dargestellte Vogelkäfig ist hingegen schwieriger zu interpretieren. Die neuerdings von Wolff vorgebrachte Deutung als Käfig der heiligen Hühner<sup>1542</sup>, die der den Stein setzende Freigelassene Atimetus als *pullarius* zu hüten hatte, ist nur dann plausibel, wenn man davon ausgeht, dass sich die auf dem Relief dargestellten Objekte nicht alle auf den eigentlichen Grabinhaber beziehen. Als insgesamt spätestes Grabmonument eines *primuspilus* mit Feldzeichendarstellungen ist der Grabaltar des Sex. Flavius Quietus (SD 50 Taf. 103) zu nennen, der in seiner Gestaltung jedoch deutlich von den bisher besprochenen, in einer Gruppe zusammenfassbaren Monumenten abweicht. Da es sich bei dem Altar zudem typologisch eher um ein Denkmal der *equites singulares* handelt<sup>1543</sup>, ist er hier auszusondern und sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Die genannten Denkmäler weisen klare Gemeinsamkeiten auf. Sie stammen alle aus einer Phase von der spätesten Republik oder der frühen Kaiserzeit bis ungefähr zum Beginn der flavischen Dynastie. Beinahe durchweg handelt es sich um größere Grabbauten, die alle in Italien errichtet wurden. Auf ihnen sind jeweils mehrere Feldzeichen abgebildet, wobei auf den weitgehend vollständig erhaltenen Denkmälern stets ein oder mehrere Legionsadler gemeinsam mit Stangenfeldzeichen wiedergegeben sind. Da die Verstorbenen vor ihrem Primipilat sicher nicht als Feldzeichenträger gedient haben, müssen die Standarten auf einen anderen Rang, am ehesten den des *primuspilus* hinweisen. Dies ist kaum verwunderlich, obliegt diesem doch die Verantwortung für alle Standarten der Legion<sup>1544</sup>. Eine Verwechslungsgefahr mit den Grabstelen der Feldzeichenträger bestand kaum, da die Zusammenstellung von Legionsadler und Stangenfeldzeichen dort nur selten auftritt und die Feldzeichen auf den Grabbauten der *primipili* zudem von keiner Person gehalten werden. Auch handelt es sich bei den Denkmälern der *primipili* durchweg um größere Grabbauten, während für Feldzeichenträger nur Stelen nachweisbar sind, was wohl weniger einer Konvention als vielmehr ihrer wirtschaftlichen Situation geschuldet war.

Eine Reihe weiterer Reliefs kann aufgrund der Darstellung eines Legionsadlers mit Stangenfeldzeichen und einer frühkaiserzeitlichen Entstehung wahrscheinlich Grabbauten von *primipili* zugewiesen werden. Vermutlich noch spätrepublikanisch ist ein Relief in Collelongo (SD 1 Taf. 78), das den oberen Teil eines Legionsadlers zeigt, der von zwei Stangenfeldzeichen spätrepublikanischer bis frühkaiserzeitlicher Form flankiert wird. Im Campanile des Doms zu Benevent sind zahlreiche Spolien vermauert, von denen zwei (SD 2.1. 2.2 Taf. 79) Feldzeichen zeigen und vermutlich einem Grabbau zuzurechnen sind. Eine der beiden (SD 2.1) zeigt den mittleren Teil eines Legionsadlers, neben dem ein Phalereengeflecht und ein Stangenfeldzeichen erscheinen. An Letzterem sind zwei *phalerae cum imagine*, einen bärtigen Mann<sup>1545</sup> im Profil und einen gerüsteten Krieger mit Kappenhelm zeigend, abgebildet. Auf dem zweiten Block (SD 2.2) sind eine *corona* und ein weiteres Stangenfeldzeichen dargestellt. Ein dritter im Glockenturm vermauerter Block zeigt

<sup>1542</sup> Wolff 5 ff.

<sup>1543</sup> Vgl. 155 f.

<sup>1544</sup> Die enge Verbindung zwischen *primuspilus* und Feldzeichen, hier v.a. dem Legionsadler, kommt in verschiedenen antiken Quellen zum Ausdruck. Vgl. dazu Herz 190; Dobson 65; Stoll, Integration 270. Auch die Weihungen an Legionsfeldzeichen

werden zumeist vom *primuspilus* veranlasst. Vgl. hier E53. 56. 63. Den Adler als Symbol des Primipilats bezeugen Juv. 14, 197; Plin. Nat. hist. 14,9.

<sup>1545</sup> Zur Bärtigkeit bei Angehörigen der iulisch-claudischen Dynastie Cain 100 ff.; Dahmen 44 f.

einen sitzenden Adler mit angelegten Flügeln und zur Seite gewendetem Kopf in Profilansicht. Dieser dürfte allerdings nicht die Bekrönung der *aquila* darstellen, da unterhalb der Krallen eine schmale und recht hohe Standplatte angegeben ist. Eine solche ist kaum mit der bereits recht hohen Standplatte am Kapitell der *aquila* auf SD 2.1 zu verbinden.

Aus S. Maria Capua Vetere stammen mehrere Blöcke eines größeren Grabbaus, der eine durch Pilaster gegliederte Reliefzone besaß. Auf einem der Blöcke (SD 3 Taf. 79) sind ein Teil eines Adlers und der mittlere Teil eines Stangenfeldzeichens abgebildet. Der Adler lässt sich aufgrund seiner Haltung und des Anhängers im Schnabel sowie des Medaillons um den Hals als Bekrönung einer *aquila* ansprechen. Das Stangenfeldzeichen zeigt neben einer *lunula* zwei reliefierte *phalerae* mit einem bärtigen Kopf im Profil und zwei gekreuzten Füllhörnern. In einem Haus in Venafro ist ein an der Front gerundeter Block (SD 4 Taf. 80) vermauert, auf dem die Bekrönung eines Legionsadlers zu sehen ist, der von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird. Das rechte der beiden wird von der Blockkante weitgehend abgeschnitten. Das linke trägt am Schaft mehrere *phalerae*, von denen zwei eine ganzfigurige Darstellung und zwei jeweils einen Kopf in Profilansicht zeigen. Ebenfalls in Venafro sind an der Rückseite der Apsis der Kathedrale mehrere Blöcke eines Grabbaus (SD 5.1. 5.2 Taf. 81) vermauert, auf denen zwei Stangenfeldzeichen und ein *vexillum* abgebildet sind. Von den beiden Stangenfeldzeichen ist jeweils nur der obere Bereich erhalten, in dem sie je eine *phalera cum imagine* aufweisen. Die Bildnisse selbst sind stark bestoßen, können aber trotzdem noch einem Mann und einer Frau zugeordnet werden. Andere an der Außenseite der Apsis vermauerte Reliefblöcke zeigen Auszeichnungen und sind daher vermutlich gleichfalls diesem Grabbau zuzuweisen. Ob allerdings auch eine dort vermauerte Inschrift, die einen Augustalis nennt<sup>1546</sup>, zu dem Grabbau gehört, ist unklar. Obwohl auf keinem der Blöcke eine *aquila* abgebildet ist, dürften sie dennoch dem Grabbau eines *primuspilus* zuzuweisen sein, spricht die aus den Baugliedern abzuleitende Monumentalität des Denkmals doch deutlich gegen eine Zuordnung an einen einfachen Feldzeichenträger. Überdies indizieren Zeitstellung und Aufstellungsort eher eine Bestimmung als Grabbau eines *primuspilus*. Der fehlende Legionsadler könnte auch auf den verlorenen Blöcken abgebildet gewesen sein.

In der Kirche S. Domenico bei Sora sind zahlreiche Blöcke eines oder mehrerer Grabbauten vermauert, von denen drei zweifellos zusammengehörende (SD 6.1-3 Taf. 81-82) Teile von Feldzeichen zeigen. Auf den Quadern sind der obere Teil eines Legionsadlers und mindestens zwei Stangenfeldzeichen abgebildet. Die Form der Feldzeichen weist in die Zeit nach der augusteischen Heeresreform. Auf einem in Mailand aufbewahrten Relieffragment (SD 7 Taf. 82) sind die unteren Teile dreier Feldzeichen und ein Paar Beinschienen dargestellt. Da nur an den beiden äußeren Standartenschäften Schmuckelemente abgebildet sind, dürfte es sich bei der mittleren Standarte um einen Legionsadler gehandelt haben. Die Detailformen der Schmuckelemente sprechen für eine frühkaiserzeitliche Datierung.

Schwieriger zu beurteilen sind zwei Reliefblöcke, auf denen jeweils nur ein Teil eines Stangenfeldzeichens abgebildet ist. Einer dieser Blöcke stammt aus Trivento (SD 9 Taf. 82), der andere aus Brescia (SD 12 Taf. 86). Beide Reliefs stammen sicherlich von größeren Bauten der frühen Kaiserzeit. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich bei diesen um Grabdenkmäler. Da die Sepulkraldenkmäler von Feldzeichenträgern aus dieser Zeit für gewöhnlich von geringerer Größe waren, darf eine Zuweisung an Grabbauten von *primipili* zumindest in Betracht gezogen werden.

Die vorgestellten inschriftlosen Grabdenkmäler lassen sich problemlos an die Gruppe der eindeutig *primipili* zuweisbaren Bauten anschließen. Alle sind zwischen der spätesten Republik und dem Ende der iulisch-claudischen Dynastie entstanden. Es handelt sich stets um größere Grabbauten, die den in ihrer Zeit gängigen Typen entsprochen haben. Alle Reliefs stammen aus Italien (Abb. 1), vorwiegend aus dem

<sup>1546</sup> CIL X 4912: M(arco) Volcio Sperat[o] / Augustali et / Volciae Quintae / Volcia M(arci) f(ilia) Sperata filia fec(it).

Umfeld der Landstädte. Zwar sind nur wenige zugehörige Inschriften erhalten, aber diese verweisen stets auf einen *primuspilus*. Aus diesem Grund hat schon Schäfer die Bildchiffre des Legionsadlers mit Stangenfeldzeichen als Statuskennzeichen dieses Ranges gedeutet<sup>1547</sup>. Immerhin unterstanden die Feldzeichen der besonderen Obhut des *primuspilus*. Das immense Entlassungsgeld dieser Offiziere<sup>1548</sup> und das mit dem Rang verbundene hohe Prestige<sup>1549</sup> erlaubte ihnen nach ihrer Rückkehr aus der Armee den Eintritt in die höchsten kommunalen Ämter<sup>1550</sup>. Mittels der Grabbauten, die wie derjenige, dessen Quader in der Abtei von S. Guglielmo al Goletto verbaut sind, eine beachtliche Größe erreichen konnten, sollte die Erinnerung an den Aufstieg und die Verdienste der Verstorbenen wach gehalten werden.

Auffällig und zunächst unverständlich erscheint jedoch das Verschwinden der genannten Bildchiffre etwa zum Ende der julisch-claudischen Zeit. Freilich geht der nach außen gerichtete Dekor der italischen Grabbauten in dieser Zeit allgemein stark zurück, doch kann dies kaum der einzige Grund sein. Ein Motiv für eine bewusste Abkehr von dieser Bildchiffre könnte darin zu erkennen sein, dass die gleiche Zeichenkombination, also ein von Stangenfeldzeichen flankierter Legionsadler, auch in der Münzprägung Verwendung fand. Dort visualisierte sie allerdings nicht den Rang des *primuspilus*, sondern kennzeichnete den Kaiser als Feldherrn. Diese Überschneidung, also die Nutzung des gleichen Motivs in zwei verschiedenen Medien für zwei divergierende Aussagen, könnte zu Problemen bei der Verständlichkeit der intendierten Botschaften geführt haben. Das Verschwinden der Feldzeichen von den Grabbauten der *primipili* fällt dabei mit einer sprunghaften Zunahme der Verwendung dieses Motivs in der Münzprägung zusammen. Vielleicht hat also tatsächlich die Vereinnahmung dieser Bildchiffre durch die staatliche Bildkunst zu einem Verschwinden aus der privaten Repräsentation geführt.

Gleichwohl wäre noch eine andere Erklärung denkbar: Die durch die Feldzeichen auf den Grabbauten vermittelte Botschaft könnte nicht mehr richtig verstanden worden sein. Um nämlich die Standarten als Hinweis auf einen *primuspilus* lesen zu können, musste einem Betrachter dessen Stellung und Verantwortung für die *signa* bekannt sein. Mit der Aufstellung eines Berufsheeres und der zunehmenden Rekrutierung von Legionären außerhalb Italiens ging dieses Wissen zumindest in der breiten Öffentlichkeit wahrscheinlich verloren, wodurch der Code unverständlich und die Chiffre unlesbar geworden sein könnte.

Angefügt sei hier der Hinweis auf ein in Spanien gefundenes Relief (SD 82 Taf. 118), das möglicherweise auch vom Grabbau eines *primuspilus* stammen könnte. Es ist ebenfalls frühkaiserzeitlich zu datieren und würde sich formal gut in die besprochene Gruppe einfügen, einzig der Fundort wäre auffällig, da alle anderen Reliefs aus Italien kommen. Die Zuweisung an einen *primuspilus* ist jedoch unsicher, da der dargestellte Adler nicht sicher als Aufsatz einer *aquila* identifiziert werden kann und nur ein Stangenfeldzeichen erhalten ist. Zudem ist anhand des Fragments nicht sicher zu entscheiden, ob es sich um einen Grabbau oder eine Grabstele gehandelt hat.

Nicht nur auf den Grabdenkmälern von Feldzeichenträgern und *primipili* konnten Feldzeichen erscheinen, sondern auch auf denen höherer Offiziere. So zeigt der flavische Grabaltar des Q. Sulpicius Celsus (SD 34 Taf. 96) auf den Seitenflächen neben einem Muskelpanzer, einem *torques* und einer *corona muralis* auch ein Stangenfeldzeichen der Prätorianer und ein *vexillum*. Letzteres könnte entweder als *donum* oder als Fahne der *cohors VII Lusitanorum* verstanden werden, die der Verstorbene gemäß der Inschrift als Präfekt kommandiert hatte. Eine Stellung bei den Prätorianern wird zwar nicht genannt, könnte indessen im verlorenen Teil der Inschrift vermerkt gewesen sein. Es kann also nur vermutet werden, welche Funktion Celsus bei den Prätorianern innehatte, sicherlich jedoch nicht die eines *signifer*. Denkbar wäre wohl eher ein Tribunat in einer der Kohorten, wohingegen die Prätorianerpräfektur kaum zu den überlieferten Karriere-

<sup>1547</sup> Schäfer, Imperii Insignia 293 f.

<sup>1549</sup> Dobson 115 ff.

<sup>1548</sup> Dobson 6 f. 116. Das Entlassungsgeld betrug 600 000 Sesterze.

<sup>1550</sup> Dobson 121.

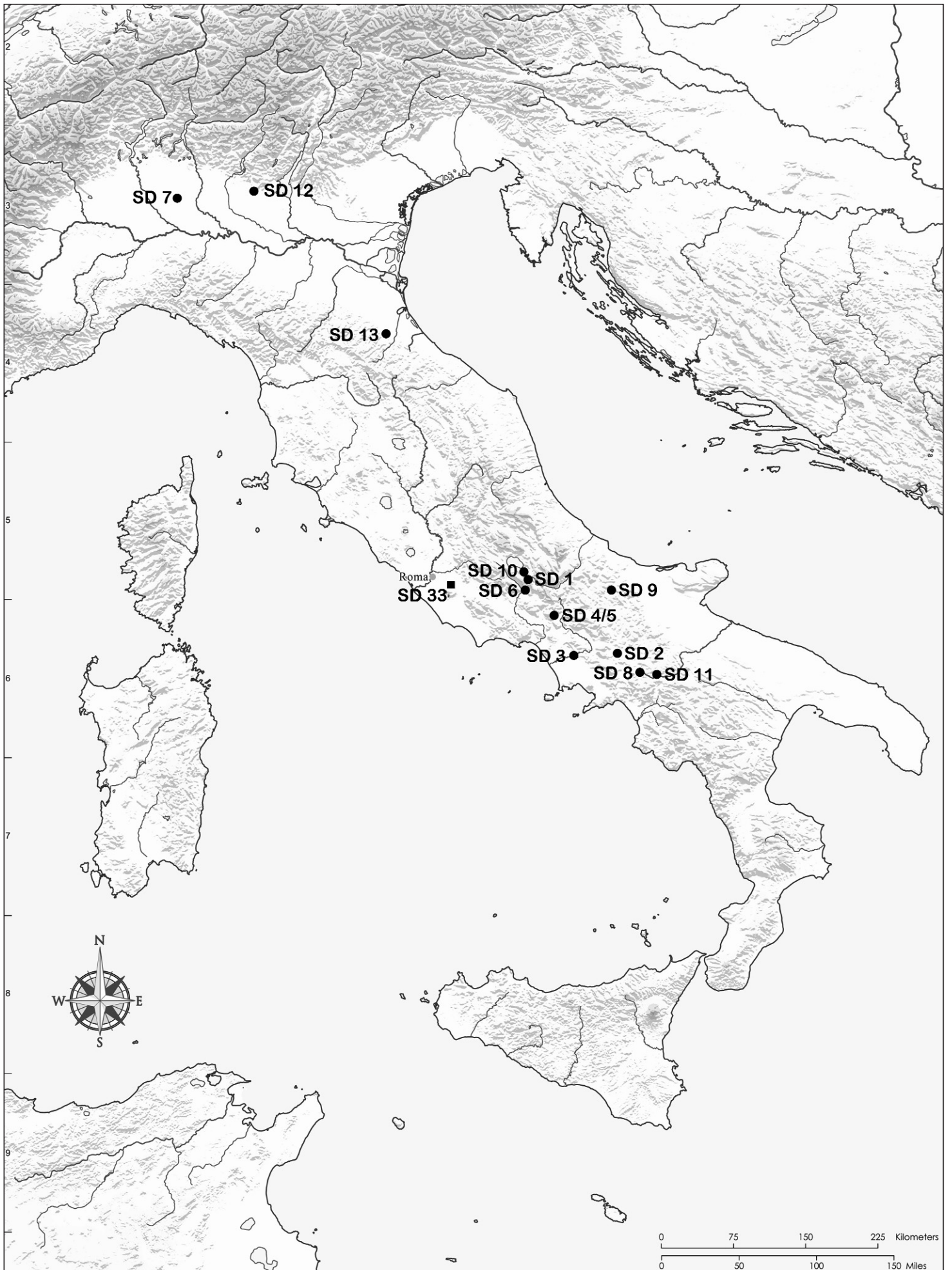


Abb. 1 Kartierung der Grabbauten von *primipili* mit Feldzeichendarstellungen.



stationen passen würde. Als allgemeinverständliche Bildchiffre für ein Tribunat bei den Prätorianern ist die Darstellung eines ihrer Stangenfeldzeichen aber kaum anzusehen, da andere Grabmäler von Militärtribunen keine Feldzeichen wiedergeben. Die Standarte ist hier also eher als allgemeiner Hinweis auf diese Truppengattung zu lesen und wäre ohne die zugehörige Inschrift wahrscheinlich nicht verständlich gewesen.

Ähnlich ist ein unbeschrifteter Grabaltar im Vatikan zu interpretieren (SD 62 Taf. 110). Auf diesem ist ein Opfernder dargestellt, der durch eine *vitis* in der Hand als Zenturio gekennzeichnet ist. Auf den rahmenden Pilastern ist jeweils ein Stangenfeldzeichen der Prätorianer abgebildet. Allein aufgrund der Darstellung wäre in dem Verstorbenen eher ein *signifer* zu erkennen, doch verweist die *vitis* auf den Rang eines Zenturio. Am plausibelsten scheint es, dass dadurch eine Beförderung des *signifer* zum Zenturio ausgedrückt werden sollte.

Aus Karthago stammen Fragmente von zwei Stuckreliefs (SD 52 Taf. 104-105), die an zwei identischen großformatigen Grabaltären befestigt waren. Auf jeweils einer Seite war ein Reiter abgebildet, vor dem zwei Feldzeichenträger marschieren. Der erste trägt ein *vexillum* mit der Aufschrift LEGATVS, während der zweite ein Stangenfeldzeichen führt, das von einem Adler bekrönt wird und daher entweder als Prätorianerfeldzeichen oder aber als Kompositfeldzeichen bestimmt werden kann. Wie Schäfer gezeigt hat, muss es sich bei dem dargestellten Reiter um den Legaten der *legio III Augusta* handeln<sup>1551</sup>, weshalb als Feldzeichen eigentlich ein Legionsadler oder ein klares Legionssignum zu erwarten wäre. Trotz der Unklarheit bezüglich des Feldzeichens ist die Bedeutung der Szene problemlos zu verstehen. Anders als bei den Grabdenkmälern der Feldzeichenträger und *primipili* sind hier nicht nur bloße Standarten, sondern Feldzeichen samt ihrer Träger neben dem Verstorbenen dargestellt. Letzterer wird auf diese Weise als Träger eines *imperium* gekennzeichnet. In dem *vexillum*, das per Inschrift auf den Reiter bezogen ist, darf dasjenige eines Befehlshabers gesehen werden. In ähnlicher Weise konnten auch an der Traianssäule Legionslegaten durch Feldzeichen als Teilhaber des kaiserlichen *imperium* gekennzeichnet werden. Dort ist der Kaiser als übergeordneter Feldherr allerdings ständig präsent, während er hier überhaupt nicht in Erscheinung tritt, womit auch jeglicher Hinweis auf eine statthalterische Position des Legaten fehlt.

Diese Beobachtungen lassen das Denkmal für einen einfachen *legatus augusti* ungewöhnlich ambitioniert erscheinen. Andererseits handelte es sich beim Legaten der *legio III Augusta* nicht um einen »einfachen« *legatus augusti*, sondern um den einzigen Legionskommandeur im Römischen Reich mit dem Rang eines *legatus augusti pro praetore*<sup>1552</sup>. Die proprätorische Amtsgewalt beinhaltete nun tatsächlich ein eigenständiges, wenn auch durch die Ernennung durch den Kaiser legitimiertes *imperium*. Daher konnte sich dieser Legat auch mit Feldzeichenträgern abbilden lassen, die auf sein *imperium militiae* und seine besondere Stellung hinweisen sollten<sup>1553</sup>.

Einen weiteren Sonderfall stellt der Matteotti-Sarkophag in Modena (SD 49 Taf. 103) dar. Auf einer seiner Schmalseiten sind drei Standarten abgebildet, von denen die mittlere von einem Adler, die beiden seitlichen hingegen von rechten Händen bekrönt werden. Abgesehen davon sind die drei Feldzeichen identisch und tragen am Schaft jeweils einen Kranz und ein Vexillumtuch. Eine Bestimmung der Standarten ist schwierig, am ehesten dürfte es sich um Kompositfeldzeichen handeln. Die Zusammenstellung von drei Standarten würde, wäre das Denkmal früher entstanden und wäre das mittlere *signum* eine *aquila*, auf einen *primuspilus* als Grabinhaber schließen lassen, doch verliert diese Möglichkeit durch die Verwendung von Kompositfeldzeichen an Wahrscheinlichkeit. Auf einen *signifer* ist die Darstellung ebenfalls kaum zu beziehen, bei

<sup>1551</sup> Schäfer, Rezeption 256 ff.

<sup>1552</sup> Thomasson, Legatus 74 ff.; Schäfer, Rezeption 258 f.

<sup>1553</sup> Diese Annahme wird auch durch die Wiedergabe einer *sella castrensis* und zweier *fasces* auf einer der anderen Seiten der Grabaltäre gestützt: Schäfer, Rezeption 258 f. Abb. 9.

einer Person mit einem *imperium* wäre, wenn überhaupt, die Wiedergabe von Feldzeichenträgern zu erwarten, weshalb einzig ein Vergleich mit dem flavischen Grabaltar des Celsus denkbar scheint, der mittels eines Feldzeichens auf seine Offizierslaufbahn aufmerksam machen wollte. Dementsprechend ist der inschriftlose Sarkophag vermutlich einem Präfekten oder Tribunen zuzuweisen.

Zum Schluss ist noch auf die Gruppe der Schlachtensarkophage<sup>1554</sup> einzugehen, auf denen bisweilen ebenfalls Feldzeichen abgebildet sind. Lang ist bekannt, dass die Bildkompositionen der Kriegsbilder und einiger Nebenszenen aus der staatlichen Bildkunst übernommen wurden<sup>1555</sup>. Vor diesem Hintergrund ist hier vor allem zu fragen, ob die Feldzeichen gemeinsam mit den Schlachtdarstellungen aus dem Motivrepertoire der historischen Reliefs übernommen wurden und somit keinen spezifischen Bezug zum Grabinhaber besitzen oder ob sie dem Verstorbenen und seinem Rang gemäß hinzugefügt wurden.

Der spätantoinische Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 Taf. 106) zeigt auf der Frontseite eine großformatige Schlachtszene, in der ein Legionsadler, ein *draco*, ein *vexillum* und eine Wappentierstandarte erscheinen. Da die Standarten allesamt am oberen Bildrand platziert und teilweise noch ihren Trägern zuzuordnen sind, können sie ausnahmslos als römische Feldzeichen angesprochen werden. Auf der rechten Schmalseite ist ferner eine *submissio* dargestellt, bei der *dracones* präsent sind. Eine weitere *submissio* ist auf dem Deckel abgebildet, wobei der Grabinhaber selbst als Empfänger des Unterwerfungsaktes auf einer *sella castrensis* sitzend wiedergegeben ist. Hinter ihm steht ein *aquilifer*. Nach Reinsberg verweist diese *submissio*-Szene mit dem Verstorbenen als Adressaten auf eine ehemalige Stellung als *legatus augusti pro praetore* und das damit verbundene *imperium*<sup>1556</sup>. Die Feldzeichen könnten, sofern die für die Staatsreliefs vorgeschlagene Bedeutung übertragbar ist, diese Einschätzung stützen. Als Sinnbilder des *imperium* wären demnach sowohl der Legionsadler in der *submissio* als auch die Standarten in der Schlachtszene aufzufassen.

Auf einem ungefähr zeitgleichen Schlachtensarkophag in Pisa (SD 54 Taf. 107) ist auf einer Nebenseite im Rahmen einer *submissio* wiederum ein *vexillum* abgebildet, das auch hier samt seinem Träger hinter einem Feldherrn mit porträthaften Zügen platziert ist. Reinsberg hat aufgrund dieser Szene auch diesen Sarkophag einem kaiserlichen Provinzstatthalter zugewiesen<sup>1557</sup>. Die Front des Sarkophags ist stark zerstört, doch ist am rechten Rand noch der Rest eines *vexillum* zu erkennen. Auf dem severischen Schlachtensarkophag in der Villa Borghese (SD 63 Taf. 110) ist neben einem *vexillum* ein Legionsadler wiedergegeben, der in unrealistischer Weise von einem berittenen Soldaten geführt wird. Platziert ist die *aquila* in direkter Nähe zu dem ebenfalls reitenden Feldherrn. Die nach Reinsberg für die Zuweisung des Sarkophags an einen Legaten wichtigen Nebenszenen fehlen hier leider, da nur die Frontplatte erhalten ist. Als letzter Schlachtensarkophag mit Feldzeichendarstellungen ist der Große Ludovisische Schlachtensarkophag (SD 72 Taf. 114) zu besprechen, auf dessen Front wiederum in direkter Nähe zum Feldherrn ein *draco* und ein *vexillum* erscheinen. Ein etwas weiter rechts dargestelltes, jedoch größtenteils verlorenes Feldzeichen dürfte als Stangenfeldzeichen einer Legion zu rekonstruieren sein. Zwar erscheint es vom Feldherrn räumlich getrennt, doch nahe bei einem *cornicen*. Beide Signalgeber sollen vermutlich dazu dienen, die Ordnung und Strukturiertheit der römischen Armee zu verdeutlichen. Ebenso ist das auf der rechten Nebenseite, wo die Kampfdarstellung in vereinfachter Weise fortgeführt wird, erscheinende Feldzeichen zu deuten; auch hier versinnbildlicht es die Befehlskette. Wichtiger noch als die Nebenseite ist der Deckel, auf dem der Grabinhaber auf einer *sella castrensis* sitzend im Rahmen einer *submissio* wiedergegeben ist. Die heute in dieser Szene sichtbaren Feldzeichen gehen größtenteils auf moderne Rekonstruktionen zurück, doch ist

<sup>1554</sup> Allg. zu diesen Gabelmann, Ritualszenen 182 ff.; Wrede, Senatorische Sarkophage 21 ff.

<sup>1555</sup> Schäfer, Schlachtensarkophag 358; Koch – Sichtermann 90 ff.

<sup>1556</sup> Reinsberg, Senatorensarkophage 357; Reinsberg, Vita Romana 86 ff.

<sup>1557</sup> Reinsberg, Senatorensarkophage 357.

zumindest noch ein Stück des Schaftes der heute zu einem *vexillum* ergänzten Standarte im Original erhalten. Zudem sind rund um das Podest *fasces* positioniert. Reinsberg weist auch diesen Sarkophag aufgrund der *submissio*-Darstellung und der *fasces* einem kaiserlichen Provinzstatthalter zu<sup>1558</sup>.

Von den vier vorgestellten Schlachtensarkophagen wurden drei von Reinsberg infolge der Nebenszenen kaiserlichen Provinzstatthaltern zugewiesen, die über ein proprätorisches *imperium* verfügten. Der vierte Sarkophag, jener in der Villa Borghese, könnte ebenfalls vergleichbare Darstellungen aufgewiesen haben, doch fehlen heute die Nebenseiten und der Deckel. Bei diesen Nebenszenen handelt es sich um Wiedergaben von *submissiones*, die der Grabherr auf einer *sella* sitzend entgegennimmt, wobei in seiner Nähe stets Feldzeichen platziert sind. Diese dienen hier also ebenso wie in den Staatsreliefs dazu, auf das *imperium* des Verstorbenen hinzuweisen. Gleiches scheint auch für die Feldzeichen in den Kampfscenen zu gelten, denn nicht auf allen Schlachtensarkophagen, sondern nur auf den drei von Reinsberg ehemaligen Provinzstatthaltern zugewiesenen Exemplaren und jenem in der Villa Borghese sind an dieser Stelle Standarten abgebildet. Die Feldzeichen scheinen also tatsächlich nicht einfach aus den Vorlagen für die Schlachtszenen übernommen, sondern im Hinblick auf den Rang des Verstorbenen bewusst hinzugefügt worden zu sein.

Im Zusammenhang mit den Schlachtensarkophagen ist auch ein inhaltlich eng verwandtes Denkmal aus einer anderen Objektgattung zu besprechen. Es handelt sich um eine traianische Bronzekanne (Va 3 Taf. 138), die zwei figürliche Friese aufweist. Der größere, am Bauch des Gefäßes, zeigt eine großformatige Schlachtszene. Mittig ist ein barhäuptiger berittener Feldherr zu sehen, der von einem gleichfalls berittenen Offizier begleitet wird, der dessen Helm und ein Stangenfeldzeichen trägt. Auf dem Hals der Kanne erscheint ein kleinerer Nebenfries, der eine *submissio* wiedergibt. Auch hier wird der Feldherr von einem Feldzeichenträger begleitet. Das Gesicht des Dargestellten ist stark zerstört, weshalb nicht mehr zu entscheiden ist, ob es sich um den Kaiser oder einen untergebenen Feldherrn handelte. Die Zusammenstellung der Bildthemen lässt sich gut mit jener auf den besprochenen Schlachtensarkophagen vergleichen. Allerdings ist die Kanne, falls die von Schäfer vorgeschlagene Datierung in traianische Zeit zutrifft<sup>1559</sup>, deutlich älter als alle bekannten Schlachtensarkophage. Daher könnte in dem Gefäß vielleicht ein motivischer Vorläufer zu erkennen sein, wobei das Bildprogramm in seiner Zeit zwar exzeptionell, sicher jedoch nicht singulär gewesen sein dürfte. So wie die Kanne wahrscheinlich als Statussymbol und Repräsentationsmittel im heimischen Bereich eines militärischen Befehlshabers fungierte, so wurden später die gleichen Bildinhalte mithilfe der Schlachtensarkophage in die Sepulkralkunst übertragen, um dort den Status des Verstorbenen anzuzeigen.

## WAFFENFRIESE

Waffenfriese können je nach Verwendungskontext verschiedene Funktionen erfüllen<sup>1560</sup>. So zeigen sie an Siegesmonumenten häufig vor allem gegnerische Waffen, die als *spolia* präsentiert werden, wohingegen sie in einem Heiligtum sowohl Weihungen eigener als auch erbeuteter Waffen substituieren können. In oder an einem Grab werden dagegen oftmals die Waffen des Verstorbenen zur Schau gestellt. Bei einer Diskussion der auf einem Waffenfries dargestellten Feldzeichen und dem Versuch einer Zuordnung an einen bestimmten Kulturkreis ist also der Anbringungskontext in die Überlegungen miteinzubeziehen,

<sup>1558</sup> Ebenda.

<sup>1559</sup> Schäfer, Bronzekanne 307.

<sup>1560</sup> Vgl. Polito, Fulgentibus armis 21 ff. 26 ff.

zumal die Standarten häufig allein aufgrund ihrer Gestaltung nicht zweifelsfrei einzuordnen sind. Dies betrifft vor allem Waffenfriese, auf denen als Standarten nur *vexilla* erscheinen, da diese nicht nur bei den Römern, sondern auch bei zahlreichen anderen Völkern verwendet wurden. Hier können also nur der Anbringungskontext und die neben den Feldzeichen wiedergegebenen Militaria helfen, die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kulturkreis festzustellen.

Polito hat die römischen Waffenfriese im Hinblick auf die Herkunft der auf diesen abgebildeten Objekte untersucht. Dabei kommt er zu dem Schluss, dass es sich zumeist um nicht-römische Militaria handelt. Einzig im Rahmen von einzelnen Waffendarstellungen, beispielsweise in oder an Gräbern, seien einheimische Waffen und Ausrüstungsgegenstände zu beobachten. Allerdings, so Polito weiter, ähnelten die eigentlich barbarischen Waffen der römischen Ausrüstung bisweilen sehr, da sie dieser angeglichen würden. Wenn im Einzelfall tatsächlich römische Waffen und Rüstungen wiedergegeben seien, weise deren Erscheinen auf ihre Niederlegung und somit auf einen erreichten Frieden hin. Die auf den Friesen abgebildeten Feldzeichen seien demnach entweder barbarischer Herkunft oder aber, falls sie eindeutig römisch sind, mit der Wiedergewinnung von Feldzeichen in Verbindung zu bringen<sup>1561</sup>.

Im Folgenden werden diese Überlegungen zu überprüfen sein. Aus methodischen Gründen stehen dabei vor allem solche Waffenfriese im Vordergrund, die entweder aufgrund formaler Kriterien klar bestimmten Kulturen zuweisbare Feldzeichen zeigen oder aber Ausrüstungsgegenstände wiedergeben, die durchweg einem Kulturkreis zugeordnet werden können bzw. ausnahmslos nicht-römisch sind. Dagegen sollen Reliefs, die Militaria verschiedener Provenienzen und einzig *vexilla* als Standarten abbilden<sup>1562</sup>, zunächst vernachlässigt werden.

Als frühestes Monument ist hier ein spätrepublikanisches Waffenrelief in Istanbul (Wf 1 Taf. 123) zu nennen, auf dem ausschließlich römische Waffen samt einem Stangenfeldzeichen wiedergegeben sind. Angesichts der Darstellung zweier Tropaea an den Reliefseiten dürfte es sich um ein Siegesmonument handeln, das aufgrund historischer Erwägungen wohl für einen Römer errichtet wurde<sup>1563</sup>. Nach Polito dürften hier also keine römischen Waffen erscheinen; die dennoch erfolgte Wiedergabe römischer Waffen sei auf die Herstellung des Monuments im griechischen Osten und eine in der dortigen Kunst herrschende hellenistische Prägung zurückzuführen<sup>1564</sup> – ein kaum überzeugendes Argument. Wenn der Wunsch bestanden hätte, nicht-römische Waffen darzustellen, wäre es sicher auch den griechischen Handwerkern möglich gewesen, solche abzubilden. Insbesondere das Erscheinen einer *parma*, eines *scutum* und eines römischen Stangenfeldzeichens spricht daher eher für eine bewusste Auswahl dieser Ausrüstungsgegenstände, die in den hellenistischen Heeren kaum in Gebrauch waren. Dementsprechend ist die Wiedergabe römischer Waffen auf diesem Siegesdenkmal weniger durch einen hellenistischen Hintergrund der Künstler als vielmehr durch eine bewusste Auswahl durch den Auftraggeber zu erklären.

Auf den augusteischen Waffenfriesen am Bogen der Sergii in Pula (Wf 4 Taf. 124) sind neben barbarischen auch römische Waffen und zudem eindeutig römische Stangenfeldzeichen abgebildet. Polito behauptet dagegen, es seien ausschließlich barbarische Ausrüstungsgegenstände und Standarten gemeint, die allerdings teilweise an römische Vorbilder angelehnt, im Detail jedoch verfremdet seien, um sie als unrömisch zu kennzeichnen<sup>1565</sup>. Hinsichtlich der Standarten kann dieser Annahme widersprochen werden, da neben klar erkennbaren *aquilae* auch typisch spätrepublikanische Stangenfeldzeichen abgebildet sind, die von jedem antiken Betrachter sicherlich vorbehaltlos als römische *signa* erkannt wurden. Einzig die ebenfalls

<sup>1561</sup> Polito, Fulgentibus armis 37.

<sup>1562</sup> Wf 2 (Taf. 123). 5 (Taf. 124). 9 (Taf. 125). 12 (Taf. 126). 17 (Taf. 127).

<sup>1563</sup> Nach einer von Mendel II 49 f. Nr. 288 vorgeschlagenen und weithin akzeptierten Zuweisung (z.B. Picard, Trophées ro-

mains 182 f.; Dintsis 167 f.; Eichberg 111) wurde das Denkmal zu Ehren des Lucullus nach der Befreiung Kyzikos' von der Herrschaft des Mithridates VI. errichtet.

<sup>1564</sup> Polito, Fulgentibus armis 149 f.

<sup>1565</sup> Polito, Fulgentibus armis 146 ff.

dargestellten *vexilla* könnten auch anderen Kulturen zugewiesen werden, wobei sich in dieser Zusammenstellung eine Zuordnung an das römische Heer eher anbietet. Vermutlich sollten die römischen Militaria und Feldzeichen an dem Bauwerk vor allem die *virtus* des Geehrten und dessen militärische Erfolge versinnbildlichen. Das Erscheinen römischer Feldzeichen, die zudem nahezu liegend abgebildet sind, ist dennoch sehr ungewöhnlich.

Am Tiberiusbogen von Orange<sup>1566</sup> befinden sich mehrere großformatige Waffenreliefs, auf denen ausschließlich kelto-germanische Militaria wiedergegeben sind<sup>1567</sup>. Zu diesen gehören auch Eberstandarten, die als gallische Feldzeichen angesprochen werden können. Römische Standarten oder Ausrüstungsteile fehlen hingegen. Damit entsprechen diese Waffenreliefs der Annahme Polito, dass an einem Siegesdenkmal nur gegnerische Ausrüstungsgegenstände erscheinen. Auf einem in Nîmes aufbewahrten Waffenfries (Wf 6 Taf. 124) ist ein Stangenfeldzeichen dargestellt, das aufgrund seines Aufbaus und der *phalerae* vom Typ *patera* als römisch anzusprechen ist. Allerdings ist es flach auf dem Boden liegend dargestellt, was sowohl für ein wiedergewonnenes als auch ein noch von den Truppen geführtes Feldzeichen unüblich wäre. Daher dürfte es trotz seiner römischen Gestaltungsweise am ehesten als erbeutetes Objekt zu interpretieren sein. Auf einem Waffenrelief (Wf 7 Taf. 124) in Triest sind neben barbarischen Waffen auch eine *parma* und der obere Teil eines mit *phalerae* vom Typ *patera* verzierten Stangenfeldzeichens wiedergegeben, das seiner Form nach als römisch zu charakterisieren ist. Da auf dem Fries auch zwei Tropaea und zahlreiche nicht-römische Ausrüstungsgegenstände wiedergegeben sind, dürfte es sich um ein weiteres Siegesmonument handeln, auf dem römische Stangenfeldzeichen abgebildet sind.

Auf einem Waffenfries in Avellino (Wf 8 Taf. 125) ist ein Adler abgebildet, der trotz aller Undetailliertheit als Legionsadler zu erkennen ist. Auch an den drei auf einem sich in Chieti befindenden Waffenrelief (Wf 10 Taf. 125) wiedergegebenen Stangenfeldzeichen mit *phalerae* des Typs *patera* sind keine Hinweise auf eine barbarische Provenienz zu entdecken. Ein flavischer Grabaltar in Berlin (Wf 11 Taf. 125) zeigt ein Waffenrelief, auf dem vor allem zahlreiche Schilde abgebildet sind. In den oberen Ecken sind zudem Adlerstandarten wiedergegeben, die unterhalb der Vogeldarstellung ein Vexillumtuch aufweisen, was für Legionsadler eher untypisch ist. Ob diese Verfremdung allerdings ausreicht, um die Standarten für einen antiken Betrachter als nicht-römisch zu kennzeichnen, ist fraglich, finden sich doch in der zeitgleichen Münzprägung identische Standarten<sup>1568</sup>, die zweifellos römisch sein sollen. Auf einem ungefähr traianisch bis hadrianisch zu datierenden Waffenrelief in Berlin (Wf 16 Taf. 127) ist eine von einem Adler bekrönte Standarte vor zwei Stangenfeldzeichen abgebildet, die *phalerae* vom Typ *patera* tragen. Zwar sind die im Bereich der Bekrönung angebrachten *lunulae* auffällig und für römische Feldzeichen ungewöhnlich, aber keineswegs singulär. Gerade im Zusammenhang mit der von einem Adler bekrönten und so einer *aquila* sehr ähnlichen Standarte dürfte eine Assoziation mit römischen statt mit barbarischen *signa* naheliegen.

Die Vermischung römischer und nicht-römischer Ausrüstungsgegenstände wird noch deutlicher an drei ein Ensemble bildenden, sehr qualitätvollen Lünettenreliefs in Rom und München (Wf 14.1-2 Taf. 126). Auf diesen sind unter anderem ein *scutum* mit einem Skorpion als Schildzier, klar erkennbare Legionsadler und Stangenfeldzeichen von Legionen mit geschuppten Rundschilden, hellenistischen Panzern, Achteckschilden, Bögen und Doppeläxten vergesellschaftet.

Die genannten Reliefs sprechen aufgrund der offenkundigen Vermischung römischer und nicht-römischer Ausrüstungsgegenstände gegen die Annahme einer regelmäßigen Differenzierung der in Waffenfriesen abgebildeten Militaria gemäß ihrer Herkunft. Häufig scheint die kulturelle Provenienz der Ausrüstungsgegenstände weitgehend irrelevant gewesen zu sein. Auffälligerweise gibt es aber auch Waffenfrieze, bei

<sup>1566</sup> Lit. bei Polito, Fulgentibus armis 152 Abb. 86; 184 Anm. 202. <sup>1568</sup> Mü 18 (Taf. 4). 19.12 (o. Abb.).

<sup>1567</sup> Polito, Fulgentibus armis 152.

denen eine Kombination römischer und nichtrömischer Elemente anscheinend bewusst vermieden wurde. Auf den wohl vom Armilustrum stammenden Waffenpfeilern (Wf 13 Taf. 126) sind als Feldzeichen nur *dracones*, *vexilla* und Tierstandarten dargestellt. Ebenso wie alle gezeigten Waffen sind auch diese als barbarisch zu charakterisieren<sup>1569</sup>. Auffälligerweise wurde also trotz der Darstellung einer großen Zahl militärischer Ausrüstungsgegenstände die Wiedergabe eindeutig römischer Objekte vermieden. In ähnlicher Weise sind auch auf einem frühkaiserzeitlichen Relieffragment (Wf 3 Taf. 123) in Rom nur barbarische Waffen dargestellt, zwischen denen auch ein *vexillum* erscheint. Noch deutlicher wird dies an den Waffenreliefs am Sockel der Traianssäule (Wf 15 Taf. 127), auf denen ebenfalls nur barbarische Ausrüstungsgegenstände samt einiger *vexilla* abgebildet sind.

Somit stellt sich die Frage, warum einerseits ein Großteil der Waffenfriese Militaria unterschiedlicher Provenienzen mischt, andererseits aber bei einigen wenigen Vertretern auf eine Einheitlichkeit der Ausrüstungsgegenstände geachtet wurde. Gemeinsam ist diesen klar differenzierenden Reliefs, dass sie von offiziellen Bauten stammen, die zumindest teilweise Siege über spezifische Volksgruppen verherrlichen sollten. An diesen Denkmälern, beispielsweise der Traianssäule oder dem Bogen von Orange, hatten die Waffenfriese die Funktion, die Erbeutung von Waffen und die Überwindung eines bestimmten Gegners zu veranschaulichen. Im Gegensatz dazu stehen die Waffenreliefs mit uneinheitlichen Militaria in keinem Bezug zu einem bestimmten Sieg oder einer bestimmten Gruppe von Gegnern. Sie fungieren als recht allgemeine Chiffre für Sieghaftigkeit und *virtus*. Entsprechend umfassend ist auch die dargestellte Ausrüstung, unter der sich bisweilen sogar Gladiatorenwaffen oder Pelten<sup>1570</sup> beobachten lassen.

## MILITÄRISCHE AUSTRÜTUNGSgegenstände

Das Auftreten von Feldzeichendarstellungen auf militärischen Ausrüstungsgegenständen kann kaum verwundern, waren die *signa* für die Soldaten doch zugleich Identifikationssymbole und heilige Gegenstände, deren Schicksal eng mit dem der Einheit und somit auch dem jedes einzelnen Soldaten verbunden war. Ähnlich wie Regimentsabzeichen, die bis heute von Soldaten zusätzlich zu den taktischen Zeichen an den Fahrzeugen ihrer Einheit angebracht werden, schufen sie ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Sind die Beweggründe für die Abbildung von Standarten auf militärischen Ausrüstungsgegenständen also leicht nachzuvollziehen, bleibt zu untersuchen, ob die dargestellten Feldzeichen als getreue Abbilder realer Standarten der jeweiligen Einheit oder aber als generische Darstellungen zu verstehen sind. Auch eine gänzlich freie, von den realen Feldzeichen unabhängige Gestaltung ist nicht von vornherein auszuschließen. Zunächst stellt sich hier allerdings ein methodisches Problem. In den meisten Fällen können weder die Einheit, in welcher der Besitzer eines Ausrüstungsgegenstandes Dienst getan hat, noch andere Darstellungen der Feldzeichen dieser Truppe, die als Vergleich dienen könnten, ermittelt werden. Nur durch einen entsprechenden Vergleich könnte aber zweifelsfrei festgestellt werden, ob die jeweiligen Feldzeichen Abbilder realer Standarten sind oder nicht. Da aufgrund der Beleglage ein solches Vorgehen ausscheidet, bleibt nur die Möglichkeit, die Standartenabbildungen auf eine möglicherweise gattungsspezifisch stimmige Gestaltung der *signa* hin zu untersuchen.

<sup>1569</sup> *Dracones* werden erst ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. im römischen Heer verwendet. Auf den flavischen Pfeilern muss es sich also um barbarische Standarten handeln.

<sup>1570</sup> Polito, Fulgentibus armis 36 f.

Obgleich es sich bei den Standartendarstellungen als Waffendekor wohl ursprünglich um eigenständige Motive gehandelt hat, werden sie oft mit Wiedergaben von Göttern wie Victoria oder Mars kombiniert. Gottheit und Feldzeichen können entweder räumlich voneinander getrennt abgebildet werden, wodurch sie als eigenständige Motive in einem Bildprogramm wirken, oder direkt miteinander verbunden werden, so beispielsweise im Rahmen der Darstellung einer Victoria, die eine Standarte bekränzt. Zunächst sollen die eigenständigen Wiedergaben von Standarten untersucht werden.

Auf einem in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. zu datierenden Katapultbeschlag aus Cremona (Mi 3 **Taf. 128**) sind zwei Wappentierstandarten ungewöhnlicher Form abgebildet. Sie werden jeweils von einem Bildmedaillon statt wie sonst üblich von einer freiplastischen Wiedergabe des Emblems bekrönt. Ungeachtet der unkonventionellen Form sollten die Standarten sicherlich die Wappentierstandarten der inschriftlich genannten *legio IV* darstellen und wurden höchstwahrscheinlich auch so wahrgenommen. Ob sie allerdings die realen Standarten getreu abbilden, bleibt unklar. Zudem handelt es sich bei dem Geschützbeschlag im Unterschied zu Schwertern und Rüstungsteilen nicht um einen Gegenstand der persönlichen Ausrüstung, sondern um ein Objekt, das sich im Besitz der betreffenden Einheit befand und dort anders als Schwerter, die mit ihrem Träger die Abteilung wechseln oder verkauft werden konnten, auch verblieb. Überdies wurden solche Bleche sicher nicht in allzu großer Stückzahl oder gar in Serie produziert, sondern als Einzelstück oder vielleicht als Kleinserie. Daher konnte der Dekor problemlos auf die spezifische Einheit angepasst werden.

In ähnlicher Weise dürfte auch ein Schildbeschlag (Mi 9 **Taf. 129**) aus South Shields dauerhaftes Eigentum der inschriftlich genannten *legio VIII Augusta* gewesen sein. Sein Bildprogramm zeigt unter anderem zwei typische Stangenfeldzeichen einer Legion, die gattungsspezifisch stimmig gestaltet sind. Ob es sich indes um Abbilder realer Feldzeichen dieser Einheit handelt, ist nicht verifizierbar.

Auf vier Langschwertern des 2. und 3. Jhs. n. Chr. (Mi 10-13 **Taf. 130**) sind auf den Klingen inkrustierte Darstellungen eines Legionsadlers zwischen zwei Stangenfeldzeichen zu finden. Nur eines der Stücke (Mi 10 **Taf. 130**) wurde innerhalb der Reichsgrenzen gefunden<sup>1571</sup> und zwar im Kastell von South Shields. Allerdings ist nicht klar, welche Einheit zu dem recht gut eingrenzbaeren Zeitpunkt des Verlustes des Schwertes dort stationiert war. Höchstwahrscheinlich handelte es sich um eine Auxiliarkohorte, doch ist auch die Anwesenheit einer Vexillation der sechsten Legion nicht auszuschließen<sup>1572</sup>. Entsprechend ist nicht sicher festzustellen, in welcher Einheit der Besitzer des Schwertes Dienst tat. Für die drei Schwerter aus dem Barbaricum entfallen Überlegungen dieser Art naturgemäß. Auch ist hier nicht zu klären, ob die Schwerter nach einer ersten Benutzungsphase durch einen römischen Soldaten exportiert bzw. verschleppt worden sind oder ob sie gar in neuwertigem Zustand durch Handel ins Barbaricum gelangten<sup>1573</sup>.

Alle vier Schwerter zeigen jeweils einen Legionsadler mit zwei Stangenfeldzeichen, wobei sich die Darstellungen auf den Schwertern aus Hromówka (Mi 13 **Taf. 130**) und South Shields (Mi 10 **Taf. 130**) so sehr ähneln, dass Ulbert<sup>1574</sup> eine Herstellung in der gleichen Werkstatt vermutete. Diese Annahme wurde jedoch von Horbacz und Olędzki<sup>1575</sup> relativiert, indem sie auf die insgesamt geringe Materialkenntnis verwiesen. Als ebenso unsicher gelten auch die von Wiese Rygge geäußerten Überlegungen, die Schwerter aus South Shields und Hromówka stammten aus einer gallo-römischen Waffenfabrik, wohingegen das-

<sup>1571</sup> Insgesamt sind bislang ca. 41 Schwerter mit Inkrustationen bekannt, von denen nur acht auf römischem Boden gefunden wurden: Biborski 109 ff.; Horbacz – Olędzki, *Roman inlaid swords* 19 ff. Verbreitungskarten bei Biborski 133 Abb. 9; Horbacz – Olędzki, *Roman inlaid swords* 20 Abb. 1.

<sup>1572</sup> Richmond, *South Shields* 1 ff. Für das Jahr 222 n. Chr. belegt RIB 1060 die Anwesenheit der *cohors V Gallorum*. Auch RIB

1059 nennt diese Einheit. Die undatierten Inschriften RIB 1057 und 1061 weisen zudem auf Abteilungen der *legio VI* hin. Vgl. auch die Inschrift JRS 52, 1962, 193 Nr. 13.

<sup>1573</sup> Vgl. Horbacz – Olędzki, *Roman inlaid swords* 28.

<sup>1574</sup> Ulbert, *Straubing und Nydam* 204.

<sup>1575</sup> Horbacz – Olędzki, *Studien* 163 f.

jenige aus Rzeszyca Długa als germanische Kopie zu betrachten sei<sup>1576</sup>. Kann also bezüglich des Herstellungsortes keine Klarheit gewonnen werden, muss auch offen bleiben, ob diese Schwerter ursprünglich für Legionssoldaten angefertigt wurden<sup>1577</sup>, worauf die Feldzeichen hinweisen könnten. Ebenso könnten sie aber auch von Auxiliarsoldaten geführt worden sein. Möglicherweise wurden die Schwerter zudem in größerer Stückzahl unabhängig von einem spezifischen Auftrag auf Vorrat gefertigt und dann zum Kauf angeboten. Bei einer solchen Vorgehensweise wären die Bilder sicherlich mit Blick auf die größte zu erwartende Klientel ausgewählt worden, die zweifellos von den finanziell besser ausgestatteten Legionsangehörigen gebildet wurde. Ein Auxiliarsoldat hätte so vermutlich nur die Wahl zwischen einem Schwert mit Legionsfeldzeichen oder aber einem ohne Standartendarstellungen gehabt.

Besonders häufig finden sich Feldzeichendarstellungen auf Bestandteilen von Paraderüstungen, seien es nun Beinschienen, Panzerbestandteile, Helme oder Pferderüstungen. Das Bildprogramm dieser Militaria besteht in der Regel aus Götterbildern, apotropäischen Elementen und einheitenspezifischen Objekten wie beispielsweise Wappentieren<sup>1578</sup>. Wenn Feldzeichen hinzukommen, werden diese zumeist in unmittelbarer Nähe zu Göttern platziert.

So ist auf einer Beinschiene des 3. Jhs. aus Straubing (Mi 20 Taf. 132) als Hauptmotiv ein stehender Mars zu sehen, neben dessen Kopf ein Stangenfeldzeichen abgebildet ist. Dieses ist aufgrund der es bekrönenden Hand und der *phalerae* vom Typ *patera* einer Legion zuzuordnen. Die Beinschiene stammt aus einem Hortfund, der anscheinend nur Rüstungsteile aus dem bei Straubing gelegenen Kastell Sorviodurum beinhaltet, wofür Besitzerinschriften auf anderen Stücken sprechen. In diesem Lager war jedoch keine Legion, sondern eine *cohors equitata* stationiert<sup>1579</sup>. Dementsprechend war auch der Eigentümer der Beinschiene aller Wahrscheinlichkeit nach ein Auxiliarsoldat. Will man nicht annehmen, dass die Beinschiene ursprünglich einem Legionär gehörte und erst später in den Besitz des Auxiliarsoldaten kam, spricht dieser Befund gegen eine auf die Einheitenzugehörigkeit des Besitzers bezogene Gestaltung der Feldzeichen. Der Soldat selbst dürfte die Standarte also in einem eher generischen Sinn verstanden haben, als Wiedergabe eines typisch römischen Feldzeichens.

Ähnlich sind auch die Feldzeichen auf einer Pferdestirn (Mi 21 Taf. 132) aus dem gleichen Hort zu bewerten. Insgesamt sind dort vier identische Stangenfeldzeichen wiedergegeben, die Büsten der Minerva und des Mars flankieren. Eine Klassifizierung der Standarten ist aufgrund des gemeinsamen Auftretens von *phalerae* des Typs *patera* und eines Kranzes sowie der Bekrönung in Form einer rechten Hand schwierig, doch wäre wohl am ehesten an Legionsfeldzeichen oder Kompositfeldzeichen zu denken. Beide Möglichkeiten führen zu dem Schluss, dass die Gestaltung der Standarten keine besondere Rücksicht auf den Besitzer nimmt. Zudem führten die Turmen der *cohortes equitatae*, und eine solche stand in dem Kastell Sorviodurum, nicht einmal Stangenfeldzeichen, sondern *vexilla*. Folglich wurden wohl auch diese Standarten unabhängig von ihrer spezifischen Gestaltung als universelle Wiedergaben römischer Feldzeichen verstanden.

Wiederum neben einer Büste des Mars erscheint ein Stangenfeldzeichen auf einem in der Sammlung Guttmann aufbewahrten Pferdestirnfragment (Mi 15 Taf. 131). Die Standarte ist angesichts mehrerer *phalerae* vom Typ *patera* und einer Hand als Bekrönung am ehesten als Legionsfeldzeichen anzusprechen. Der

<sup>1576</sup> Da der Autor dieser Untersuchung des Norwegischen nicht mächtig ist, sei hier auf die Zusammenfassung bei Ulbert, Straubing und Nydam 202f. mit Anm. 27 verwiesen. Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 28f. vermuten hingegen, dass alle diese Schwerter aus römischen Werkstätten stammen, nicht zuletzt aufgrund der vergleichbaren Darstellungen und

der fortgeschrittenen Technik. So sind die meisten von ihnen damasziert.

<sup>1577</sup> Wiese Rygge nimmt an, dass es sich bei den Schwertern um Standardprodukte der Legionsausrüstung handelt.

<sup>1578</sup> Garbsch, Paraderüstungen 29 ff.

<sup>1579</sup> Garbsch, Paraderüstungen 47 ff.; Baatz, Limes 282.



Fundort der Pferdestirn ist unbekannt. Wie anhand der Funde aus Straubing gezeigt, kann allein aus der Feldzeichenwiedergabe hier nicht auf einen Legionsreiter als Besitzer geschlossen werden.

Auf der Panzerplatte aus Ritopek (Mi 19 Taf. 132) sind im oberen Bereich, oberhalb einer Marsbüste zwei Stangenfeldzeichen abgebildet, die ein rechteckiges, wohl als Vexillumtuch zu verstehendes Feld flankieren. Die identischen Stangenfeldzeichen sind ob der *lunula*, drei *phalerae* des Typs *patera* und einer bekrönenden Hand als Legionsfeldzeichen anzusprechen. Dazu passend nennt die erhaltene Inschrift die *legio VII Claudia*<sup>1580</sup>. Aufgrund dieser Koinzidenz wäre eine auf den Status des Trägers ausgerichtete, gattungsspezifisch stimmige Wiedergabe der Feldzeichen denkbar.

Auf einem Medaillon aus dem Iran (Mi 18 Taf. 131) ist neben einer Victoriabüste ein Stangenfeldzeichen dargestellt, das anhand seines Aufbaus schwierig zu klassifizieren ist. Am Schaft dieser Standarte sind fünf *phalerae* des Typs *patera* dargestellt, zwischen denen insgesamt drei breitrechteckige Elemente eingefügt sind, die vermutlich als Kränze gedeutet werden können. Diese Art der Gestaltung erlaubt nur eine Bestimmung als Kompositfeldzeichen, erinnert aber auch an die von den Jupiter Dolichenus-Blechen bekannten Kultstandarten<sup>1581</sup>, auch wenn eine solche hier sicher nicht gemeint ist. Denkbar wäre jedoch eine Beeinflussung der Darstellung durch diese, zumal ein Handwerker, der Rüstungsteile aus Metall anfertigte, durchaus auch Dreiecksbleche hergestellt haben könnte. Zweifellos sollte mit dieser Feldzeichenwiedergabe aber nicht auf eine bestimmte Truppengattung Bezug genommen werden.

Auf einem Pferdestirnfragment aus einem Kastell bei Szamos-Ujvár (Mi 17 Taf. 131), in dem die *Ala II Pannoniorum* stationiert war, ist ein Stangenfeldzeichen neben einem der Dioskuren abgebildet. Dieses kann infolge seiner Gestaltung mit zwei *lunulae* und zwei *phalerae* am Schaft sowie einem bekrönendem Adler als Kompositfeldzeichen angesprochen werden. Ein Bezug zum Besitzer kann somit nicht vorliegen. Auf dem Fragment eines Paradehelms in Carnuntum (Mi 16 Taf. 131) sind zwei identische Stangenfeldzeichen abgebildet, von denen eines von einer Victoria bekrönt wird. Die beiden Standarten sind aufgrund der *phalerae* vom Typ *patera* und der rechten Hand als Bekrönung einer Legion zuzuordnen. Eine solche war tatsächlich in Carnuntum stationiert. Eine bewusste Auswahl gattungsspezifisch passender Feldzeichen wäre also denkbar.

Unmittelbar mit einer Gottheit werden die Feldzeichen auf einem flavischen Schwertscheidenblech aus Oosterbeck (Mi 6 Taf. 129) verbunden. Hier wird Mars von zwei Standarten ungewöhnlicher Form flankiert. Beide tragen am Schaft einen aufrechten Kranz, ein Vexillumtuch, eine *lunula* und eine Lanzenspitze. Das Tuch an der rechten Standarte ist allerdings ungewöhnlicherweise dreieckig. Doch nicht nur das macht eine Klassifizierung schwierig, auch das Auftreten der *lunulae* so weit oben am Schaft und der Kränze so weit unten ist auffällig. Möglicherweise handelt es sich um frühe Vertreter der Kompositfeldzeichen oder aber um Phantasieprodukte. Da es sich bei dem Schwert um einen Flussfund handelt, liegen zudem keine Informationen zum ehemaligen Besitzer vor.

Bemerkenswerterweise begegnet das Motiv in sehr ähnlicher Form auch auf einem ebenfalls flavischen Schwertscheidenblech aus Vindonissa (Mi 7 Taf. 129). Auch hier wird Mars von zwei Standarten flankiert. Trotz des schlechteren Erhaltungszustandes ist noch zu erkennen, dass auch diese ein bzw. zwei runde Schmuckelemente am Schaft sowie im oberen Bereich Vexillumtücher tragen. Während das rechte Tuch die übliche Größe und Form aufweist, ist das linke wesentlich länger und unten gerundet, wodurch es eher einem Banner als einem Vexillumtuch ähnelt. Im Vergleich zu dem Stück aus Oosterbeck sind zwar im Detail deutliche Unterschiede festzustellen, doch stimmen beide Bleche hinsichtlich des Grundmotivs und des Erscheinens ungewöhnlicher Tuchformen überein. Solche sind aber nur von dieser Gruppe der

<sup>1580</sup> Die Inschrift lautet *[le]g(ia) VII Claudia / [le]g(atu)s Augusti S.* <sup>1581</sup> Vgl. 183 ff.

Schwertscheidenbleche in Durchbruchtechnik bekannt, weshalb es sich um eine ihrem Vorkommen nach eng eingegrenzte Sonderform oder sogar um eine werkstattspezifische Schöpfung handeln könnte.

Auf dem Stirnbügel des Paradehelmes aus Theilenhofen (Mi 14 Taf. 130) ist eine weitere Darstellung des Kriegsgottes mit zwei Stangenfeldzeichen zu finden. Ferner sind auf dem Helm insgesamt drei Besitzerinschriften zu finden, die drei verschiedene Turmen und in einem Fall die *Cohors III Bracara Au(gustanorum)* nennen. Auch wenn unklar ist, welche Inschrift vom ersten Besitzer stammt, dürfte dieser doch höchstwahrscheinlich Angehöriger einer berittenen Auxiliareinheit gewesen sein. Die Feldzeichen selbst sind aufgrund des Auftretens von zwei *phalerae* vom Typ *patera* und der Bekrönung durch einen Adler am ehesten als Kompositfeldzeichen anzusprechen, weshalb wiederum keine auf den zukünftigen Besitzer bezogene Gestaltung der Standarten festzustellen ist.

Die betrachteten Objekte belegen, dass bei der Gestaltung der Feldzeichen auf den Militaria in aller Regel keine Rücksicht auf die Einheitenzugehörigkeit des Besitzers genommen wurde. Einzig bei den sich in Truppenbesitz befindenden Objekten, also dem Geschützblech in Cremona und dem Schildbuckel in London, konnte eine wahrscheinlich absichtliche Wiedergabe passender Feldzeichen beobachtet werden. Die auf den persönlichen Ausrüstungsgegenständen auftretenden Standarten scheinen dagegen unabhängig von ihrer Detailgestaltung als generische römische Feldzeichen aufgefasst worden zu sein. Da die Schwerter und Rüstungsteile größtenteils auf Vorrat produziert worden sein dürften, wurde für den Dekor vermutlich auf ein standardisiertes Motivrepertoire zurückgegriffen, das möglichst große Teile der zu erwartenden Klientel zufrieden stellen sollte. Eine zu konkrete Bezugnahme auf eine bestimmte Einheit wäre hier also gar nicht sinnvoll gewesen.

Unter den auf Militaria mit Feldzeichen kombinierten Göttern fällt Minerva besonders auf. Als gerüstete und so dem Militär nahestehende Göttin, die zudem in der Kaiserzeit zu einer Art Schutzgöttin der *evocati* und Exerziermeister geworden zu sein scheint, passt sie prinzipiell gut in die Bilderwelt der Rüstungen<sup>1582</sup>. Ihre immerhin zweimal belegte Kombination mit Stangenfeldzeichen<sup>1583</sup> dürfte ihre Begründung weniger in einer gedanklichen Verbindung beider als vielmehr darin finden, dass beides beliebte Motive innerhalb des Waffendekors waren.

Auf einigen Militaria erscheinen Feldzeichen in komplexeren szenischen Kompositionen. Häufig sind diese mit den zeitgenössischen Staatsreliefs eng vergleichbar und schöpfen aus dem gleichen Motivrepertoire. Die semantische Bedeutung der Feldzeichen ist die gleiche wie dort und soll hier nicht erneut besprochen werden. Stattdessen ist zu prüfen, ob die Übertragung der Komposition auf einen militärischen Ausrüstungsgegenstand die spezifische Gestaltung der Feldzeichen beeinflusst hat, ob die Standarten also an den Status des zukünftigen Besitzers angepasst worden sind.

Als frühester Vertreter der hier zu besprechenden Objektgruppe ist das sogenannte Schwert des Tiberius (Mi 1 Taf. 128) zu nennen. Auf der Scheide ist im unteren Bereich die Darstellung einer Architekturfassade zu finden, in deren Säulenzwischenräumen ein Legionsadler und zwei Stangenfeldzeichen stehen. Dieses Bild ist Teil eines komplexen Bildprogramms, das zudem ein Porträt des Augustus und eine Szene beinhaltet, die den thronenden Tiberius mit Germanicus zeigt. Die Besitzerinschrift des Schwertes nennt nur den einteiligen Namen Aurelius, sagt also nichts über dessen Rang aus<sup>1584</sup>. Allerdings weisen der Fundort in Mainz, die Form des *gladius* und seine Entstehungszeit am ehesten auf einen Angehörigen der Mainzer Legionen hin<sup>1585</sup>. Eine Anpassung der Feldzeichen mit Blick auf den Besitzer des Schwertes wäre also denkbar.

<sup>1582</sup> Vgl. Domaszewski, Religion 29 ff.; Birley, Religion 1512; Garbsch, Paraderüstungen 30. <sup>1584</sup> Klumbach, Schwert des Tiberius 132.

<sup>1583</sup> Mi 18 (Taf. 131). 21 (Taf. 132).

<sup>1585</sup> Ebenda.

Einfacher zu beantworten ist diese Frage für einen Gladiatorenhelm aus Pompeji (Mi 5 Taf. 129). Auf diesem sind im Rahmen einer allegorischen Siegesdarstellung, die deutlich von der zeitgleichen staatlichen Reliefkunst beeinflusst ist<sup>1586</sup>, zwei Feldzeichen abgebildet. Mittig ist die stehende Roma dargestellt, neben der zwei nördliche Barbaren knien. Diese halten jeweils ein Stangenfeldzeichen, von denen eines von einer Hand und eines von einem Adler mit angelegten Flügeln bekrönt wird. Beide Standarten sind zweifellos römisch, weshalb es sich um eine Feldzeichenrückgabe handeln muss. Die Gestaltung der Feldzeichen kann allein aufgrund der Tatsache, dass es sich um einen Gladiatorenhelm handelt, nicht durch den Status des Besitzers beeinflusst worden sein. Eher stellt sich die Frage, warum auf solchen überhaupt Bilder aus der staatlichen Siegespropaganda erscheinen. Bettinali-Graeber vermutet, dass mittels dieser allgemein bekannten Motive Assoziationen mit ideologischen Inhalten hervorgerufen werden sollten, ohne dabei auf spezifische historische Ereignisse zu rekurrieren<sup>1587</sup>. Dabei dürften Roma für *virtus* und die Tropaea für Sieghaftigkeit gestanden haben. Die Feldzeichen waren ein Bestandteil der übernommenen Bildmotive<sup>1588</sup> und sollten sicher keinen Bezug zu irgendeiner Truppengattung ausdrücken. Gleiches gilt auch für die Darstellung auf einem weiteren Gladiatorenhelm aus Pompeji (Mi 4 Taf. 128), auf dem als zentrales Motiv ein Tropaeum abgebildet ist, das von zwei Orientalen flankiert wird, die jeweils eine römische Standarte halten. Auch hier sind verschiedene Motive aus der staatlichen Bildsprache vereint worden<sup>1589</sup>. Die Feldzeichen waren ursprünglich wohl wiederum Bestandteil einer Rückgabeszene.

Eine weitere interessante Denkmälergruppe bilden mehrfigurige Pferdebrustbleche. Ein solches, etwa claudisch zu datierendes wird in Wien (Mi 2 Taf. 128) aufbewahrt. Die ehemals an eine Trägerplatte applizierten Figuren bilden eine Schlachtszene, deren Hauptperson ein Reiter ist. Neben Barbaren und einem Helmträger ist auch die Figur eines *aquilifer* erhalten. Kreilinger hat bereits auf die Parallelen zwischen historischen Reliefs und dieser sowie anderen kleinformatigen Darstellungen solcher Art hingewiesen<sup>1590</sup>. Ähnlich den Schlachtensarkophagen und Gladiatorenhelmen sind also auch für das Pferdebrustblech Motivübernahmen aus der staatlichen Bildkunst anzunehmen. Dies betrifft auch die Bedeutung des Feldzeichens und seines Trägers. Dieser dient also dazu, den dargestellten Reiter als Inhaber eines *imperium* auszuweisen. Inwieweit die Wiedergabe des Legionsadlers statt eines Stangenfeldzeichens auf Wünsche des Käufers zurückgeht oder in der Vorlage begründet liegt, ist nicht mehr festzustellen, zumal keinerlei Informationen über den Status des ehemaligen Eigentümers vorliegen. Allerdings scheint das ungewöhnliche Auftreten zweier *phalerae* des Typs *patera* am Schaft der *aquila* eher gegen eine Bezugnahme auf ein reales Feldzeichen und für eine Übernahme der Standartengestaltung von einer Vorlage zu sprechen, zumal sich ein gut vergleichbarer Legionsadler auf dem Panzerrelief des Augustus von Prima porta (SR 2 Taf. 18) findet. Gleiches ist wohl auch bezüglich eines weiteren von einem Pferdepectoral stammenden *aquilifer* (Mi 8 Taf. 129) zu vermuten. Abgesehen von der ungewöhnlichen Flügelhaltung des Vogels, die herstellungsbedingt sein dürfte<sup>1591</sup>, entspricht die Standarte aber den üblichen Mustern.

Abschließend ist noch auf ein auffälliges Phänomen hinzuweisen. Während die auf den Grabsteinen der *signiferi* abgebildeten Stangenfeldzeichen zumeist von Lanzen spitzen und nur selten von einer Hand bekrönt werden, erscheint auf den Militaria fast ausschließlich die letztgenannte Bekrönungsform. Möchte man dies nicht auf gemeinsame Vorlagen oder künstlerische Gewohnheiten zurückführen und akzeptiert die an anderer Stelle vorgeschlagene Interpretation der Hand als Kennzeichen eines Zenturienfeldzei-

<sup>1586</sup> Schmid 50 ff. Schäfer, Spolia 79 f. bringt diese Darstellung mit der *signis receptis*-Propaganda unter Augustus in Verbindung.

<sup>1587</sup> Bettinali-Graeber 172.

<sup>1588</sup> Drexel 72 betont, dass der Dekor von Gladiatorenwaffen auch sonst nur selten in einem direkten Bezug zu den Trägern stehe. Die Helme Mi 4 und 5 hebt er als besonders deutliche Beispiele für dieses Phänomen hervor.

<sup>1589</sup> Bettinali-Graeber 214.

<sup>1590</sup> Kreilinger 134 ff.

<sup>1591</sup> Die Wiedergabe hochgestellter Flügel hätte beim Gussvorgang wohl erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Zudem sind die leicht geöffneten Flügel dank ihrer Verbindung mit dem Querholz stabiler, was bei der Verwendung an einem Pferdepectoral nicht unwichtig gewesen sein dürfte.

chens<sup>1592</sup>, folgt aus dieser Beobachtung, dass auf den Militaria häufig Zenturienfeldzeichen abgebildet wurden, wesentlich seltener hingegen solche von Kohorten. Dieser Befund findet eine auffällige Entsprechung in Inschriften und literarischen Zeugnissen, die ihrerseits darauf hinweisen, dass die Zenturienzugehörigkeit für die Soldaten von besonderer Bedeutung war<sup>1593</sup>. Entsprechend dürfte den Militärangehörigen auch das Feldzeichen ihrer Zenturie näher gestanden haben, was das häufige Auftreten auf den Militaria erklären könnte.

<sup>1592</sup> Vgl. 132 f.

<sup>1593</sup> Vgl. Rüpke 188 ff.